

Bibliographische Dokumentation

Lexikalisches und grammatisches Material

In Verbindung mit Benjamin Kedar-Kopfstein, Hans-Peter Müller, Armin Lange, Hermann Lichtenberger und Frank Zeeb

bearbeitet von Peter Härtling, Diethard Römheld, Katja Scholz und Dirk Schwiderski

In den letzten fünf Jahren hat sich das uns zugängliche Material gegenüber früheren Jahren vermehrt. Gleichzeitig hat uns das Rektorat der Westfälischen Wilhelms-Universität freundlicherweise wiederholt mit zusätzlichen Mitteln für studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Engpässe hinweggeholfen, so daß mehr Material erarbeitet wurde als publiziert werden konnte. Verlag und Herausgeber haben uns nun dankenswerterweise ein Sonderheft ermöglicht, um einen Großteil des angesammelten, vereinzelt über fünf Jahre alten Materials endlich – nach erneuter kritischer Durchsicht und Kürzung – publizieren zu können. Zu danken haben wir auch den kooperierenden Fachbibliotheken: den Bibliotheken der evangelischen und katholischen theologischen Seminare in Münster und Tübingen, der Universitätsbibliothek und der Diözesanbibliothek in Münster für ihr freundliches Entgegenkommen – und der Universitätsbibliothek Tübingen darüber hinaus für ihre herzliche Gastfreundschaft und ihr Bemühen, auch „Unmögliches“ möglich zu machen.

In Fortsetzung von ZAH 8/1 müßten wir hier mit dem Buchstaben Sin/Shin beginnen. Zur leichteren Benutzbarkeit des Sonderheftes jedoch brechen wir mit der bisherigen Reihenfolge und folgen im ersten Teil dem Alphabet von Aleph bis Taw. Hinweise auf Lexika und lexikalische Einzelarbeiten schließen sich an. Der zweite Teil dokumentiert grammatische Studien.

I. Lexikalisches Material

^ʔb (^ʔāb)

- A.D. Corré, Hebrew – Some Modest Proposals (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies I* [Festschr. W. Leslau], 1991, 245-51, hier 246).
- „I would suggest that the older Hebrew plural of *ab* was *abā*, like the Arabic, and this was assimilated to the common feminine plural in *āt* as part of the regularization of Hebrew plurals.“

^ʔbdn (qumranisch)

- B. Margalit, Two Hebrew Cruxes [sic] (ZAH 3, 1990, 95-7, hier 96f.).
- Qumranisch ^ʔ*bdn* (1QM) = qumranisch *bdn* (4QShirShab) ist von *ʔbdy* > *ʔbdh* „invent, fabricate“ (97) herzuleiten, vgl. ugar. *bdj* KTU 1.17:IV:31. Das Nomen bedeutet daher positiv „composition, creation“ (97), negativ „deception, lie“ (97). Vgl. hebr. *bdʔ* 1 Kön 12,33.

^ʔbjgl (^ʔ*bīgal*) (Nebenform zu ^ʔ*bjgl*)

- G.A. Rendsburg, Monophthongization of *aw/ay* > *ā* in Eblaite and in Northwest Semitic (C.H. Gordon – G.A. Rendsburg [edd.], *Eblaitica* 2, 1990, 91-126, hier 105-10).
- „The *aw/ay* > *ā* shift was characteristic of northern Hebrew (but not necessarily of Judahite Hebrew)“ (105). Der PN ^ʔ*bīgal* (1 Sam 25,32; 2 Sam 3,3) für geläufiger ^ʔ*bīgajil* wird auf diesem Wege erklärt.

²bn hbdjl (²æbæn habb^cdîl)

- L. Bauer, Zeit des Zweiten Tempels – Zeit der Gerechtigkeit. Zur sozio-ökonomischen Konzeption im Haggai-Sacharja-Maleachi-Korpus (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums 31), 1992, 258.
- „Die genaue Bedeutung des ²bn hbdjl [scil.: Sach 4,10] ... und das Verständnis des ²bn bei Haggai liegen darin, daß es sich an all diesen Stellen um das im Tempel deponierte Normal- oder Urgewicht handelt“.

²bnjm (²öbnájim) (Kontextform)

- Th. Römer, Les sages-femmes du Pharaon (Exode 1/15-22) (ÉTR 69, 1994, 265-70, hier 265).
- Entgegen der üblichen Wiedergabe von *hā²öbnájim* (Ex 1,16) mit „Gebärstuhl“ übersetzt der Vf. mit „deux cailloux“ und ist der Ansicht, daß „le contexte invite plutôt à y voir un euphémisme pour le sexe (masculin)“ (265).

²brk (²abrek)

- E. Zurro Rodríguez, El hápax ²abrēk (Gn 41,43) (EstB 49, 1991, 265-69, hier 269).
- „Ante José la gente grita ²abrēk, forma hebrea que, como hemos visto, corresponde al eblaíta /*habanukk-u(m)*/, al acádico *abarakku/abrikku* y al fenicio *hbrk*. El pueblo aclama al primer dignatario del país profiriendo a coro el nombre de su eminente cargo: ¡Gran visir!“
- Gen 41,43.

²bš^cl (epigraphisch)

- A. Lemaire, ²Bš^cL: Anthroponyme hébreu fantôme? (ZAH 3, 1990, 212-3).
- „La lecture *l²bš^cl* de la légende du sceau *Bordreuil* 44 est incomplète et l’anthroponyme hébreu ²bš^cl un fantôme; il faut probablement lire [*l²g²l bš^cl^c*]“ (213).

²djn (²adajin) (aram.)

- R. Buth, ²edayin/τότε – Anatomy of a Semitism in Jewish Greek (Maarav 5/6, 1990, 33-48, hier 35-40).
- „²edayin and *bē²adajin* at the beginning of a clause mark the clause as temporally sequential. In addition, *bē²adajin* marks the clause as «more closely connected», either in the sense of being «more predictable, more expected» or in the sense of being a «more direct» result, response, or outcome of the previous event(s)“ (39).

²djr (²addîr)

- Z. Zevit, How Do You Say „Noble“ in Phoenician, Biblical Hebrew, and in Ugaritic (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1704-15, hier 1712).
- „Thus, native Hebrew usage circa 600-300 B.C.E. employed ²addîr as a term for nobles or leading citizens.“

²dm I (²ādām)

- H.-P. Müller, Drei Deutungen des Todes: Genesis 3, der Mythos von Adapa und die Sage von Gilgamesch (Jahrbuch für biblische Theologie 6, 1991, 117-34, hier 122f.).
- Die Namen Adam und Adapa könnten etymologisch zusammengehören, da sie einander phonologisch weitgehend entsprechen, wobei freilich ein PN auf /-a/ akk. auffällig ist. Hinzu kommt, daß in der lexikalischen Liste *l ú = ša* (MSL XII, 93) *l, 20 a - d a - a p* mit akk. *a-mi-lu* „Mensch“ gleichgesetzt wird.

²dnj-bzq (²donî-bæzæq) (PN)

- E.J. Hamlin, At Risk in the Promised Land. A Commentary on the Book of Judges (International Theological Commentary), 1990, 24-8, hier 26.

- Für den PN ³*dnj-bzq* wird eine Deutung als Spottname erwogen: „my lord Pebble“ (nach aram. *bzq*³, vgl. KBL³ zum hebr. Ortsnamen *bzq*) oder „my lord with/in a chain“ (*b^c-zeq[q]*, aram.: „Fessel“).

³*hb* → *ršh* I Verhoef (ZAH 8, 1995, 99)

³*hlwt* (^{3a}*hālôt*)

- S. Powel, Indische Lehnwörter in der Bibel (ZAH 5, 1992, 186-200, hier 186-8).
- Bei *³*hl* handelt es sich um ein indisches Lehnwort, das sich von *akil* (Tamil/Malayālam), *agil* (Kannaḍa) und *agilu* (Tulu) herleitet und „das aromatische Aloeholz, botanisch *Aloexylon agallochum*, *Aquilaria agallocha*“ (186) bezeichnet.
- Ps 45,9; Hld 4,14; Spr 7,17.

³*wn* I (³*ôn*)

- W.D. Whitt, The Jakob Traditions in Hosea and Their Relation to Genesis (ZAW 103, 1991, 18-42, hier 31).
- Hos 12,4b ³*wn* trägt die Konnotation „manly strength“.

³*wpjr* (³*ôpîr*)

- E. Lipiński, L'or d'Ophir (T. Hackens - G. Moucharte [edd.], Numismatique et histoire économique phéniciennes et puniques [Studia Phoenicia 9], 1992, 205-14, hier 208).
- ³*wpjr* - ebenso wie das lat. *Afer* - geht letztlich auf einen berberischen Stammesnamen in Nordafrika zurück, vgl. bei Ibn Ḥaldûn die Beni-Ifren und in der Odyssee (VII,8f.) den Ortsnamen Ἀπειρά.

³*wpn* (³*ôpan*)

- M. Franzmann, The Wheel in Proverbs XX 26 and Ode Solomon XXIII 11-13 (VT 41, 1991, 121-2).
- Das Rad ist kein „winnowing instrument“, sondern eher „for reaping and threshing“ (122).

³*wr* (³*ôr*)

- Ch. Klein, Kohelet und die Weisheit Israels. Eine formgeschichtliche Studie (BWANT 132), 1994, 150.
- „*hâ³ôr* [Koh 11,7] ist, wie auch die Zusammenstellung von *jaldût* und *šah^arût* in 11,10b verdeutlicht, eine Metapher für die Jugend.“

³*wrjm* (^c*wr* II) → *hšn* Houtman (ZAH 5, 1992, 92)

³*wt* (³*ôt*)

- A.D. Corré, Hebrew - Some Modest Proposals (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies I [Festschr. W. Leslau], 1991, 245-51, hier 248).
- ³*wt* „Zeichen“ ist wie auch (→) ³*t* (s.u.) auf (arab. noch als ³*ajat* belegtes) *³*ijjā* „what is it“ zurückzuführen: „In Hebrew it was made to look like the feminine plural by analogy [scil.: *³*iyyāt*; compare Corré on → ³*b*], and then shortened to ³*ôt*.“

³*z* (³*āz*)

- R. Mosis, Die Mauern Jerusalems (J. Hausmann - H.J. Zobel [edd.], Alttestamentlicher Glaube und Biblische Theologie [Festschr. H.D. Preuß], 201-15, hier 211).
- „Ähnlich wie das deutsche «dann» verweist das stark demonstrative ³*āz* nicht auf eine als bloße Leerform gedachte Zeit, sondern ordnet einen inhaltlich bestimmten Sachverhalt einer ebenso inhaltlich gefüllten Zeit zu.“

³*z* (³*āz*)

- M.J. Mulder, Die Partikel ³*z* im biblischen Hebräisch (K. Jongeling et al. [edd.], Studies in Hebrew and Aramaic Syntax [Festschr. J. Hoftijzer, Studies in Semitic Languages and Linguistics 17], 1991, 132-42).

- ^z ist – auch im nachexilischen Hebräisch – nur Zeitadverb. Die Funktionsbestimmung als „Aufmerksamkeitserreger“ ist die „Folge der Übertragung der Partikel in unsere modernen auf Hypotaxe eingestellten Sprachen“ (142).

^zrh (^zæzrah)

- Chr. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda (FRLANT 153), 1992, 205.
- „^zæzrah unterscheidet nur auf der sakralrechtlichen Ebene innerhalb Israels als Religionsgemeinschaft den genuinen Israeliten von dem neu in Israel eingegliederten ger, der im Blick auf die Verpflichtung durch das Religionsgesetz unterschieden ist.“

^h I (^hāh)

- Chr. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda (FRLANT 153), 1992, 50f.
- ^h ist in Dtn 23,9 „eine Bezeichnung für den Nachbarn im Sozialgefüge einer Ortschaft“ (51).

^h III (^hāh) „Seele“

- M. Görg, ^h „Seele“ im biblischen und nichtbiblischen Hebräisch (BN 63, 1992, 19-25).
- In Ps 49,8 ist ^h aus dem Äg. herzuleiten und als Seele zu übersetzen. Der Vf. findet das Nomen ^h in dieser Bedeutung auch in zwei inschriftlichen „Transliteration[en] des Ägyptischen im Althebräischen“ (24) belegt: Beth Shemesh Inschrift (8. Jh. v.Chr.; vgl. D. Mackenzie, Excavations at Ain Shems (PEFAnnual 2, 1912/3, 86-8): ^hk < äg. j³h=k und ein Ostrakon aus Jerusalem (Y. Nadelman, Hebrew Inscriptions, Seal Impressions and Markings of the Iron Age II [E. und B. Mazar, Excavations in the South of the Temple Mount, Qedem 29, 1989, 128-37, hier 129f.]) in der Lesung von A.M. Maeir (A Possible Bilingual Hebrew-Egyptian Inscription from the „Ophel“, Jerusalem [Göttinger Miscellen 114, 1990, 63-9, hier 65 # 1]): n + ^h = l-^h[jhw] (PN) oder, nach Görg, Wiedergabe von äg. n ³h (Widmung eines Totenopfers).

*^h (^ho^h)

- M. Görg, „Dämonen“ statt „Eulen“ in Jes 13,21 (BN 62, 1992, 16-7).
- Das hap.leg. ^ho^h (Jes 13,21) ist vom äg. Nomen ^hw „Zaubermacht“ herzuleiten und trägt die Bedeutung „Dämon“.

^hwh (^hā^wh)

- E. Zurro, Vocabulario hebreo y lexico eblaíta (III. simposio bíblico español, 1991, 67-81, hier 68).
- „A mi entender, el hebreo ^hāwāwā expresa lo mismo que b^rrūt ^hāhīm (Am 1,9), puede considerarse sinónimo de b^rrūt y es asimilable al eblaíta /uhūwat-u/“ (T[ell] M[ardikh-Ebla, Fundnummer] 75.G.2561 v. VI 3-9: ū-ḫu-wa-du).
- Vgl. TM 75.G.2561 v. V 7: du-a-ḫa = tu^hhā.
- Sach 11,14b.
- Vgl. dazu auch: P. Artzi, ^hāva in Eblaïtic and in Hebrew (Studies on the Hebrew Language throughout Its History [Festschr. G.B. Sarfatti. Hebrew Linguistics 33-5, 1992], 33-8 [ivrit]).

^hjn (^hājān)

- D. Edelmann, The Manasite Genealogy in 1. Chronicles 7: 14-19: Form and Source (CBQ 53, 1991, 179-201).
- Der PN ^hjn 1 Chr 7,19 ist sekundär durch Verschreibung von w in n aus ^hāhīw entstanden.

^hrw (^hā^rāw) (Phrase)

- N.A. Bailey, Nehemia 3:1-32: An Intersection of the Text and the Topography (PEQ 122, 1990, 34-40, hier 38).

- „Thus, our first solution – that of $\text{ʕ}l yd$ and $\text{ʕ}hryw$ signifying movement away from and back towards the reference point – seems to be the best.“
- Neh 3,1-32.

$\text{ʕ}jh$ I ($\text{ʕ}ajjāh$)

- C.H. Gordon, West Semitic Factors in Eblaitic (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 261-6, hier 262).
- Zu althebr. $\text{ʕ}jh$ I (eine Art Raubvogel) kann jetzt auch auf eblaitisch *a-a-tum* (fem. Nomen: /-at/ + Kasusendung) = $\text{muš}^{\text{en}}\text{BURU}_4$ verwiesen werden (V[ocabulario di]E[bla] # 049 [MEE 4, 197ff.; 349ff.]).

$\text{ʕ}jh \rightarrow \text{ʕ}znjh$ Tamulénas (ZAH 7, 1994, 93)

$\text{ʕ}jzbl$ ($\text{ʕ}izābāl$)

- G. Garbini, Il semitico nordoccidentale. Studi di storia linguistica (Studi Semitici Nuova Serie 5), 1988, 46-7.
- Der Vf. hält es für möglich, daß der Name $\text{ʕ}jzbl$ sich zusammensetzt aus (a) einem Nomen und (b) aus „un appellativo divino, riferito con ogni verosimiglianza a Baal“. Zur Erklärung des Nomens (a) rekurriert er auf das semantische Feld von „l'ebraico masoretico $\text{ʕ}ayyah$, il tigré $\text{ʕ}aya$ «falco» e l'egiziano $\text{ʕ} (alef)$ «sparviero a testa bianca» ... Il nome della regina ebrea significa dunque «il principe (cioè Baal) è un falco»“ (46-7; vgl. auch die vorgeschlagenen Varianten ebd., Anm. 24).

$\text{ʕ}jš \rightarrow \text{ʕ}š$ Cross (s.u.)

$\text{ʕ}jšjm$ ($\text{ʕ}išim$) (Kontextform)

- G.A. Rendsburg, Morphological Evidence for Regional Dialects in Ancient Hebrew (W.R. Bodine [ed.], Linguistics and Biblical Hebrew, 1992, 65-88, hier 85f.).
- Die drei Belege (Jes 53,3; Ps 141,4; Prov 8,4) der Pluralform $\text{ʕ}išim$ sind vermutlich – vgl. auch Phön. $\text{ʕ}šm$ – auf nordisraelitischen Sprachgebrauch zurückzuführen.

$\text{ʕ}k$ ($\text{ʕ}ak$)

- Ch.H.J. van der Merwe, The Old Hebrew „Particles“ $\text{ʕ}ak$ and raq (W. Gross et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 297-311, hier 304-9).
- Althebr. $\text{ʕ}ak$ wird als „restrictive focus particle“ beschrieben: „ $\text{ʕ}ak$ indicates that not a, b, or c but only x (= $\text{ʕ}ak$ + syntagm)“ bzw. „a, b and c but only not X [sic]“ (305f.). „The so-called «emphatic» force of $\text{ʕ}ak$ is due to its use in specific contexts and not some or other «original» force as Muraoka ([scil.: Emphatic Words and Structures in Biblical Hebrew], 1985, 130) suggests“ (307). Die Gültigkeit vorausgehender „appeals, statements or wishes“ (308) kann so an eine in der syntaktischen Domäne stehende (einschränkende) Bedingung geknüpft werden. $\text{ʕ}ak$ als Temporaladverb „limits the point in time to the ingression ... or conclusion ... of the action referred to in the sentence following it“ (308, im Unterschied zu $\rightarrow raq$).

$\text{ʕ}l$ V ($\text{ʕ}el$) „Gott“ (aram.)

- J.A. Fitzmyer, 4Q246: The „Son of God“ Document from Qumran (Bibl 74, 1993, 153-74).
- 4Q246 Col. 2,1.4.7. bezeugt $\text{ʕ}l$ „as «God» in an Aramaic“, „so there is no doubt about its use in Aramaic“ (162).
- Vgl. Mt 27,46 ($\eta\lambda\iota$).

$\text{ʕ}l$ ($\text{ʕ}al$)

- A. Faber, The Diachronic Relationship between Negative and Interrogative Markers in Semitic (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies I [Festschr. W. Leslau], 1991, 411-29, hier 422f.).

- Die westsemit. Negation ʔl ist „a compound of * ʔayy with asseverative * la (...) before a jussive verb“ (422).

ʔlhjm ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{lohîm}$)

- A. Cooper – B.R. Goldstein, The Cult of the Dead and the Theme of Entry into the Land (Biblical Interpretation 1, 1993, 285-303, hier 294f.).
- Das Wort ʔlhjm bedeutet an vielen Stellen nicht den Gott Israels, sondern kultisch verehrte, vergöttlichte Ahnen.
- Gen 28,13.21; 31,42; Ex 20,2.

ʔlhjm ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{lohîm}$)

- H. Niehr, Ein unerkannter Text zur Nekromantie in Israel (UF 23, 1991, 301-6).
- ʔlhjm bezeichnet „Statuen der vergöttlichten Ahnen des Königshauses“ (304), die für nekromantische Zwecke gebraucht wurden.
- 2 Sam 12,16a.

ʔljl ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{îl}$)

- C.H. Gordon, Ebla, Ugarit and the Old Testament (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 25, 1989, 134-68, hier 138).
- „ ʔl-lu (< e n .l i l) defined as «father of the gods» at Ebla, appears in Heb. as the common noun $\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{îl}$ «a non-god, lifeless idol»“.
- Vgl. ders., Eblaite and Northwest Semitic, (C.H. Gordon – G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 127-39, hier 129).

ʔljqjm ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{ljqîm}$)

- H.-P. Müller, Zur Theorie der historisch vergleichenden Grammatik, dargestellt am sprachgeschichtlichen Kontext des Althebräischen (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1100-18, hier 1101f.).
- „Die «Orthographie», welche ʔljqjm schrieb, versetzte einen Danknamen, der analog der akkadischen PKKF *iprus* als Präteritum «El erhob (scil. aus der Schmach der Kinderlosigkeit)» oder «El ließ erstehen (scil. das Kind als Ersatz für einen vorher Verstorbenen)» bedeutete, ins Präsens-Futur [gegen J.J. Stamm, Beiträge zur hebr. und altorientalischen Namenskunde, 62]; «El wird erheben» aber ergibt, da es sich in dieser Schreibung auch nicht um einen jussivischen Wunschnamen handeln kann, im Zusammenhang mit einer Geburt keinen funktionsgerechten Sinn“ (1102).

ʔljšh ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{lîšāh}$)

- I.M. Diakonoff, Naval Power and Trade of Tyre (IEJ 42, 1992, 168-93, hier 175f.).
- Ez 27,7 u.ö. ʔljšh ist nicht mit der im 2. Jt. v.Chr. geläufigen Bezeichnung Zyperns *Alasya* zu verbinden, da dies eine Emendation zu ʔlšjh notwendig machen würde, und da Zypern nur in Texten des 2. Jt. v.Chr. als *Alasya* bezeichnet wird. Vielmehr machen die in Ez 27,7 genannten Güter es wahrscheinlich, daß es sich um Karthago handelt. Der Name leitet sich von der in der Gründungssage erwähnten tyrischen Prinzessin Elissa (Dido) her.

ʔlm ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{illem}$)

- M. Masson, Étude d'un parallélisme sémantique «tresser»/«être fort» (Sem 40, 1990, 89-105, hier 99f.).
- „L'hébreu ʔillem «muet» est de même racine que $\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{lummā}$ «gerbe» en expliquant qu'une gerbe est un objet noué et que la parole d'un muet est aussi nouée“ (99).

ʔlmh → ʔlm Masson (s.o.)

ʔlmnh ($\text{ʔ}^{\text{ac}}\text{almānāh}$)

- A. Bach, The Pleasure of Her Text (Union Seminary Quarterly Review 43, 1989, 41-58, hier 55).

- „The word is derived from the root $\text{ʔ}lm$ [scil.: I], meaning dumb, without speech. From the same root comes the word $\text{ʔ}elem$, meaning silence. In Akkadian, lēmūn [sic, recte: lemnu], a cognate word, means «it is bad».“

$\text{ʔ}lmnh$ ($\text{ʔ}almānāh$)

- P.S. Hiebert, „Whence Shall Help Come to Me?“, The Biblical Widow (P.L. Day [ed.], Gender and Difference in Ancient Israel, 1989, 125-41, hier 128).
- Althebr. $\text{ʔ}lmnh$ bezeichnet ähnlich wie akk. almattu nur jene verwitwete Frau, die weder lebende Söhne noch einen Schwiegervater hat, also völlig unversorgt ist.

$\text{ʔ}m$ ($\text{ʔ}im$)

- S. Creason, The Syntax of $\text{ʔ}m$ and the Structure of the Marseille Tariff (Rivista di Studi Fenici 20, 1992, 143-59).
- Abgesehen von der konditionalen Verwendung kann $\text{ʔ}m$ als Disjunktion im Hebr. in vier syntaktischen Figuren gebraucht werden: $X \text{ ʔ}m Y$; $X w \text{ ʔ}m Y$; $X (\text{ʔ}m X_1 \text{ ʔ}m X_2)$ und $X (\text{ʔ}m X_1 w \text{ ʔ}m X_2)$. Dabei war $\text{ʔ}m$ ursprünglich eine Demonstrativpartikel; die disjunktive Funktion wurde durch das w wahrgenommen.

$\text{ʔ}mh$ ($\text{ʔ}āmāh$)

- K. Engelken, Frauen im Alten Israel. Eine begriffsgeschichtliche und sozialrechtliche Studie (BWANT 130), 1990, 127-45.185.
- Die mit $\text{ʔ}mh$ bezeichnete Sklavin ist etwas höher gestellt als die špḥh und ist bis zu einem gewissen Grad rechtsfähig. Sie „tritt auf unter den Aspekten der engen Zugehörigkeit und Vertrautheit zu [sic] ihrer Herrin, bzw. ihrem Herrn, der Mutterschaft, der sexuellen Attraktivität und Schutzbedürftigkeit“ (144f.). $\text{ʔ}mh$ bezeichnet daher eine „Halbfreie oder Abhängige“ (185).

$\text{ʔ}mh$ ($\text{ʔ}āmāh$)

- E. Lipiński, In Reference to I. Zatelli's Paper: Kinship Terminology in 1 Sam 25:40-42 (ZAH 7, 1994, 12-16).
- „The analysis of 1 Sam 25:40-42 and related extra-biblical material indicates that $\text{ʔ}amāh$ was used to designate the wife among persons of high status, while $\text{ʔ}adōn$ qualified the husband or the guardian of the woman“ (16).

$\text{ʔ}mh \rightarrow \text{špḥh}$ Fischer (s.u.)

$\text{ʔ}mjš lbw$ ($\text{ʔ}ammîš libbô$)

- H. Reimer, Richtet auf das Recht! Studien zur Botschaft des Amos (SBS 149), 1992, 52f.
- $\text{ʔ}mjš lbw$ dient in Am 2,16 u.ö. als militärischer Fachterminus für den „Feldherrn“ oder „Kommandanten“.

$\text{ʔ}mn$

- M. Weinfeld, Deuteronomy 1-11 (AB 5), New York 1991, 360.
- „The root $\text{ʔ}mn$, like Akkadian danānu , implies both strength and validity.“

$\text{ʔ}mn$ ($\text{ʔ}āmen$)

- K. Seybold, Zur Vorgeschichte der liturgischen Formel «Amen» (ThZ 48, 1992, 109-17).
- Der Vf. gibt einen in althebr. Zeit mit dem Yavneh-Yam Ostrakon beginnenden und in neutestamentlicher Zeit endenden Überblick über die Entwicklungsgeschichte des Lexems. „Es ist ... zu vermuten, dass das Wort $\text{ʔ}āmen$ Wiedergabe einer vom äg. mn gebildeten Wortform ist, die in die ... Wortgruppe der Partikeln mit bestätigender Funktion eingegangen ist“ (110).

³mr I

- M. Eskhult, Über einige hebräische Verben des Sprechens – Etymologie und Metapher (OrS 38/9, 1989/90, 31-6, hier 31).
- ³mr I hat – ebenso wie *ngd* und *b²r* II „offenbar anfänglich einen Sinn gehabt, der dem deutschen «klar machen» ganz nahe kommt“.

³mr I

- G. Goldenberg (K. Jongeling et al. [edd.], Studies in Hebrew and Aramaic Syntax [Festschr. J. Hoftijzer, Studies in Semitic Languages and Linguistics 17], 1991, 79-96, hier 86 mit Anm. 19).
- „If ³amar occurs in one verse or two with a *kî*-clause of indirect speech, it will be found that in those cases ³amar does not mean «say», but «command» or «think»; vgl. die Syntax des arab. *qāla* mit ³inna bzw. ³anna.“

³mr I

- S.A. Meier, Speaking of Speaking. Marking Direct Discourse in the Hebrew Bible (VTS 46, 1992, 59-140 und 323-6).
- Gegen KBL³ u.a. kann ³mr I in der Bedeutung „reden“ gelegentlich ohne direkte Rede oder entsprechendes Substitut (³šr, *mh*, *kn*, *kh* usw.) gebraucht werden (vgl. u.a. schon D. Barthélemy, Critique textuelle [OBO 50/1], 267f.). Wörtliche Rede ohne eine Einleitung mit ³mr oder *l²mr* ist in der Prosa (im Gegensatz zur Poesie) extrem selten. ³mr ... *l²mr* setzt voraus, daß der ursprüngliche „purpose infinitiv“ (129) *l²mr* zur selbständigen Partikel geworden ist und nun sekundär im Rahmen einer breiteren Verwendung auch mit der eigenen Wurzel kombiniert werden kann. *l²mr* ist dabei gegen B.K. Waltke – M. O'Connor (An Introduction to Biblical Hebrew Syntax, § 36.2.3e) u.a. weder eine Art Gerundivum, noch steht es ausschließlich nach „verbs of saying and of mental activity“ (98, Waltke – O'Connor [ebd.] zitierend). Eine Reihe von Verben, „which are *hiphil*, *piel*, or express a strong imposition of one's will upon an other“ (132, „lexical option“) haben eine gewisse Affinität für den ursprünglichen Infinitiv statt einer Fortführung mit *w-j²mr* (o.ä.), ohne daß sich – abgesehen von einer „simplification“ (129) der Konstruktion – weitere funktionale oder semantische Differenzen feststellen ließen. Bedeutungs- oder Funktionsunterschiede zu den beiden anderen Verben der Redeeinleitung → *dbr* und (mit Einschränkung) ³nh sind nicht auszumachen.

³nwš I (³nōš)

- W. von Soden, Einige Beobachtungen zur ungleichen Häufigkeit wichtiger Begriffe in den Büchern Sprüche und Jesus Sirach (M. Dietrich – O.Loretz [edd.], Mesopotamica – Ugaritica – Biblica [Festschr. K. Bergerhof, AOAT 232], 1993, 419-25, hier 421 mit Anm. 6).
- „Gegen die schon früher vermutete Entlehnung aus dem Aramäischen scheint nur das *ō* < *ā* zu sprechen; aber reicht das als Gegenargument aus?“ (421) „³nōš «Mensch» weist den kanaanäischen Übergang *ā* > *ō* auf, der wegen der Bedeutungsverschiebung traditionell zu ³š «Mann» gestellte Plural ³nāšîm hat das *ā* aber erhalten“. Da das Lexem je 18x in Sir und Ijob vorkommt, ist die Angabe „im Gebrauch absterbend“ (KBL³ 68a) als irrig zu betrachten.

³nqh I (³nāqāh)

- Ch. Brüning, Mitten im Leben vom Tod umfängen. Ps 102 als Vergänglichkeitsklage und Vertrauenslied (BBB 84), 1992, 227-8.
- Ps 102,21 u.ö. ³nqh meint „nicht einfach nur ein Seufzen ..., sondern ein Stöhnen, das durch Leid, Verwundung oder Todeserfahrung hervorgerufen ist.“

²nkj (²*ānokī*)

- R.P. Gordon, The Variable Wisdom of Abel: The MT and Versions at 2 Sam XX 18-19 (VT 43, 1993, 215-26, hier 216).
- „By the use of ²*nky* [2 Sam 20,19] the woman identifies herself with the city, or – just as likely in view of the following plurals and in keeping with good Hebrew idiomatic usage – this is a case of a city speaking in the first-person singular, much as does Ekron in 1 Sam V 10.“

²nph → ²*znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)**²swn** (²*āsôn*)

- E. Otto, Körperverletzungen in den Keilschriftrechten und im Alten Testament. Studien zum Rechtstransfer (AOAT 226), 1991, 118-37.
- Die semantischen Akzente liegen auf dem tödlichen Ausgang eines Unfalls und der Vorsätzlichkeit des Schlagens beim Unfall.
- Vgl. Y. Osumi, Brandmal für Brandmal (AJBI 18, 1992, 3-30, hier 4.12 und passim), der den tödlichen Ausgang für die Schwangere betont.
- Ex 21,22-25.

²sp

- W.H. Shea, The Song of Seedtime and Harvest from Gezer (J.C. de Moor – W.G.E. Watson, Verse in Ancient Near Eastern Prose [AOAT 42], 1993, 243-50, hier 248).
- ²*sp* bedeutet im Gezer-Kalender (KAI 182, Z. 1) „the gathering of field stones and the like out of the fields before and during the plowing that prepared the ground for the seeding.“

²p I → 2.3. *Aleph*: F.I. Andersen – D.N. Freedman (s.u.)**²p II** (²*ap*)

- D.C. van Zyl, Hannah's Share. Once more 1 Samuel 1:5 (Old Testament Essays 6, 1993, 364-6).
- Der Vf. hält es für hilfreich, den in 1 Sam 1,5 beschriebenen Vorgang mit Hilfe der vergleichenden Religionswissenschaft als ein Opferritual zu verstehen, wobei ²*pjm* „may in fact refer literally to the face or nose of the sacrificial animal“ (365).

²pwd (²*epôd*)

- I. Willi-Plein, Opfer und Kult im alttestamentlichen Israel. Textbefragungen und Zwischenergebnisse (SBS 153), 1993, 21-2.
- Der ²*p(w)d* stellt vielleicht eine „Art Hülle“, einen „Überzug“ (22) dar, der ebenso über Kultgegenstände gezogen werden kann („liturgische Bekleidung von Kultbildern“ [22]) wie auch als Bekleidungsstück des Kultpersonals dient.

²rbh → *jlq* Simkins (s.u.)**²rb^c I** (²*arba*^c)

- A. Murtonen, On Proto-Semitic Reconstructions (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1119-30, hier 1122).
- „For *n[umer]o* 4, the root *rbš* (in Hebrew) describing activity characteristic of quadrupeds provides a plausible etymology, but in it, the 3rd rad[ical] agrees with Aramaic against both Hebrew and Arabic etc.“

²rwh (²*urwāh*)

- G.I. Davies, ²*Urwôt* in I Kings 5:6 (EVV 4:26) and the Assyrian Horse Lists (JSS 34, 1989, 25-37, hier 37).
- ²*rwh* ist – als Lehnwort aus akk. *urû* (I/II) – in 1 Kön 5,6 und 2 Chr 9,25 zu übersetzen mit „team“.

ʔrj → ʔrjh Corré (s.u.)

ʔrjh I (ʔarjeh)

- A.D. Corré, Hebrew – Some Modest Proposals (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies I* [Festschr. W. Leslau], 1991, 245-51, hier 248).
- Da ʔrjh und ʔrj „Löwe“ nicht auf eine semit. Wurzel zurückgeführt werden kann, obgleich es schon akk. als „aria“ [sic] belegt ist, dürfte es sich um eine Entlehnung der indoeuropäischen Wurzel reg- „König“ handeln.

ʔrn I (ʔoræn)

- E. Zurro, *Vocabulario hebreo y lexico eblaita* (III simposio bíblico español, 1991, 67-81, hier 69).
- Zu althebr. ʔrn (Jes 44,14) kann nun die Gleichung V[ocabulario di]E[bla] # 1362 (vgl. MEE 4, 197ff.; 349ff.) g i š . ù . s u ḥ 5 = eblaitisch *ù-ri-num* (vgl. akk. *erenu*) „pino“ verglichen werden.

ʔrš (ʔaræš)

- N. Lohfink, Die Universalisierung der „Bundesformel“ in Ps 100,3 (ThPh 65, 1990, 172-83, hier 177).
- Mit *kol hāʔāræš* Ps 100,1 werden wie analog auch in Ps 98,4 die „Völker“ der Erde und nicht einfach die „Erde“ oder das „Land“ zum Gotteslob aufgefordert.

ʔrš (ʔaræš)

- N. Wyatt, The Darkness of Genesis I 2 (VT 43, 1993, 543-54, hier 545-8).
- Der Vf. hält es für wahrscheinlich, „that ʔeræš in Gen. I 1 may be an example of the ambiguous use of the term, allowing for the ʔeræš as the environment of the creatures who later appear and belong to neither the sky nor the sea, while at the same time inviting the sense «netherworld» in the implicit opposition of the merismus *haššāmayim w^e ... hāʔaræš*“ (545).

ʔrš → tbl Mazor (s.u.)

ʔrš

- E. Lipiński, La donation matrimoniale dans l'ancien droit hébraïque (P. Vavroušek – V. Souček [edd.], *Šulmu. Papers on the Ancient Near East Presented at [the] International Conference of Socialist Countries Prague 1986, 1988, 173ff.*, hier 177f.).
- ʔrš pi meint mehr als unser „sich verloben“, da mit der Zahlung des *mohar* die Ehe bereits besiegelt ist.
- 2 Sam 3,14.

ʔš (phön.)

- F.M. Cross, Newly Discovered Inscribed Arrowheads of the Eleventh Century BCE (Israel Museum Journal 10, 1992, 57-62).
- Im Gegensatz zu Titeln *rb ʔlp* oder ähnlichem findet sich ʔš in st.cstr.-Verbindung mit einem Eigennamen häufig auf den phön. Pfeilspitzen des 11. und 10. Jh. v.Chr.: „The title ʔš ... plus a personal name occurs on more than one of the arrowheads and probably should be assigned to ranking military retainers“ (58).

ʔšh (ʔiššāh)

- Th. Krüger, „Frau Weisheit“ in Koh 7,26 (Bibl 73, 1992, 394-403).
- Die in Koh 7,26 genannte ʔšh ist nicht konkret, sondern vielmehr als die „Frau Weisheit“ zu verstehen.
- Prov 1-9; Sir 6,23ff.

*ʔšh → ʔlhr Aufrecht (s.u.)

šk (²æšæk)

- E. Zurro, Vocabulario hebreo y lexico eblaíta (III simposio bíblico español, 1991, 67-81, hier 69).
- Vgl. zu šk (Lev 21,20) V[ocabulario di]E[bla] ## 1279. 1280 (vgl. MEE 4, 197ff.; 349ff.) š i r (. z a . g a) = eblaitisch (*pù-a-lu*) iš-gi: „Tanto la expresión eblaíta como la hebrea designarían el fenómeno patológico de la «hipertrofia testicular»“.

šl (²ešæl)

- H. Cazelles, Abraham au Negeb (M. Görg [ed.], Die Väter Israels. Beiträge zur Theologie der Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament [Festschr. J. Schreiner], 1989, 23-32, hier 28 mit Anm. 22).
- Der Vf. verweist für die Etymologie auf sum. a š a l „Tamariske“.

šm (²āšām)

- R. Rendtorff, Leviticus (BK 3), 1992, 214-6 und passim.
- Der Vf. bietet einen die vorausgehende Exegese zusammenfassenden umfangreichen Exkurs zu šm „Schuldopfer“.

špr (²æšpār)

- M. Weinfeld, Traces of Hittite Cult in Shiloh, Bethel and in Jerusalem (B. Janowski et. al. [edd.], Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg 1990 [OBO 129], 1993, 455-72, hier 469).
- „... in the light of the Hittite parallel [scil.: KILAM Festival I (ed. I. Singer, Studien zu den Boğazköy-Texten 27, 1983, 56ff.: 75)] where a garment is given to the runners besides silver and bread, špr in 2 Sam 6:19 may be also seen as a dress, taking in account the fact that išparu in Akkadian and špr in Aramaic means weaver“.

šr ʿl kn (²ašær ʿal ken)

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle“ (BBB 83), 1993, 254 Anm. 107.
- „Abgesehen von der Problematik, welche Sprachstufe des Hebräischen bei Qohelet vorliegt, könnte sich die vorliegende Konstruktion durch aramäischen Einfluß gebildet haben“; vgl. Dan 2,8f.24.

št (²ešæt)

- Ch. Rabin, Lexikal Emendation in Biblical Research (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 379-418, hier 413 im Addendum).
- Ps 58,9 ešæt „appears to be etymologically related to Hittite āsku - «mole» ... The isogloss Hittite/Babylonian Aramaic/Biblical Hebrew suggests borrowing from a common substrate.“

ʿt I (²et)

- G.I. Davies, The Use and Non-Use of the Particle ʿet (K. Jongeling et al. [edd.], Studies in Hebrew and Aramaic Syntax [Festschr. J. Hoftijzer, Studies in Semitic Languages and Linguistics 17], 1991, 14-26).
- Im inschriftlichen Material halten sich die Fälle, in denen die nota accusativi ʿt gebraucht wird, mit denen, wo es fehlt, die Waage. Auffällig ist, daß es vor „common nouns“ häufiger steht, während es vor „independent object pronouns“ zumeist fehlt (21f.). Zu beachten ist (22), daß diese Relation für die Lachisch-Ostraka konsequent gilt, während in Arad im letzten Fall ʿt etwa gleich häufig gebraucht bzw. weggelassen wird. Eine diachrone Unterscheidung läßt sich nicht sicher verifizieren, doch scheint eine „growing tendency to use ʿet before nouns“ feststellbar (23). Ein genaues Regelwerk für Gebrauch und Nichtgebrauch

der Partikel läßt sich – auch wegen der Begrenztheit des Materials – nicht aufstellen (25f.).

ʔt I, II (ʔet)

- A.D. Corré, Hebrew – Some Modest Proposals (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies I [Festschr. W. Leslau], 1991, 245-51, hier 247f.).
- „The original form is probably ʔiyyā, as it occurs in Arabic. By the same analogic process [scil.: as with → ʔwt, v.s.; compare Corré on → ʔb too], this gave rise to ʔiyyā, which was shortened both to ʔitt and ʔāt with specialized meanings, the first denoting accompaniment and the second denoting the direct object. It seems probable to me that ʔiyyā was initially a question word, a fuller form of ʔey (< *ʔiy) ... So sentences with ʔet originally meant «I saw – whom? – the man.» This was probably an old Semitic vulgarism that became standard late in Hebrew.“

ʔt II (ʔet)

- O. Loretz, Cant 4,8 auf dem Hintergrund ugaritischer und assyrischer Beschreibungen des Libanon und des Antilibanon (D.R. Daniels et al. [edd.], Ernten, was man sät [Festschr. K. Koch], 1991, 131-41).
- Hld 4,8 ist ʔitt mit „zu mir“ und nicht „mit mir“ zu übersetzen.

ʔthr (ammonitisch)

- W.E. Aufrecht, A Corpus of Ammonite Inscriptions (Ancient Near Texts and Studies 4), 1989, 209.
- Das hap.leg. ist in Z. 4 der Inschrift auf einer Bronze flasche vom Tell Strān in Amman belegt. Der Vf. zählt eine Reihe von Deutungen aus der bereits umfangreichen Sekundärliteratur auf und übersetzt die Wortgruppe *wh ʔthr w ʔšht* Z. 4-5 mit „and the hollow and cisterns“. Bei ʔthr handelt es sich um ein *t*-Nomen der Wurzel *hrr* mit Aleph prostheticum.

b- (b^e-)

- E. Jenni, Die hebräischen Präpositionen. Band 1: Die Präposition Beth, 1992.
- In Anlehnung an F.A. Pennacchietti (AION 24, 1974, 161-208) wird eine semantische Analyse der hebr. Präposition *b-* unter besonderer Beachtung paradigmatischer und syntagmatischer Dimensionen sowie des Systemcharakters der Wortgruppe „Präposition“ geboten. Die Präpositionen *l-*, *b-* und *k-* bilden dabei formal und inhaltlich ein „enger geschlossenes Subsystem“ (13).

Die „von gewissen Autoren betonte Ambivalenz hebräischer Präpositionen“ beruht auf einer „durch diachronischen oder interlingualen Sprachvergleich erkennbaren Aspektdifferenz“ (16). In seinem Kernbereich ist „das hebräische Präpositionalsystem semantisch durch (im weitesten Sinn) lokale Kategorien bestimmt“ (17).

Hebr. *b-* unterscheidet (wie auch andere Präpositionen) weder zwischen Interiorität („in“) und Exteriorität („an“) noch zwischen Inessiv (Antwort auf Frage: wo? [stativ]) und Illativ (Antwort auf Frage: wohin? [dynamisch]): Markiert wird ausschließlich der „Endpunkt oder die Endlage des Objektes bei einer kontinuierlichen Bewegung“ (26) bzw. deren sukzessiven Verlaufsphasen. Im Unterschied zu → *l-* sind die beiden „Korrelate“ (referendum und referens) der präpositionalen Relation (14.64) „gleichgestellt und verbunden“ (31): „ortsgleich“, „zeitgleich“, „handlungsgleich“ und „funktionsgleich“ (daher: „Unitiv-Relationalis“ oder „Kombinativ“ [31]).

Die verschiedenen Gebrauchsweisen der Präposition *b-* werden nach den Bedeutungsklassen der „Korrelate“ (s.o.) gegliedert und mit typischen Satzkonstellationen zur Feingliederung verknüpft: „Realisation“ (Gleichstellung von Entitäten, z.B.: *hikkāhū b^e ʔādō* „er ... schlug ihn, d.h. genauer: seine Hand ... schlug ihn“), „Lokalisation“ und „Temporalisation“ (Gleichstellung von Ort- bzw. Zeitbestimmungen), „Modalisation“ und „Parallelisation“ (73f.; Gleichstellung mit einem Abstraktum bzw. einem ganzen Satz).

b- (*b^c-*)

- E. Jenni, Verba gesticulationis im Hebräischen (W. Gross et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 191-203, hier 194).
- Nicht-transitive „Verben der Betätigung eines Körperteils“ stehen im Hebr. zumeist mit *b^c-*, wie umgekehrt die Mehrzahl der Fälle „der Ersetzung des Objekts durch den präpositionalen Ausdruck mit *b[-]* sich auf eine bestimmte Kategorie von Verben und Objekten beziehen, nämlich auf die Verben der Betätigung eines Körperteils“.

b- (*b^c-*)

- G.A. Rendsburg, Morphological Evidence for Regional Dialects in Ancient Hebrew (W.R. Bodine [ed.], Linguistics and Biblical Hebrew, 1992, 65-88, hier 81f.).
- *b-* und *l-* ersetzen im nordisraelit. Sprachgebrauch oft *mn*.
- Siehe auch *h-* (G.A. Rendsburg, s.u.)

b- → *šbt b-* Baldacci (s.u.)

b^c-bwr (*ba^c-bûr*)

- S. Fassberg, Purpose Constructions in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 7-14).
- Die finalen Syntagmen und die zugehörigen Konjunktionspartikel werden funktional und statistisch beschrieben: Die Studie behandelt u.a. *ba^c-bûr* „wegen“. Vgl. ferner Fassberg zu 7.5. Finalsatz (ZAH, in Vorbereitung), *w^c-lo[?]*, *l^c-ma^can* und *pæn*.

b^rr II → *ʔmr I* Eskhult (s.o.)

bd[?] → *ʔbdn* Margalit (s.o.)

bdh/j qumranisch → *ʔbdn* Margalit (s.o.)

bdn qumranisch → *ʔbdn* Margalit (s.o.)

bdn (*b^cdān*)

- J. Day, Bedan, Abdan or Barak in 1 Samuel XII 11? (VT 43, 1993, 261-4).
- *b^cdān* (1 Sam 12,11) ist nicht abzuleiten von *ʔabdōn* oder *ben dān*, sondern ist als „a scribal corruption of the name of Barak [brq]“ (262) anzusehen.

bhw → *thw w-bhw* Garbini (s.u.)

bhmwt (Kontextform) → *šmhwt* (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

bw[?]

- H. Bénichou-Safar, Le rite d'entrée sous le joug (RHR 210, 1993, 131-43, hier 138f.).
- Die Wurzel *bw[?]* ist in Hos 9,10 zu verstehen als „entrer sous le joug“ einer Gottheit, hier des Baal Peor.

bw[?]

- D. Bourguet, Des métaphores de Jérémie (Études Bibliques NS 9), 1987, 335-417.
- Der Vf. diskutiert ausführlich den metaphorischen Gebrauch von *bw[?]* in Abgrenzung zu → *šbr I* (419-76) und → *šht* (199-334) im Zusammenhang mit *ʿlh* im Buch Jeremia.

bw[?]

- R. Gelio, Le anomalie sintattiche di certe forme verbali derivate dalla radice **BW[?]* e le opportunità di una differente lettura (Lateranum 58, 1992, 331-55).
- Nach Auflistung und textkritischer Diskussion zahlreicher Vorkommen der Wurzel *bw[?]* unternimmt es der Vf. „cercare di spiegare il perché del significato «portare» per delle forme *qal*, con l'interrogativo se esso sia insito alla forma semplice di *bw[?]* o se non si

debba piuttosto vedere presente un'altra radice, *wybl*, che per ragioni fonetiche si è affievolita in *w/yb* ², con la scomparsa cioè del lamed finale" (331).

bw² ḥdr (*bw² ḥædæʁ*)

- J.-M. Husser, Le songe et la parole. Etude sur le rêve et sa fonction dans l'ancien Israël (BZAW 210), 1994, 33.
- „L'ougaritique *ʿrb bḥdr* correspond à l'hébreu *bw² ḥdr* (Gen 43,30; I Reg 20,30; 22,25; II Reg 9,2), et n'a pas plus que ce dernier, aucune connotation spécifiquement culturelle.“

bw² lḥnj (*bw² l^cpānaj*)

- O.H. Steck, Aufbauprobleme in der Priesterschrift (D.R. Daniels et al. [edd.], Ernten, was man sät [Festschr. K. Koch], 1991, 287-308, hier 297f.).
- Der semantische Gehalt von *bā² l^cpānaj* Gen 6,13 läßt sich letztlich nicht klären, Versuche in dieser Richtung sind laut Vf. „vergebliche Mühe“ (298).

būš (*būš*)

- S. Powels, Indische Lehnwörter in der Bibel (ZAH 5, 1992, 186-200, hier 188f.)
- *būš* ist ein indisches Lehnwort und leitet sich von *pañci/u* (Tamil „Baumwolle“) ab.

bwš polel

- J.G. Janzen, The Character of the Calf, and Its Cult in Ex 32 (CBQ 52, 1990, 597-607, hier 599).
- Ex 32,1; Ri 5,28 *bwš polel* meint nicht einfach „delay“, sondern trägt einen Unterton „of shameful reversal“.

bṭn I (*bæṭæn*)

- J. Elwolde, Automatic Classification of „Anatomical“ Idioms in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 15-20).
- Untersucht wird die Idiomatisierung von Syntagmen mit dem Bestandteil *bæṭæn I* „Bauch“: *ḥadrê bæṭæn* „Bauchinnenraum“, *bæṭæn ʿem* „Mutterleib“, *p^crî bæṭæn* „Leibesfrucht“. Aufschlußreich scheint das Verhältnis zwischen dem Grad der Idiomatisierung und dem Grad der Redundanz zu sein, das mit einer (vorläufigen) mathematischen Formel beschrieben wird.

bṭn ʾm → *bṭn* Elwolde (s.o.)

bjn

- E.M. Dörrfuss, Mose in den Chronikbüchern. Garant theokratischer Zukunftserwartung (BZAW 219), 1991, 270.
- „Im Zusammenhang mit Leviten bezeichnet *bjn* ... [2 Chr 35,3] in den Chronikbüchern vorzugsweise deren «Wissen» um die Kultmusik“.

bjnh (*bînāh*)

- M.V. Fox, Words for Wisdom, *tbwnh* and *bjnh*; *ʿrmh* and *mzmh*; *ʿšh* and *twšjh* (ZAH 6, 1993, 149-65, hier 154-8).
- „A study of the lexical (as opposed to contextual) meaning of eight words in the semantic field of wisdom and knowledge leads to the following definitions: ... *Binah* ... is the conceptual, interpretive activity of thought; its domain is meaning and it aims at perception and comprehension“ (165).

bjt h²b (*bêt hā²āb*)

- W.G. Dever, Recent Archeological Discoveries and Biblical Research, 1990, 80f.
- *bjt h²b* meint archäologisch das früheisenzeitliche Vierraumhaus, soziologisch „a descent group or «nuclear family»“. Es ist Gegenbegriff zu → *mš pḥh* (Dever, s.u.).

bjt hhpšjt (*bêt haḥopšît*)

- J. Milgrom, Leviticus 1-16 (AB 3), 1992, 806-8.
- Die Forschungsgeschichte wird kurz umrissen, eine Etymologie kann jedoch nicht gegeben werden; der Vf. hält es für wahrscheinlich, daß das *bjt hhpšjt* innerhalb der Stadt lag.

bjt mrzḥ (*bêt marze^aḥ*)

- H. Donner, Observations on the Mosaic Map of Madaba (Studies in the History and Archeology of Palestine. Proceedings of the First International Symposium on Palestine Antiquities, Aleppo University Palestine Archaeological Centre, Vol 3, 1988, 205-13).
- Das Jer 16,5 belegte *bjt mrzḥ* findet sich in griech. Transkription Βητομαρσεα auf der Madaba-Karte und wird nun mit dem Dorf ^c*Ayn Sāra*, 2 km nordwestlich von al-Karak, identifiziert.

bjt š^cn (*bêt š^c ^an*)

- R.R. Stieglitz, Ebla and the Gods of Canaan (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 79-89, hier 87).
- Der Ortsname Bet Shean „Haus des (Gottes) Shean“ geht über akk. *sīnu* (CAD S 294) „crescent“ und die in Ebla belegte (V[ocabulario di]E[bla] # 7990 [MEE 4, 197ff.; 349ff.]) Form *Suīnu*/*Šu^aīnu* auf den Mondgott Su^aena zurück.

bjt š^cn (*bêt š^c ^an*)

- R.F. Youngblood, 1, 2 Samuel (The Expositor's Bible Commentary. Vol. 3 Deuteronomy - 2 Samuel), 1992, 553-1104, hier 802.
- Der Ortsname *bt š^cn* läßt sich nicht auf einen Götternamen *ša^aan* zurückführen, da dieser bislang nicht belegt ist. Der Vf. schlägt stattdessen eine Herleitung aus akk. *bītu ša Ani* „temple of Anu“ vor, vgl. die Wiedergabe des Ortsnamens in EA 289,20 *bī(u) ša-a-ni*.

bjtdwd (aram.)

- F.H. Cryer, On the Recently-Discovered „House of David“ Inscription (Scandinavian Journal of the Old Testament 8/1, 1994, 3-19, hier 13f.16-18).
- „The term «House of David» is most likely to have been either a toponym, or else it incorporates the name of the eponymous ancestor of the lineage that ruled in Judah, here used to symbolise the whole region over which rule was exercised. However, there is no indication that the region in question was co-extensive with the Biblical Judah, and a much more modest region may have been intended“ (19).
- Stelenfragment aus Tel Dan Z.9 (IEJ 43, 1993, 81-98; vgl. ZAH 7, 1994, 120f.).

bjtdwd (aram.)

- P.R. Davies, „House of David“ Built on Sand (BAR 20/4, 1994, 54f.).
- Stelenfragment Tel Dan Zeile 9: *bjtdwd* ist aufgrund des fehlenden Worttrenners nicht notwendig Bezeichnung des davidischen Königshauses. „It seems intrinsically more likely that a place-name composed with *beth* would be written as one word, rather than a phrase meaning «House of David,» referring to the dynasty of David. Such a place could be Bethdod ... or *Bethdaud^a*“ (54).
- Stelenfragment Tel Dan: IEJ 43, 1993, 81-98; vgl. ZAH 7, 1994, 120f.

bkr (*b^ckor*)

- C.H. Gordon, Eblaite and Northwest Semitic, (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 127-39, hier 133).
- Zu *bkr* vgl. eblaitisch *bū-kā-lum*.

bk(w)r mwt (*b^ckor māwæt*)

- J.B. Burns, Namtaru and Nergal – down but not out: A Reply to Nicolas Wyatt (VT 43, 1993, 1-9).

- Der Vf. übersetzt *bkr mwt* mit „the most deadly plague“ (2) und sucht die religionsgeschichtliche Wurzel dieser Vorstellung gegen Wyatt (VT 40, 1990, 207-16) nicht in Ugarit, sondern in Mesopotamien.

bl^c I

- V. Tanghe, Dichtung und Ekel in Jesaja XXVIII 7-13 (VT 42, 1993, 235-60, hier 243).
- „Was immer die Bedeutung [scil.: von *bl^c*] in ... [Hos 8,]9 ist, v. 8 wie v. 7 muß nicht zwingend als «schlucken» verstanden werden, leichter für den Kontext wäre vielleicht sogar «vernichten», bzw. «vernichtet werden»“.

bmh (bāmāh)

- W.B. Barrick, The Bamoth of Moab (Maarav 7, 1991, 67-89, hier 88).
- „Moabite bamoth were important urban sanctuaries of temple status, and not the rustic provincial cult places or the raised cultic platforms or altars usually supposed by scholars.“
- KAI 181 1,3; Jes 15,2; 16,12; Jer 48,35.

bn I → 5.2.2. Auflautplural: Knauf (ZAH, in Vorbereitung)

bn-mšq → *dmšq* ^ʔ*lj^czr* Sarna (s.u.)

bnjmjm (qumranisch)

- D. Dimant, An Apocryphon of Jeremiah from Cave 4 (4Q385^B = 4Q385 16) (G.J. Brooke - F.G. García Martínez [edd.], New Qumran Texts and Studies, Proceedings of the First Meeting of the International Organization for Qumran Studies, Paris 1992 [Studies on the Texts of the Desert of Judah 15], 1994, 11-30).
- In 4Q385^B (olim 4Q385 16) II 7 wird *benjamim* mit Final-Mem statt mit Final-Nun geschrieben. „The orthography of *wbnjmjm* with final *mem* instead of the normal final *nun* occurs also in 4Q364 11 2. It is current in the Samaritan Pentateuch and the Samaritan Aramaic Targum. This orthography may reflect the interchange of *mem* and *nun* in final position, a widespread phenomenon in the Second Temple period“ (23f.).

b^cl (ba^cal)

- C.J.H. Wright, God's People in God's Land, 1990, 195.
- „... the significance of the husband being called *ba^cal* lies more in his «fertilizing» and procreative capacity and that *b^cūla*, [sic] rather than «owned one» means «one made fruitful».“

b^cl p^cwr

- G.A. Rendsburg, Hebrew *šw/yh* and Arabic *šḥḥ* (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 419-30, hier 425).
- Der Vf. meint, der Gottesname *b^cl p^cwr* sei mit Blick auf 1 Kön 18,27 (→ ders. zu: *šj/wh*) und Ras Shamra Tafel 24.258 (KTU 1.114) von *p^cr* „defäkieren“ herzuleiten.

b^clh → *b^cl* Wright (s.o.)

bqr → *š^ʔn* Muraoka (ZAH 7, 1994, 252)

br^ʔ I

- T.J. Finley, Dimensions of the Hebrew Word for „Create“ *BR^ʔ* (Bibliotheca Sacra 148, 1991, 409-23).
- Der Vf. unterscheidet zwei „dimensions“ der Wurzel *BR^ʔ*: die „Performance Dimension“ (419-23) (Ex 34,10; Num 16,30; Jes 41,20; 48,7; Jer 31,22) und die „Construction Dimension“ (411-9), wobei letztere gegliedert wird in „Physical Construction“ (411-4), „Sociological Construction“ (414-7), „Ethical Construction“ (417f.), „Spiritual Construction“ (418) und „Construction of Praise“ (418f.): „The suggested distinction between the

«construction» and «performance dimensions» of *BR*² is analogous to the «do»/«make» variation in ^c*ŠH*^a (419).

brh II → *hbrw* Zurro (s.u.)

***brh III** → **kbrh* II Garbini (s.u.)

brwš (^b*rōš*)

- C.L. Seow, *Myth, Drama, and the Politics of David's Dance* (HSM 44), 1989, 97 mit Anm. 51.
- 2 Sam 6,5 *brwšjm* wird mit Blick auf akk. *burāšu* als „crushed wood“ oder „wood shavings used in rituals“ (Anm. 51) gedeutet.

brh m-pnj/m-l-pnj

- U. Simon, Jona. Ein jüdischer Kommentar (SBS 157), 1994, 76.
- In Anlehnung an Abraham Ibn Ezra unterscheidet der Vf. zwischen (a) *brh mpnj* als einer Flucht fort von jemandem aus Furcht und (b) *brh mlpnj* als einer Flucht fort vor jemandem, um den Kontakt mit ihm abzubrechen und sich von ihm abzuwenden.

brjh (*birjāh*)

- A.J. Bledstein, Was *habbiryā* a Healing Ritual Performed by a Woman in King David's House? (BiblRes 37, 1992, 15-31).
- „This essay proposes that *habbiryā* is not merely a designation for food, but that it refers to a healing ritual performed by a woman“ (15). Diese These wird im Aufsatz durch die Untersuchung magischer Texte akk. und heth. Herkunft belegt.
- 2 Sam 13,7.

brk II

- M. Rotenberg, Did Job's Wife use an Euphemism? (Leshonenu 52, 1987/8, 176f. [ivrit]).
- Der Vf. meint, in 1 Kön 21,10.13; Ps 10,3; Ijob 1,5.11; 2,5 finde die Wurzel *BRK* II „segnen“ nicht als Euphemismus für „fluchen“ Verwendung, sondern habe tatsächlich diese gegensinnige Bedeutung entwickelt: Mit *baræk* „Knie“ (< *BRK* I, mithin *BRK* I = *BRK* III!) zusammenhängend sollen die Verbalformen im Qal (das an o.g. Stellen anzunehmen sei) „herabsetzen, erniedrigen, fluchen“ bedeuten, während die pi-Formen „den Blick senken, unterwürfig sein, segnen“ bedeuten sollen.

brk → *brk* II Rotenberg (s.o.)

brk (II) I-

- J. Scharbert, „Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott“? Zu Gen 14,19 und ähnlichen Stellen im Alten Testament (W. Gross et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 387-401).
- Gen 14,19 u.ö. „*barūk* NN *l*^c-GN“ wird mit der synonymen aram. Wendung „*brjk* NN *qdm* GN“ (u.ä.) TSSI 2,28 = p Padua („Migdol-Papyrus“) 1,2-3; KAI 244,1-2; KAI 269,3 [sic recte] verglichen: „Dahinter steckt offensichtlich die Vorstellung, daß man «vor» der Gottheit jemanden als guten Menschen preist ..., damit die Gottheit daraufhin selbst der betreffenden Person Gutes tut“ (396). Bestätigt wird jene Deutung durch den epigraphisch belegten Verbalsatz „NN (Subjekt) *brk* NN (Objekt) *l*-GN“ KAI 50,2-3; Arad (Y. Aharoni, Arad Inscriptions [Judean Desert Studies], 1981, 30) 16,2-3; (21,2; 40,3) Kuntillet Ajrud Pithos A und B (Z. Meshel, Kuntillet 'Ajrud: a Religious Centre from the Time of the Judean Monarchy on the Border of Sinai [Israel Museum Catalogue 175], 1978, E 1-2); edomitisch o Horvat Uza 2-3 (Y. Beit-Arieh, An Inscribed Jar from Horvat 'Uza [Tel Aviv 12, 1985, 86-91]); o OCG 70,3 (A. Dupont-Sommer, RHR 65, 1945, 17-28); TSSI 2,27 = p Hermopolis 1,2; 2,2; 3,1-2; 4,2; 5,1-2; 6,1.

brkh (*b^crekāh*)

- J.P. Brown, From Divine Kingship to Dispersal of Power in the Mediterranean City-State (ZAW 105, 1993, 62-86, hier 65).
- „The word for «pool» (*b^crekāh*) has a mysterious relation to βροχῆ“.

bt hj^cnh → *znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

bt II (*bat*)

- S. Mittmann, „Königliches *bat*“ und „*tēt*-Symbol“. Mit einem Beitrag zu Micha 1,14b und 1 Chronik 4,21-23* (ZDVP 107, 1991, 59-76).
- Unter Berücksichtigung neueren inschriftlichen und archäologischen Materials kommt der Vf. zu folgenden Ergebnissen: a) 1 *bat* beträgt in der späten Königszeit ca. 19,5 l (66), b) in der Perserzeit maximal 12,8 l (73). c) Das bisher ungeklärte „*tēt*-Symbol“ besteht aus einem um 45° gedrehten *b* mit eingefügtem Zahlzeichen „1“ und symbolisiert 1 *bat* (70). d) Das auf Lachiš-Krügen belegte *bt lmlk* bedeutet nicht „Bat des Königs“, sondern ist Eigentumsvermerk (74). e) Bei den in Mi 1,14b erwähnten *bātē ʾakzīb* handelt es sich nicht um Häuser, sondern um einen Doppel-Bat-Krug.

btwlt jśr^ʾl (*b^ctūlat jisrā^ʾel*)

- H. Reimer, Richtet auf das Recht! Studien zur Botschaft des Amos (SBS 149), 1992, 151.
- „Von den Verbalformen her ist *b^ctūlat jisrā^ʾel* als metaphorische Bezeichnung für das Militär Israels zu verstehen.“
- Am 5,2.

g^ʾl I → *pāh* Sundermeier (ZAH 7, 1994, 245)

gbwrh (*g^cbūrāh*)

- J.T. Walsh, *mljśjk pš^cw bj*. Theology and the Translation of Poetry (Translation of Scripture. Proceedings of a Conference at the Annenberg Research Institute 1989 [A Jewish Quarterly Review Suppl.], 1990, 235-47, hier 241 Anm. 12).
- „Standard biblical dictionaries do not recognize a euphemic usage of *g^cbūrāh* for the membrum virile. Such a usage, however, seems clear in Jer 51:30.“

gbjrh (*g^cbīrāh*)

- S. Ackerman, The Queen Mother and the Cult in Ancient Israel (JBL 112, 1993, 385-401).
- Es wird ein Überblick über Vorkommen und Funktion der *gbjrh* im Alten Testament geboten. Die jüdische Königsmutter wird als „earthly counterpart“ der Göttin ʾšrh erklärt, die mithin diese Göttin als „surrogate mother“ (400) so vertrete, wie Jahwe als Adoptivvater des Königs gilt.

gb^c (*gæba^c*)

- P.M. Arnold, Gibeah. The Search for a Biblical City (JSOT Suppl.Ser. 79), 1990, 20-38.
- Der Ort *gæba^c* ist mit dem benjaminitischen Ort *gib^cāh* (II) und dem heutigen Ort Jeba (9 km nordöstlich von Jerusalem) identisch.

***gdI gādil** → *šbkh* Görg (s.u.)

gwr I

- Ch. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff „*ger*“ und seinem Bedeutungswandel in der alttestamentlichen Gesetzgebung (FRLANT 153), 1992, 22-8.
- Die Wurzel *GWR* wird überblicksartig im Kontext der semit. Nachbarsprachen dargestellt.

gwr I → *gr* Greger (s.u.)

gz (*gez*)

- H. Reimer, Richtet auf das Recht! Studien zur Botschaft des Amos (SBS 149), 1992, 162.
- „Der Begriff kann zum einen das «Kornfeld» meinen und zum anderen das «Schneiden» vielleicht eben dieser Felder bezeichnen“.
- Am 7,1.

gzm → *jlq* Simkins (s.u.)

ghzj (*geh^a zī*)

- M. Görg, Gehasi: „Gazellenhirsch“ (BN 56, 1991, 15-6).
- Der PN *ghzj* wird von äg. *ghs* „Gazellenhirsch“ mit der Endung *-j* zur Bezeichnung eines Kosenamens hergeleitet und trägt die symbolische Bedeutung „Behendigkeit und widerstandsfähige Flexibilität“ verbunden mit der Wunschidee nach bleibender Vitalität.
- 2 Kön 4,12.

gl I (*gal*)

- D. Bodi, Les *gillûlîm* chez Ézéchiël et dans l’Ancient Testament, et les différentes pratiques culturelles associées à ce terme (RB 100, 1993, 481-510).
- Anstatt zwei getrennte Wurzeln *gal I* „être rond, monceau de pierres“ und *gel* „excrément“ zu postulieren, schlägt der Vf. vor, „d’identifier une seule racine *gl/gl* avec deux acceptions possibles appartenant au même champ sémantique. A côté de la signification de base: «rondeur/être rond», caractéristiques qui s’applique bien aux pierres rondes, on trouve aussi une signification dérivée: celle d’«excrément» provenant du fait que les excréments d’origine humaine ou animale manifestent souvent la caractéristique de rondité“ (510).

glh niph

- E. Qimron, Terminology for Intention Used in the Legal Texts of the Dead Sea Scrolls (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division A: The Bible and Its World, 1990, 103-10).
- Den Mutwillen bzw. Vorsatz des Frevlers betonen *jād rāmāh* „(mit) erhobener Hand“ und *zādôn* „Übermut“. Hieraus ergibt sich, daß in einigen Textstellen *niglôt* (*glh niph*, „enthüllt“) die offenbaren, bewußt begangenen Fehltritte bezeichnet. Vgl. auch → *str niph* (Qimron [s.u.]).

glh III (*gullāh*)

- V. Fritz, Die Kapitelle der Säulen des salomonischen Tempels (EI 23, 1992, 36*-42*, hier 39*).
- *glh* ist kein terminus technicus, sondern ein Synonym für *ktrt* „Kapitell“.

glwljm (*gillûlîm*)

- D. Bodi, Les *gillûlîm* chez Ézéchiël et dans l’Ancient Testament, et les différentes pratiques culturelles associées à ce terme (RB 100, 1993, 481-510).
- Der Vf. interpretiert die *gillûlîm* in Ez als „boules de fumier“ (510). Vgl. → *gl I* (Bodi [s.o.]).

gll (*g^clāl*) (aram.)

- H.G.M. Williamson, *eben gēlāl* (Ezra 5:8, 6:4) again (BASOR 280, 1990, 83-8).
- Mit Blick auf akk. *galālu* „stone treated in a specific way“ und LXX „chosen/strong stones“ ergibt sich die Übersetzung „specifically selected stone“ (86).

glš

- S.S. Tuell, A Riddle Resolved by an Enigma: Hebrew *glš* and Ugaritic *glī* (JBL 112, 1993, 99-104).

- Der Vf. verweist auf ugar. *ḥdn tkt bglṯ* (CTA 4.5.7). Analog zu der Deutung „the season of the ship on the wave“ (103) wird *glš* in Hld 4,2 bzw. 6,5 als „flowing in waves“ (104) interpretiert.

g^ctm (*ga^ctām*)

- S.C. Layton, Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible (HSM 47), 1990, 172f.
- Der Name wird erklärt mit *g^ch „to bellow, low“ > g^c + /-t/ (fem.) + /-ām/ (enklitisches *mem*).
- Gen 36,11.16.

gr (*ger*)

- Ch. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff „ger“ und seinem Bedeutungswandel in der alttestamentlichen Gesetzgebung (FRLANT 153), 1992, 213-9 (Zusammenfassung).
- Der Begriff *gr* bezeichnet einen Ortsfremden, enthält aber keine Konnotation einer nicht-israelit. Herkunft. Ab der zweiten Hälfte des 5. Jh. wandelt sich der Begriff zur Bezeichnung des Proselyten, der nicht mehr der lokalen Sozialgruppe, sondern der Religionsgemeinschaft gegenüber fremd ist.

gr (*ger*)

- M. Cohen, Le «ger» biblique et son statut socio-religieux (RHR 207, 1990, 131-58).
- *ger* bezeichnet besonders nach dem Fall Samarias einen Nord-Israeliten, der in Juda lebt. Dabei plädiert Dtn 14,21 für Abgrenzung, Lev 17,15f. dagegen für Integration. Die Konnotation ist weder rein ethnisch, noch rein religiös. Der Term ist „univoque“ und bedeutet „un ressortissant de l'Israël septentrional soumis à la domination judéenne“ (156).

gr (*ger*)

- B. Greger, Beobachtungen zum Begriff *ger* (BN 63, 1992, 30-4).
- *ger* gehe auf das von den „ehemaligen *ḥapiru*“ übernommene äg. Wort *gr* „still sein“ zurück. „Das [hebr.] Verb *gwr* [scil.: I] steht davon unabhängig und wird erst in nachexilischer Zeit mit dem Nomen kombiniert“ (33).

gr (*ger*)

- E.S. Meltzer, *Dr, ḳ3, gr*: The Inter[t]wining of Some Roots in Egyptian and Semitic (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1042-5).
- Das hebr. *gr* ist auch mit ägypt. *ḡrdr(i)* „stranger, foreigner“ (1043) zusammenzubringen.
- Vgl. auch M. Görg, Der „Fremde“ *ger*: Ein Fremdwort im Alten Testament? (BN 25, 1984, 10-3).

grm (*gæræm*)

- H. Pehlke, An Exegetical and Theological Study of Genesis 49:1-28. (Dissertation Dallas 1985 [University Microfilms International]), 190.
- Gen 49,14 ist *grm* mit Blick auf Job 40,18 (| | *ḥsm*) als „stark“ zu übersetzen.

gšm (*gæšæm*)

- C.H. Gordon, Ebla, Ugarit and the Old Testament (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 25, 1989, 134-68, hier 136).
- Zu hebr. *gšm* vgl. eblaitisch *it^uga-sum*.
- Vgl. ders., Eblaite and Northwest Semitic (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaïtica 2, 1990, 127-39, hier 129).

d^h → *ḥznjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

dbjr II (debîr)

- J. Barr, Mythical Monarch Unmasked? Mysterious Doings of Debir, King of Eglon (JSOT 48, 1990, 55-68).
- Jos 10,3 *dbjr* ist ursprünglich eine Städtebezeichnung gewesen und erst in einem nachträglichen Redaktionsprozeß zu einem Personennamen geworden.

dbjr III (d^ebîr)

- Y.L. Arbeitman, Iranian „Scribe“, Anatolian „Ruler“, or Neither: A City's Rare Chances for „Leadership“. Reflections on Recording and Leading (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 1-101).
- Der Vf. diskutiert die Ortsnamengleichung *dbjr* = *qrjt spr* und bietet eine umfangreiche Forschungsgeschichte zu den Namensetymologien. Für Einzelheiten muß auf den facettenreichen Beitrag selbst verwiesen werden.

dbr pi

- F.I. Andersen - D.N. Freedman, Amos (AB 24A), 1989, 398.
- In Analogie zu *dābār* „decree“ (Am 3,7) bedeutet *dbr pi* in Am 3,8 „has issued a decree“.

dbr

- V. d'Alario, Il libro del Qohelet, Struttura letteraria e retorica (Supplementi alla Rivista Biblica 27), 1993, 73.
- Neben der Grundbedeutung „reden“ von *dbr* bezieht sich das Verb in Koh 1,8 „all'occhio in relazione al vedere e all'orecchio in relazione all'udire, coprendo in tal modo tutto l'arco delle funzioni vitali dell'uomo: linguaggio, vista, udito“.

dbr

- M. Eskhult, Über einige hebräische Verben des Sprechens - Etymologie und Metapher (OrS 38-9, 1989-90, 31-6).
- Die Grundfunktion wird in der Bedeutung „Worte ordnen“ oder „herausgehen lassen“ deutlich. „Die unterliegende Vorstellung ... [ist], daß der Wortschwall vom Munde ausgeht, wie eine Herde, die aufs Weideland getrieben wird“ (34). Eine Verbindung mit *akk. dabābu* wird abgelehnt; ebenso liegt auch keine lautmalende Bildung vor.

dbr

- S.A. Meier, Speaking of Speaking. Marking Direct Discourse in the Hebrew Bible (VTS 46), 1992, 141-61, 323-6.
- „... the appearance of *dbr* [in der Einleitung der direkten Rede statt → ³*mr*] is quite selective on grounds other than semantics ... ³*mr* and *dbr* were not equally available in the linguistic and/or literary repertoire of all writers of biblical Hebrew“ (160).

dbr b-

- H. Seebass, Numeri (BK 4), 1993, 59.
- In Num 12,1.2.6.8 kann der Ausdruck „ein intensives Zureden, sei es im negativen 1.8 (anders HAL «reden gegen»), sei es im positiven Sinne bedeuten 2.6“.

dbr ʿl (dbr ʿal) (Idiomatische Wendung)

- H.R. Balzer, Die Umwandlung göttlicher und menschlicher Verhältnisse. Zur Semantik der Verbindung des Piel der Wurzel *dbr* mit der Präposition ʿl im Alten Testament (Diss. theol. Marburg 1987).
- Die Verbindung *dbr* (pi) + ʿl zeigt eine „von den sie konstituierenden Lexemen weitgehend unabhängige idiomatische semantische Funktion“ (253): „Eine konträre Veränderung in der Relation zwischen Subjekt und Objekt unter inhaltlich zentralem Aspekt herbeiführen bzw. intendieren“ (ebd.), also etwa: „umstimmen“, „verwerfen“, „erwählen“ u.ä. Die traditionelle Übersetzung „sprechen (über)“ ist zu verwerfen. Dieses Ergebnis wird in

synchroner Analyse „kontextuell-distributiv“ (50ff.) erhoben und diachron-etymologisch (188ff.) überprüft.

dbr (*dābār*)

- H. Cazelles, *Autour de l'Exode (Études) (Sources Bibliques)*, 1987, 17-9. 34-5. 133-41.
- Vergleichende Bedeutungsanalyse zu den Rechtstermini *dābār*, *ḥuqqāh*, *mišwāh*, *mišpāt*, *ʿedūt*, *tôrāh* sowie der damit in Beziehung zu setzenden Beamtenbezeichnungen wie *šopeṭ*, *m^ohoqeq* u.ä.

dwd (moab.)

- Ph.D. Stern, *A Window on Ancient Israel's Religious Experience: The Herem Re-Investigated and Re-Interpreted* (Dissertation New York University 1989 [University Microfilms International]), 30-5.
- KAI 181.12 *dwd* wird mit akk. *atūdu/dūdu* „(wild) ram“ (31, westsemit. Lehnwort?) in Zusammenhang gebracht. Hier wird ein fremder Herrscher mit einem Widder gleichgesetzt: ²r¹l *dwdh* „(the clan of) Areli/Arel, its chief“ (32).

dwkpt → *znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

dwr (*dār*)

- A. Laato, *The Servant of YHWH and Cyrus. A Reinterpretation of the Exilic Messianic Programme in Isaiah 40-55 (ConBib 35)*, 1992, 183.
- Jes 45,2 *hdwrjm* wird von akk. *dūru* „(innere) Stadtmauer“ hergeleitet. Vgl. KBL³ zu *dōr* I.

djh → *znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

dkjm (*dākjām*) (Kontextform)

- O. Loretz, *Ugarit-Texte und Thronbesteigungspsalmen. Die Metamorphose des Regenspenders Baal-Jahwe (Ugaritisch-Biblische Literatur 7)*, 1988, 297-300.
- Eine Verbindung von *dkjm* Ps 93,3 und ugar. *dkjm* KTU 1.6 V 3 ist nicht möglich, da dieses in *d-k-jm* „die wie Jammu“ aufzulösen ist. Übersetzung von V. 3b: „erheben sollen Ströme ihr Brausen“.

dmmh (*d^emāmāh*)

- M. Masson, *L'expérience mystique du prophète Elie: «qol d^emama daqqa»* (RHR 208, 1991, 243-71).
- „On Mount Horeb, Yahweh manifested himself to Elijah as a *qol d^emama daqqa*. This article aims at showing that this formula does not refer to a faint noise as is commonly accepted but to absolute silence and that the entire passage should in fact be interpreted as the relation of a negative type of ec[s]tasy comparable to the nirvana experience“ (243).
- 1Kön 19,12.

dmšq (*dammæšæq*)

- N.M. Sarna, *Genesis (The Jewish Publication Society Torah Commentary)*, 1989, 382-3.
- Der Vf. erwägt, ob *dmšq* ²l^zr Gen 15,2 „a hyphenated double name like Tubal-Cain (Gen. 4:22)“ ist, „the first element of which is incidentally also a place-name (cf. Gen. 10:20)“ (382). Alternativ wird erwogen, ob der Ortsname Damaskus auf eine semit. Etymologie *di-mašq*, „the first syllable being the relative pronoun“ (383), zurückzuführen ist. Dann wäre *mæšæq* eine frühere Namensform von Damaskus. Schließlich umreißt der Vf. die Möglichkeit, *dmšq* als „servant“ (383) zu deuten, weil der Ortsname assyr. auch mit *ša imērē-šu* „donkey boy“ (383) wiedergegeben wird, was vielleicht auf aram. *ḥāmār* „Wein“, verlesen zu aram. *ḥamār* „Esel“, zurückgehe. Der Ortsname bedeute mithin „the one of the (wine) drink“ (383), *dmšq* in Gen 15,2 „wineserver, cupbearer, servant“ (383).

dq → *dmmh* Masson (s.o.)

drwm (*dārôm*)

- M. O'Connor, Cardinal-Direction Terms in Biblical Hebrew (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1140-57, hier 1146-8 mit Anm. 23.26).
- Die Etymologie von *drwm* ist unklar. Vermutlich geht *drwm* auf die Wurzel **DRR* „to flow (?)“ (1147) zurück. Hierfür spricht, daß *drwm* ebenso wie *spwn qatl*-Bildung mit *-ōn/m* Endung ist.

drwm (*dārôm*)

- H.B. Rosén, Some Thoughts on the System of Designation of the Cardinal Points in Ancient Semitic Languages (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1337-44, hier 1339).
- Das Wort ist „à la rigueur comparable with a semantically somehow suitable Arabic root *d-r-m* «be in constant motion»“.

drk II [sic]

- Y. Muffs, Love and Joy. Law, Language and Religion in Ancient Israel, 1992, 113-7.
- Im Ugar. ist die Wurzel *DRK* in der Bedeutung „Autorität ausüben“ belegt. Ob diese Bedeutung auch biblisch vorkommt, bleibt umstritten. Im rabbinischen Hebr. hingegen ist sie gesichert. „... other such philological gaps [scil. wie jener zwischen Ugar. und rabbinisch Hebr.] are not unknown. ... These gaps may result from lacunae in the transmission of texts or quirks in the development of language“ (120 Anm. 25).

dr(w)r (*d^εrôr*)

- H.-P. Müller, Die Funktion divinatorischen Redens und die Tierbezeichnungen der Inschrift von Tell Deir ^εAllā (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ^εAlla Re-Evaluated, 1991, 185-205, hier 198f.).
- *dr(w)r* < **durūr* ist eine onomatopoetische Bildung: „Turteltaube“.
- Deir ^εAllā (J. Hoftijzer – G. van der Kooij, Aramaic Texts from Deir ^εAlla [DMOA 21], 1976) I 8.

h- (*ha-*)

- G.A. Rendsburg, Morphological Evidence for Regional Dialects in Ancient Hebrew (W.R. Bodine [ed.], Linguistics and Biblical Hebrew, 1992, 65-88, hier 74f.).
- Wenn nach den Präpositionen *b-*, *l-* oder *k-* das *h* des Artikels stehenbleibt, so handelt es sich um eine Dialekteigentümlichkeit des nordisraelit. Hebr.

hbl I (*hæbæl*)

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle“ (BBB 83), 1993, 332-44.
- Der Vf. befaßt sich mit der textgliedernden Funktion des Wortes *hbl* und des sogenannten *hbl*-Urteiles. „In semantischer Hinsicht bezeichnet *hbl* (in und außerhalb des *hbl*-Urteils) in Qoh. 4,1-6,9 an keiner Stelle die Vergänglichkeit, sondern ausschließlich die Sinnlosigkeit bzw. die Absurdität“ (341).

hbl II (*hæbæl*)

- I.M. Ceccherelli, Storia di una vita che abbraccia millenni (BibO 172, 35, 1992, 93-116, hier 104).
- Der PN Abel „termine che venne inteso come «fugace»“ entspricht *awilum* ebenso wie sum. *i b i l a*. Bei letzterem könnte noch an akk. *aplu* und griech. Apollo „figlio prediletto di Giove“ zu denken sein.

hbl (*hubal*)

- B. Becking, Does Jeremiah X 3 Refer to a Canaanite Deity Called Hubal? (VT 43, 1993, 555-7).

- Nach einer Diskussion der Syntax von Jer 10,3 kommt der Vf. zu dem Ergebnis, daß entgegen der These von H.M. Barstadt (Studies in Theology 32, 1978, 57-65) *hbl* sich nicht auf eine kanaän. Gottheit Hubal bezieht.

hbrw (Kontextform)

- E. Zurro, Vocabulario hebreo y lexico eblaíta (III Simposio Bíblico Español, 1991, 67-81, hier 71f.).
- Der Parallelismus membrorum in Jes 47,13 und die eblaitische Gleichung I G I . G A R = *ba-la-um* (Vocabulario di JE[bla] # 145 [MEE 4, 197ff.; 349ff.]) legen nahe, daß *hbrw* von der Wurzel *BRH* „inspeccionar“ abzuleiten ist.

hgr (*hāgār*)

- H. Cazelles, Abraham au Negeb (M. Görg [ed.], Die Väter Israels. Beiträge zur Theologie der Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament [Festschr. J. Schreiner], 1989, 23-32, hier 26f.).
- Der PN *hgr* ist äg., nicht (nordwest)semit. oder arab. Ursprungs: vgl. äg. *hkrm* auf einer Liste Thutmosis III und einer Stele Darius' sowie einem ptolemäischen Dokument (*hk[r]*).

hd I → *hwd* Görg (s.u.)

hdd → *hwd* Görg (s.u.)

hdr (*hādār*)

- C.J.H. Wright, God's People in God's Land, 1990, 98f.
- *hdr* hat in Mi 2,9 die Konnotation „zu Jahwes Volk gehören“.

hdrh (*h^adārāh*)

- O. Loretz, Ugarit-Texte und Thronbesteigungspsalmen. Die Metamorphose des Regenspenders Baal-Jahwe (Ugaritisch-Biblische Literatur 7), 1988, 151-4.
- Ein Vergleich von *hdrh* Ps 29,2b und ugar. *hdt* KTU 1.14 III 51 ist nicht möglich, da in ugar. *hdt* „ein Schreibfehler für *d/ā(h)rt* vorliegt“ (153). Ps 29,2b ist daher am besten „als eine Angleichung an die Formulierung *b hdt qdš* von Ps 96,9 und I Chr 16,29 zu verstehen“ (154).

hwd I (*hōd*)

- M. Görg, Juda – Namensdeutung in Tradition und Etymologie (R. Bartelmus et al. [edd.], Konsequente Traditionsgeschichte [Festschr. K. Baltzer], 1993, 79-87, hier 85f.).
- *hwd* „Majestät“ wird als „Ausdruck für die naturgemäße Majestät, das «Tremendum» des heiligen Gottes“ (85) gedeutet und auf eine Basis *H-D* (denotiert „majestätische Dominanz“) zurückgeführt, die wohl auch den verwandten „Morphemkonstellationen“ (85) alt-hebr. *hd* „Donnerschlag“ und *hdd* (GN), arab. *hadda* „donnern“ und äg. *hd* „entgegengetreten“, *hd* „Angriff“ zugrundeliegt. Vgl. auch → *jhw dh* (Görg [s.u.]).

***hwk** 𐤀 (aram. Phrase)

- E. Puech, La stèle araméenne de Dan: Bar Hadad II et la coalition des Omrides et de la Maison de David (RB 101, 1994, 215-41).
- In der Inschrift der aram. Stele aus Tell Dan (vgl. A. Biran – J. Naveh, An Aramaic Stele Fragment from Tel Dan [IEJ 43, 1993, 81-98]) „l'expression *yhk 𐤀* est certainement parallèle à la phrase biblique 𐤎𐤏𐤕𐤕 *hwk* (*hywm*) *brk kl h 𐤕𐤓* (Jos 23,14; 1 Kön 2,2) ... tout à fait comparable à l'accadien *ana šimtišū illik*“ (222).

hwllwt → *šmhw* Rendsburg (s.u.)

hwn/hjn

- R.J. Tournay, À propos du verbe *HŪN/HĪN* (RB 103, 1994, 321-5, hier 321).

- „Attesté dans Deut. 1,41, le verbe *hūn/hīn* figurerait aussi au début de [1Qp]Hab. 2,5 et dans le Document de Damas 4,17 avec le sens de «être téméraire, présomptueux, outrecuidant».“

hjkl (*hêkāl*)

- H.-P. Müller, Sprachliche und religionsgeschichtliche Beobachtungen zu Jesaja 6 (ZAH 5, 1992, 163-85, hier 169-71).
- *hêkāl* leitet sich bekanntlich von sum. $\text{ḫ}^{\text{a}} - g a l$ her und ist wahrscheinlich über das aram. *hijkl/hajkal* ins Hebr. gelangt.
- Jes 6,1.

***hk** (aram.)

- C.H. Gordon, West Semitic Factors in Eblaitic (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 261-6, hier 263f.).
- Zu aram. *hk* „gehen“ kann auf eblaitisch *a l - DU = Ê-a-gu-um* (V[ocabulario di]E[bla] # 984 [MEE 4, 197ff.; 349ff.]) /*hâk-*/ verwiesen werden.

h-l^a (*h^a-lo/ā^a*) (hebr. und aram. Phrase)

- B.A. Martin, The Meaning of *h^alā^a* at Daniel IV 27 (VT 42, 1992, 234-47).
- Eine Untersuchung des asservativen Gebrauchs des hebr. *h^alō^a* (235ff.) und des aramäischen *h^alā^a* (Targum Jonathan, B.Sanhedrin, 4QTgJob; 238ff.) ergeben: „the rendering «Surely is great Babylon!» is to be preferred at Dan iv 27^a (247).“

hlk hitp

- D.J.A. Clines, Job 1-20 (WBC 17), 1989, 23.
- *hlk hitp* „very frequently means no more than its simple form *HLK* «go, walk».“
- Ijob 1,7; Gen 13,17; 17,1 u.ö.

hlk

- E. Eyinkel – J.Lust, The Use of δεῦρο and δεῦτε in the LXX (ETL 57, 1991, 57-68).
- Die Vff. untersuchen die beiden Deutungsmöglichkeiten der Imperativform *lk* als eigentlicher Imperativ und als Ermunterungspartikel sowie die entsprechenden griech. Übersetzungen im weiteren Wortfeld „gehen“.

hlk

- C.H. Gordon, West Semitic Factors in Eblaitic (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 261-6, hier 263f.).
- Althebr. *hlk* „gehen“ wird als „conflation of two roots“ (264) gedeutet: Der Imperativ *lk* legt die Existenz einer ursprünglich biradikalen Wurzel nahe, die in Anlehnung an aram. *hk* tri-radikalisiert wurde.

hlk

- H. Gross, Zur theologischen Bedeutung von *hālak* (gehen) in den Abraham-Geschichten (Gen 12-25) (M. Görg [ed.], Die Väter Israels. Beiträge zur Theologie der Patriarchen-überlieferung im Alten Testament [Festschr. J. Scharbert], 1989, 73-82).
- Geboten wird eine überwiegend religions- und frömmigkeitgeschichtliche Untersuchung der 45 Belege von *hlk* in Gen 12-25; der Vf. konstatiert eine Spiritualisierung des Begriffs „Gehen“.

hlk

- F. Luciani, Il significato e la funzione sintattica di *lālākāt* in 1Re 12,24b (RivBiblit 40, 1992, 257-97).

- „In 1Kgs 12,24 ... it is told that the king and his soldiers «obeyed (*wayyišm^cû*) the order of JHWH and came back (*wayyāšūbū*)». On the latter verb depends the infinitive construct *lālūkāt*. From the textual analysis it comes out that verb has got the metaphorical meaning of «to obey» and a syntactical function either consecutive or modal ...“ (297).

hllwt (Kontextform) → *šmḥwt* (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

hnh (*hinneh*)

- I. Zatelli, Analysis of Lexemes from a Conversational Prose Text: *hnh* as Signal of a Performative Utterance in 1 Sam. 25:41 (ZAH 7, 1994, 5-11).
- „In this context *hnh* is an actualizer that signals the presence of a performative utterance. As such it may also signal acts with a pronounced illocutionary force. It introduces a speech-act. It emphasizes the solemnity of an announcement or decision. It recalls the interlocutor's or the reader's attention to the act that it introduces“ (10).

hr hqdm (*har haqqædæm*)

- R.G. Steiner, The Mountains of Ararat, Mount Lubar and *hr hqdm* (JJSt 42, 1991, 247-9).
- Die aram. Bezeichnung *lwbr* (Jubiläen, Genesis Apokryphon, 4QpsDn, 6Q8 und Sepher Noah) entspricht dem Gen 6,8 u.ö. genannten Berg Ararat. Der Vf. verbindet *lwbr* mit akk. *labi/eru(m)* „früher, seit früher zugehörig“. Im Horizont dieser Deutung macht der Vf. auch Aussagen über die Bezeichnung *hr hqdm*, wobei er alter jüdischer Auslegungstradition folgt: der *hr hqdm* wird mit dem Berg *lwbr* identifiziert, der wiederum als einer der *hrj ʔrr!* gedeutet wird.

hrg → *šs^c* Gordon (s.u.)

hrwn (*herôn*)

- D.T. Tsumura, A Note on *hrnk* (Gen 3,16) (Bibl 75, 1994, 398-400).
- Unter Berücksichtigung von akk. *arānu* „zittern“ kommt der Vf. zu folgendem Ergebnis: „[T]he etymology of the Hebrew term *hērôn* is not **hry* («to conceive») but **hrr* whose meaning is probably something like «to tremble»: its form follows **qatalān* (> *qittālōn*) pattern“ (400).
- Gen 3,16

hrjt^ʔ (aram.)

- J.C. Greenfield - M. Sokoloff, The Contribution of Qumran Aramaic to the Aramaic Vocabulary (T. Muraoka [ed.], Studies in Qumran Aramaic [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 78-98).
- Neu im aram. Lexikon und bei K. Beyer, ATTM nicht aufgenommen ist qumran-aram. *hrjt^ʔ* „pregnancy“ (81) Targum Ijob 4,9.

hrr → *hrwn* Tsumura (s.o.)

w- → 2.3. *Aleph*: Andersen - Freedman (s.u.)

w-l^ʔ (*w^c-lo^ʔ*)

- S. Fassberg, Purpose Constructions in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 7-14).
- Die finalen Syntagmen und die zugehörigen Konjunktionsteilchen werden funktional und statistisch beschrieben: Die Studie behandelt u.a. *w^c-lo^ʔ* „damit nicht“. Vgl. ferner Fassberg zu 7.5. Finalsatz, *ba-^ca^ʔbûr*, *l^c-ma^can* und *pæn*.

zbḥ I (*zæbah*)

- R. Rendtorff, Leviticus (BK 3), 1990, 119-29.

- Der Vf. bietet einen breiten Exkurs zu *zbḥ* und *šlmjm* sowie *zbḥ šlmjm*. Er wiederholt und bekräftigt (mit geringfügigen Variationen) seine Thesen aus „Studien zur Geschichte des Opfers im AT“ (WMANT 24), 1967: *zbḥ šlmjm* ist das „Gemeinschafts-Schlachtopfer“ (Lev 3,1).

zdwn → *glh* Qimron (s.o.)

zh → 2.3. *Aleph*: F.I. Andersen – D.N. Freedman (s.u.)

zwnh (*zônāh*)

- H. Schulte, Beobachtungen zum Begriff *zônâ* im Alten Testament (ZAW 104, 1992, 255-62).
- Im Gebrauch des Nomens *zônāh* läßt sich eine Begriffsverschiebung beobachten, „die mit einer sozialen Umwandlung parallel geht“ (262): „Das Wort *zônâ* [hat] die Bedeutung «Hure» in Israel erst im Verlauf der Königszeit bekommen ..., während es vorher die selbständig lebende Frau der matrilinearen Familie“ (262) bezeichnete.

zjz II (*zîz*)

- W. Lau, Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56-66. Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den letzten elf Kapiteln des Jesajabuches (BZAW 225), 1994, 130.
- Da Zion in Jes 66,11 als ein menschliches Wesen (Mutter) vorgestellt ist, ist *zjz* mit „Brustwarze“ (130) zu übersetzen.

zkr (I)

- P. Swiggers, Linguistic Considerations on Phoenician Orthography (C. Baurain et al. [edd.], *Phoinikeia grammata. Lire et écrire en méditerranée. Actes du colloque de Liège 1989* [Collection d'études classiques 6], 1991, 115-32, hier 123).
- Phön. *SKR* (= hebr. *ZKR*) ist gegen J. Friedrich – W. Röllig (Phön.-Pun. Grammatik, 1970, §46a) nicht aus einer ursprünglich auf die PK **jizkôr* beschränkte Assimilation *zk* > *sk* herzuleiten, da ein solches Phänomen singularär wäre. Der neben dem PN *skrb*^c I belegte (ältere) PN *zkrb*^c I (KAI 22) ist gegen Donner – Röllig nicht von **dkr* > **zkr* (I) > *skr* „gedenken“, sondern von **dkr* > *zkr* II „männlich“ herzuleiten. Es handelt sich bei **zkr* (I) > *skr* um „avoidance of homophony“ (123).

zmn (*z^eman*) (reichsaram.)

- E. Lipiński, Araméen d'empire (P. Swiggers – A. Wouters [edd.], *Le langage dans l'antiquité* [La pensée linguistique 3], 1990, 94-133, hier 108f.).
- Aram. *zmn* „Zeitpunkt“ ist nicht von assyr. *simānu* („[richtiger] Zeitpunkt“), sondern direkt von altpers. *jamāna-* herzuleiten (vgl. KBL³), da assyr. /s/ aram. mit <š>, nicht <s> dargestellt wird. Vgl. ababyl. *zibnu(m)* (Monatsname) und syr. *zabnā*[?] („Zeit“ mit [m] > [b]).

znb

- M. Görg, Josua (NEB 26), 1991, 51.
- Die Bedeutung von *znb* Jos 10,19 ist unsicher: „Niedermachen der Nachhut (oder Abschneiden des Rückzugs?)“.

znh

- Ph. Bird, „To Play the Harlot“: An Inquiry into an Old Testament Metaphor (P.L. Day [ed.], *Gender and Difference in Ancient Israel*, 1989, 75-94).
- Die Studie „explores a number of problems related to the translation and interpretation of the Hebrew root *znh*, with particular attention to its metaphorical or figurative use“ (75).

znwt (qumranisch)

- J. Kampen, The Matthean Divorce Texts Reexamined (G.J. Brooke – F.G. García Martínez [edd.], *New Qumran Texts and Studies. Proceedings of the First Meeting of the*

- International Organization for Qumran Studies, Paris 1992 [Studies on the Texts of the Desert of Judah 15], 1994, 149-62, hier 152-62).
- Eine Untersuchung des Gebrauchs von *znwt* in CD, 4QD^{b,e,f}, 4QMMT, 11QT, 1QS, 4QP^{Nah}, 4Q159 und 4Q513 ergab: „We can only conclude that *znwt* is one of a few major terms employed for the purpose of defining activities contrary to the sectarian lifestyle elaborated in the various compositions, most frequently referring to issues of marriage and sexual relations, herein mentioned in conjunction with a category of prohibited marriages“ (161f.).
- znwt** (qumranisch)
- A. Tosato, Su di una norma matrimoniale 4QD (Bibl 74, 1993, 401-10, hier 409f.).
 - Nach der Diskussion neuerer Studien zu den Eherechtsbestimmungen der Damaskusschrift kommt der Vf. hinsichtlich *z^cnūt* zu folgendem Ergebnis: „... [1] in ambito giudaico questo termine ha assunto anche, nell'uso giuridico, una valenza tecnica, designa un reato ... [2] all'interno di questo linguaggio specialistico, il termine serve a designare ... un unico reato, quello di rapporti coniugali con la propria moglie illegittima ... Sembra ... appropriato parlare di diversi tipi del reato *z^cnūt/pomeia* soltanto in relazione ai diversi titoli di illegittimità della moglie. In tal senso si tratta ... di una categoria criminosa assai ampia. [3] ... né i matrimoni «misti», né quelli «incestuosi», né quelli «poligamici», né quelli a seguito di divorzio (né tantomeno, il divorzio stesso), né quelli (protratti) con la propria moglie adultera sono, propriamente parlando, *z^cnūt/pomeia*; lo sono, invece, i rapporti coniugali che costituiscono consumazione o prosecuzione dell'uno o dell'altro di questi matrimoni illegittimi.“ Es folgt eine kurze Interpretation von Mt 5,32; 19,9 vor dem Hintergrund der obigen Ergebnisse.
- z^cq** → **š^cq** Boyce (ZAH 7, 1994, 256)
- zp II** → **kptr I** Voß (s.u.)
- zqn** (*zāqen*)
- I. Avineri, *zāqen* in Bibel und Talmud (Sinai 99, 1986, 277-8).
 - *zāqen* „alt“ kann auch die Konnotationen „Wissen“, „Weisheit“, „Ehrwürdigkeit“ und „Führungscharisma“ haben.
- *zqp** (*zāqep*)
- Th.J. Lewis, Cults of the Dead in Ancient Israel and Ugarit (HSM 39), 1989, 109 und 116.
 - 1 Sam 28,14 wird *zāqen* mit LXX zu *zāqep* emendiert und als „a startling being“ (116) übersetzt, da akk. *zaqāpu(m)* „aufrichten“ (z.B. von der Schlange bzw. den Haaren angesichts eines Geistes!) eine „sudden or startling action associated with fear“ (ebd.) meint.
- zrh II**
- M. Dietrich – O. Loretz, Ugaritisch *dr^c*, *drt* und hebräisch *zrh* (UF 23, 1991, 79-82).
 - Die Wurzel *zrh II* (und deren Derivat *zæræt*) ist mit ugar. *dry II* „genau bestimmen, abmessen“ zusammenzudenken.
- zr^c** (*zæra^c*)
- J. Hoftijzer, Philological-Grammatical Notes on I Kings XI 14 (A.S. van der Woude [ed.], New Avenues in the Study of the Old Testament [Festschr. M.J. Mulder, OTS 25], 1989, 29-37).
 - „In some instances *zr^c* indicates someone's descendants living during his lifetime ... Therefore it would be quite possible to interpret *zr^c hmlk* in I Kings XI 14 as «descendants/children» of the Edomite king“ (32).
 - Gen 46,7; 48,11; Lev 20,2; 22,13; 1Sam 2,20; 1Kön 11,14.

zrt → *zrh* II Dietrich – Loretz (s.o.)

***hbwr II** (*hābūr*)

- M. Nissinen, Prophetie, Redaktion und Fortschreibung im Hoseabuch. Studien zum Werdegang eines Prophetenbuches im Lichte von Hos 4 und 11 (AOAT 231), 1991, 122.
- Hos 4,17 *h^abūr* stellt einen st.cstr. eines Nomens **hābūr* „Zusammengefügtes“ > „Verein“ (*√hbr* II, qatūl-Bildung) dar, *hbwr* ^c*sbjm* meint daher die „Gemeinschaft mit den Götzenbildern“. Vgl. dazu spät-hebr. *h^abūrāh* und aram. *hbwr^t* (dito).

hđrj bñn → *bñn* I Elwolde (s.o.)

hwṭ³ (*hōṭaw³*) Kontextform

- Ch. Klein, Kohelet und die Weisheit Israels. Eine formgeschichtliche Studie (BWANT 132), 1994, 133.
- In Koh 2,26; 7,26 ist *hwṭ³* nicht der „sich beobachtbar verfehlende Mensch, der «Sünder», sondern derjenige, dem aus unerklärlichen Gründen heraus Gottes Mißfallen gilt“.

hwmh (*hōmāh*)

- E. Eibschitz, *hēl* und *hōmāh* (Sinai 100, 1987, 75-86).
- Aus Josephus, Mischna und Talmud werden Konstruktionstyp und Funktion der beiden Mauertypen und ihr Verhältnis zueinander erschlossen.

hwš (*hūs*)

- L.G. Herr, Tripartite Pillared Buildings and the Market Place in Iron Age Palestine (BASOR 272, 1988, 47-67).
- Der Vf. schlägt die Identifikation von *hūs* mit Pfeilerhäusern, etwa als Marktgebäude, vor.

hzh I

- J.-M. Husser, *Le songe et la parole. Étude sur le rêve et sa fonction dans l'ancien Israël* (BZAW 210), 1994, 153-7.230.268-9; vgl. auch 24.
- Im Gespräch mit den Thesen von A. Jepsen (Nabi, 1934, 43-56; ThWAT II, 822-35) und H.F. Fuhs (Sehen und Schauen [FzB 32], 1978, passim) kommt der Vf. zu dem Ergebnis, „que *hzh* ne signifie pas, dans le prophétisme, une vision «vue», que ce soit une théophanie ou une vision allégorique, car alors on rencontre exclusivement la racine *r³h* et ses dérivés“ (156). Semantisch bezeichnet *hzh* „une perception sensorielle“ (156) und „*hazōn* décrit la perception d'un contact, essentiellement auditif, associé dans certains cas à l'expérience d'une particulière proximité de la divinité“ (156). Somit bezeichnet *hzh* eine Form göttlicher Offenbarung, in der „Dieu ... est présent à sa parole“ (156). *hzh* steht einerseits für die Wahrnehmung des göttlichen Worts selbst, andererseits aber auch für die Proklamation desselben. „Si la «vision» du prophète est davantage d'ordre auditif, son expression verbale devient, après l'exil, de plus en plus imagée visionnaire, et donc énigmatique“ (157).

hżq → *plk* I Malul (ZAH 7, 1994, 246)

hṭ³t (*hātṭā³t*)

- J. Milgrom, *The Hātṭā³t: A Rite of Passage?* (RB 98, 1991, 120-4).
- „The root meaning of *hātṭā³t* and its application in the consecration rites of the Levites, priest and altar wherein its blood is daubed not on the offerer but on the altar, imply that the altar is thereby purified, one essential first step in the rites of consecration“ (120).

hṭ³t (*hātṭā³t*)

- R. Rendtorff, *Leviticus* (BK 3), 1992, 209-14 und passim.
- Die vorausgehende Exegese zusammenfassender umfangreicher Exkurs zu *hṭ³t*.

hjh

- M. Malul, Adoption of Foundlings in the Bible and Mesopotamian Documents. A Study of Some Legal Metaphors in Ezekiel 16,1-7 (JSOT 46, 1990, 97-112).
- Ein Vergleich mit mesopotam. Rechtsurkunden ergibt: „... the declaration *bdmjk hjj* can be interpreted as a formal declaration of adoption“ (111).
- Ez 16,6.

hjl → *hwmh* Eibschitz (s.o.)

hkmwt (Kontextform) → *smhwt* (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

hldj (*hældaj*)

- F. Zeeb, Studien zu den altbabylonischen Texten aus Alalah (I) (UF 23, 1991, 405-38, hier 412 Anm. 18).
- Der PN „ist wohl auf hurritisch *qeld-* zurückzuführen“.
- 1 Chr 27,15; Sach 6,10.

hlkh (*helkäh*)

- N. Füglistner, „Die Hoffnung der Armen ist nicht für immer verloren“. Psalm 9/10 und die sozio-religiöse Situation der nachexilischen Gemeinde. (G. Braulik et al. [edd.], Biblische Theologie und gesellschaftlicher Wandel [Festschr. N. Lohfink], 1993, 101-24, hier 122 Anm. 59).
- „Am besten postuliert man für den Terminus [scil.: *hlkh*, Ps 10,8.14; vgl. *hlk²jm* 10,10] eine Bedeutung, die sowohl zum «Armen» als zum «Frevler» paßt: «elend» im Sinne von «miserabel». Vgl. dazu LXX z.St. (πένητες/πτωχός) und 1QH 3,24f.26; 4,25.34f. (*hlkh* parallel zu *rš^cjm/rš^ch*).

hlq III

- I. Eph^cal, „You Are Defecting to the Chaldeans“ (Jer. 37:13) (EI 24, 1993, 18-22 [ivrit], 232* [english summary]).
- „The *hapax* expression *lah^aliq* derives from *halāqu*, «to flee, escape.» This expression occurs in a chapter which has a number of Babylonisms“ (232*).
- Jer 37,12 [sic BHS].

hlq II (*helæq*)

- H.J. Koorevaar, De opbouw van het boek Jozua, 1990, 197 Anm. 1.
- „Legt *hlq* mogelijk eerder de klemtoon op het opdelen van het land Kanaän in zijn totaal in stukken, dan kan *nhl* de klemtoon leggen op het doel waarvoor die verdeling plaatsvond, namelijk het ontvangen als erfbezit. Wijst *hlq* mogelijk meer op het momentele van de actie, dan kan *nhl* wijzen op het blijvende van de daardoor ontstane toestand.“

hmw (Kontextform) → *smhwt* (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

hmwš (*hāmûš*)

- J.F.A. Sawyer, Radical Images of Yahweh in Isaiah 63 (P.R. Davies – D.A. Clines [edd.], Among the Prophets. Language, Image and Structure in the Prophetic Writings [JSOT Suppl.Ser. 144] 1993, 72-82, hier 76).
- Jes 63,1 *hmwš* meint „winstained“ (76), vgl. *hms* „Essig“ sowie den Kontext Jes 63,2.

hmwr I (*h^amôr*)

- D.T. Tsumaru, *h^amôr lehem* (1 Samuel XVI 20) (VT 42, 1992, 412-3).
- *hmwr* ist die althebr. Übersetzung der akk. Maßeinheit *imēru* „Esel“ > „Eselslast“.
- 1 Sam 16,20.

hmw (Kontextform) → *smhwt* (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

hmm → *hmm* Kuhn (ZAH 5, 1992, 228)

hms (*hāmās*)

- I. Swart, In Search of the Meaning of *hmas*: Studying an Old Testament Word in Context (Journal for Semitics, Tydskrif vir semitistiek [Southern African Society for Semitics] 3, 1991, 156-66).
- Der Vf. gibt einen ausführlichen Überblick über die verschiedenen Bedeutungsebenen des Nomens *hms*, welches dem jeweiligen Kontext entsprechend übersetzt werden muß.

hmr (aram.) → *dmšq ʿlj^czr* Sarna (s.o.)

hnt I/II

- M. Görg, „Bindung“ für das Leben. Ein biblischer Begriff im Licht seines ägyptischen Äquivalents (ders., Studien zur biblisch-ägyptischen Religionsgeschichte [Stuttgarter Biblische Aufsatzbände 14], 1992, 108-16; ursprünglich publiziert in S. Israelite-Groll [ed.], Studies in Egyptology [Festschr. M. Lichtheim], Band I, 1990, 241-56).
- Gen 50,2-3.26 *hnt* „einbalsamieren“ wird mit äg. *hndwt Nt* „Weberinnen der (Göttin) Neith“ und dem analogen Verbum *hnd* „weben“ (Ramadan El-Sayed, BdE 69, 1975, 187-90, 188) – der Vf. denkt an Mumientücher – zusammengestellt. Äg. *hnd* kann weiterhin das „Zusammenbinden von Blumensträußen“ (112 = 249) benennen, ist also „mit der praktischen Bedeutung des Zusammenfügens oder Verbindens behaftet“ (113 = 249; vgl. Anm. 21 für weitere Belege). Darum hebe auch „das biblische *HNT* ... in Analogie zu seinem ägyptischen Gegenstück auf die Herstellung und Anlage der Textilien ab, in die der Tote eingebunden wird“ (114 = 252). – Althebr. *hnt* (II) in HL 2,13 („färben“? „süßen“? „ansetzen/reifen“?) könnte auf die Eigenart des Feigenbaumes anspielen, „seine Früchte in einer Sammelfrucht auszubilden“: *hnt* meine hier also das „Zusammenbinden“ der Frühfrüchte zur Feige des Feigenbaumes“ (116 = 255). Es liege daher die identische Verbalwurzel vor.

hnk

- T. Hildebrandt, Proverbs 22:6a: Train up a Child? (Grace Theological Journal 9, 1988, 3-19, hier 4-9).
- Mit Blick auf Spr 22,6a argumentiert der Vf. gegen eine Übersetzung von *hnk* mit „to train“ im Sinne fortschreitenden Lehrens; „it is better to see this word as having specific reference to the inauguration process with the bestowal of status and responsibility as a consequence of having completed an initiation process. In short, the word *hnk* focuses not so much on the process of training as on the resultant *responsibility* and status of the one initiated“ (9).

hnm (*hinnām*)

- H. Seebass, Numeri (BK 4), 1993, 30.
- „*hnm* heißt «umsonst, ohne Grund»; HAL u.a. übersetzen «gratis», aber das ist nicht zwingend. Es könnte auch nur der ungehinderte Zugriff gemeint sein.“
- Num 11,5.

hnn I → *ršh I* Verhoef (ZAH 8, 1995, 99)

hsd I (*hæsæd*)

- G.R. Clark, *hsd* – A Study of a Lexical Field (AbrNahrain 30, 1992, 34-55).
- In Zusammenfassung seiner Dissertation (ders., The Word *hesed* in the Hebrew Bible, [JSOT Suppl.Ser. 157], 1993 [s.u.]) gibt der Vf. einen Überblick über das lexikalische Feld, in dem *hsd* im Alten Testament und in Qumran belegt ist. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Verwendung mit *brjt*, Wörtern von den Wurzeln ³*MN* und *TWB*, sowie dem Syntagma ^c*ŠH hsd* + Präposition.

ḥsd I (*ḥæsæd*)

- G.R. Clark, The Word *ḤESED* in the Hebrew Bible (JSOT Suppl.Ser. 157), 1993.
- Der Vf. untersucht das lexikalische Feld von *ḥæsæd*. Gestützt auf breites computerstatistisch erstelltes Material sucht er die semantische Grenze zu benachbarten Begriffen wie ³*mt*, ²*hb*, *rḥm* etc. möglichst genau nachzuzeichnen. Für eine Zusammenfassung der Ergebnisse vgl. auch: ders., *ḥsd* – A Study of a Lexical Field (AbrNahrain 30, 1992, 34-55 [s.o.]).

ḥsd I → *ršh I* Verhoef (ZAH 8, 1995, 99)

ḥsjdh → ^ε*znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

ḥsjl → *jlq* Simkins (s.u.)

ḥppjw (epigraphisch)

- A. Lemaire, Cinq nouveaux sceaux inscrits ouest-semïtiques (Studi epigrafici e linguistici 7, 1990, 97-109).
- Auf einem israelit. Siegel aus dem 8. Jh. v.Chr. findet sich der bislang nicht belegte Name *ḥppjw*, der wahrscheinlich mit „Yahwé a abrité/protégé“ (98) zu übersetzen ist.

ḥps I → *ršh I* Verhoef (ZAH 8, 1995, 99)

ḥps (*ḥepæš*)

- W. Lau, Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56-66. Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den letzten elf Kapiteln des Jesajabuches (BZAW 225), 1994, 244.
- In Jes 58,3 ist *ḥps* im Sinne von „Selbstzufriedenheit, selbstsüchtige Vergnügung und Wunscherfüllung“ aufzufassen.

ḥš (*ḥeš*)

- M. Brettler, Images of YHWH the Warrior in Psalms (Semeia 61, 1993, 135-65, hier 158).
- Der Vf. übersetzt *ḥš* in Ps 144,6b mit „lightning“ und meint, es handle sich hier um „an offensive weapon used in human warfare“.

ḥšb → ^{šs} Gordon (s.u.)

ḥqh → *dbr* Cazelles (s.o.)

ḥrwš I (*ḥārûš*)

- F. Briquel-Chatonnet, Hébreu du nord et phénicien: étude comparée de deux dialectes cananéens (OrLovPer 23, 1992, 89-126, hier 122).
- „Rien n'indique donc ici une origine septentrionale de l'emploi du mot *ḥrwš* et un phénicisme de l'israélite. Il s'agit plutôt en l'occurrence d'une variante littéraire et tardive de *zāhāb*, peut-être empruntée au phénicien mais sans doute pas à l'époque de l'existence du royaume d'Israël.“

ḥrm I (Verbum) → *ḥrm I* Nomen: Stern (s.u.)

ḥrm I (*ḥeræm*)

- J. Lust, Isaiah 34 and the *ḥerem* (J. Vermeylen [ed.], Le livre d'Isaïe. Les oracles et leurs relectures unité et complexité de l'ouvrage [BETL 81], 1989, 275-86).
- Der Vf. greift den Disput zwischen C. Brekelmans (THAT I, 635-9: *ḥrm* ist nomen qualitatis und hat meist und ursprünglich religiöse Konnotationen von „geweiht sein“) und N. Lohfink (ThWAT III, 192-213: *ḥrm* ist nomen concretum, ausnahmsweise auch nomen actionis, und hat die profane Bedeutung „Verbot des Beute-Machens“) auf. Eine Analyse der im Disput entscheidenden Passage Jes 34 (bes. V. 2.5) führt zur Bestätigung der Position Brekelmans.

ḥrm I (ḥeræm)

- Ph.D. Stern, A Window on Ancient Israel's Religious Experience: The *Ḥerem* Re-Investigated and Re-Interpreted (Diss. New York University 1989 [University Microfilms Intern.]).
- S. 1ff. bieten eine Übersicht über Deutung und Etymologie von *ḥrm*: Mit Blick auf KTU 1.13.5 (*ḥrm*) wird auch für das Althebr. ein eigenständiges, d.h. nicht denominiertes Verbum *ḥrm* qal postuliert, das dann zugunsten des *hiph* aufgegeben worden sei. Althebr. bestehe eine „subtle distinction which escapes us“ (5) zwischen *ḥeræm* + Hilfsverb (z.B. *ntn*) und *ḥrm* *hiph* Akk. *bṯ ḥamri* („heiliger Bereich“; Metathese von *m* und *r*; semit., nicht hurritische Etymologie) ist u.a. Ort einer angedrohten Menschenverbrennung (vgl. CAD H 70b). Ferner wird auf eblaitisch ^{iti}*ḥur-mu* = *i t u i z i - g a r* „month of ascending flames“ (11) verwiesen. S. 19-76 diskutieren *ḥrm* in KAI 181,17 als „intensely moral-religious act, reasserting the rule of the god(s) and reflecting the victory of Kemosh and Mesha over the «monsters of chaos»“ (68). Die im Anschluß untersuchten biblischen Belege stützen diese Deutung.

ḥrš II

- J.T. Walsh, Summons to Judgement: A Close Reading of Isaiah XLI 1-20 (VT 43, 1993, 351-71, hier 355).
- Die Präposition ^{ʔl} „here [Jes 41,1] adds a nuance of movement to the verb *ḥrš* («be silent»)“, so daß *ḥaḥ^a rîšû^ʔ elaj* hier sinnvoll mit „come silent before me“ wiederzugeben ist.

ḥšk

- E. Rubinstein, Verbs of Prevention: A Semantic Study in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 1-6).
- Die semantische Einheit „verhindern, vorenthalten“ wird als Negation der semantischen Einheit „geben“ erklärt: Die Aussage „A gab B dem C“ stellt sich dabei dar als „A verursachte (Entstehen [B bei C])“. Zur Negation bieten sich drei Punkte im Syntagma an:

A gab nicht	B dem	C = NICHT {A verursachte (Entstehen [B bei C])}
A vorenthielt	B von	C = A verursachte {NICHT (Entstehen [B bei C])}
A nahm	B von	C = A verursachte {Entstehen (NICHT [B bei C])}

Aufgrund dieses Schemas wird die Verwendung der Wurzeln *HŠK* „zurückhalten“, *MN* „zurückhalten“, *NWH* *hiph* „versetzen“, ^c*ZB* I „verlassen“ und ^c*LM* I *hiph* „verbergen“ im biblischen Hebr. beschrieben.

ḥšbwn I (ḥæšbôn)

- F.J. Backhaus, «Denn Zeit und Zufall trifft sie alle» (BBB 83), 1993, 237.
- „Das Lexem wird an unserer Stelle wohl am besten mit «Untersuchungsergebnis» wiedergegeben, denn «untersuchen» impliziert eine *induktiv* vorgehende Analyse von Sachverhalten, deren Synthese in Form eines «Denkergebnisses» behilflich sein will bei der Lebensbewältigung.“

ḥšbwn I (ḥæšbôn)

- O. Loretz, „Frau“ und griechisch-jüdische Philosophie im Buch Qohelet. Qoh 7,23-8,1 und 9,6-10 (UF 23, 1991, 245-64, hier 259f.).
- *ḥšbwn* und *ḥšbwnwt* stellen im Buch Qohelet ein Wortspiel dar: Ersteres bezeichnet positiv „die neuen Möglichkeiten der Rede, Disposition und Erkenntnis ..., die durch die griechische Philosophie und ihre Prosa eröffnet worden sind“ (260), letzteres bezeichnet „das Negative der neuen Versuche mit *ḥšbwn*“ (259). Übersetzung neben dem gewöhnlichen „Ränke“: „Philosophiererei, Spitzfindigkeiten, Meinungen“ (vgl. 252).

ḥšbwnwt → *ḥšbwn* Loretz (s.o.)

ḥpšjt → *bjt ḥpšjt* Milgrom (s.o.)

ḥšm (*ḥušām*) PN

- S.C. Layton, *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible* (HSM 47), 1990, 175.
- Gen 36,34f. *ḥšm* wird erklärt als: $\sqrt{\text{ḥwš}}$ (I oder II) + $/-ām/$ (enklitisches Morphem). Vgl. die „productivity of the root *ḥwš in Canaanite PNN“.

ṭḥ (aram.)

- F. Rundgren, *Aramaica VII. On a Loan Translation in Daniel* (OrS 40, 1991, 220-5, hier 220).
- „On the one hand we are dealing with an old Hebrew usage, and, on the other, also with a foreign influence, Mesopotamian in general, Iranian, or as I am inclined to believe, Hellenistic“. Die syr. Übersetzung *daḥšā*² läßt vermuten, daß der gr. Titel $\tau\alpha\chi\iota\alpha\rho\varsigma$ im Hintergrund steht.

ṭḥ (Mischnahebr.) → *str niph* Qimron (s.u.)

ṭpt (*tāpat*)

- S.C. Layton, *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible* (HSM 47), 1990, 210f.
- 1 Kön 4,11 *ṭpt* (PN) wird gegen IPN 226 u.a. nicht von (aram.) *ṭwp* „überfließen“ (vgl. **ṭpp* II) bzw. aram. *ṭpā*²/h „Tropfen“, sondern von *ṭpp* (I) „tänzeln“ bzw. *ṭap* (I) „Kinder“ als „kleines Mädchen“ hergeleitet: „The meaning «drop» is unsatisfactory“ (211).

jg^c (*jāge^a*)

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle“ (BBB 83), 1993, 38f.
- Da *jg^c* sich im Gegensatz zu *ḥbrjm* stets auf den menschlichen Bereich bezieht, drückt es in Koh 1,8 „bei intransitivem Gebrauch inhaltlich eine Wirkung auf den Menschen in qualifizierender Weise [aus], den diese Sachverhalte auf ihn haben“ (38). Zu übersetzen ist das Syntagma also: „Alles (alle Sachverhalte) ist (sind) ermüdend (für den Menschen)“ (39).

jd rmh → *glh niph* Qimron (s.o.)

jdjdt (Kontextform) → *šmḥwt* (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

jd^c

- J. Kegler, *Beobachtungen zur Körpererfahrung in der hebräischen Bibel* (F. Crüsemann et al. [edd.], *Was ist der Mensch? Beiträge zur Anthropologie des Alten Testaments* [Festschr. H.W. Wolff], 1992, 28-41, hier 37-41).
- Die sexuelle Bedeutung von *jd^c* „mit einer Frau schlafen“ ist kein Euphemismus, sondern ursprüngliche Wortbedeutung: „körperbezogen bedeutet *jd^c* in umfassender Weise: vertraut werden, intim werden, sich ganz und gar kennenlernen, sich körperlich erfahren“ (40). Die übliche Übersetzung mit „wissen, erkennen“ ist zu einseitig kognitiv gedacht.

jd^c

- R. Wright, *Establishing Hospitality in the Old Testament* (Diss. Yale University 1990 [University Microfilms Intern.]), 164.173.
- Gen 19,5 *jd^c* hat keine sexuelle Konnotation, sondern bedeutet aus Sicht der Sodomiter lediglich „to see for themselves whether or not they present a threat to Sodom“ (164). *jd^c* bezeichnet im Alten Testament niemals den homosexuellen Geschlechtsverkehr (173f.).

jhw- ($j^c h\hat{o}$ -) theophores Element in PNN

- F.I. Andersen – D.N. Freedman, *The Spelling of Samaria Papyrus 1* (M.P. Horgan – P.J. Kobelski [edd.], *To Touch the Text: Biblical and Related Studies* [Festschr. J.A. Fitzmyer], 1989, 15-32 = D.N. Freedman et al., *Studies in Hebrew and Aramaic Orthography* [Biblical and Judaic Studies from the University of California, San Diego, 2, 1992], 171-88, hier 173f.).
- „... we are convinced that the *waw* in the sequence *yhw* was originally consonantal, and therefore we question the traditional explanation ... as back-formation from an original *yahu* → *yaw* → *yô* and then with the restoration of the original *he*, *yěhō*-“ (173). Vielmehr habe sich von einer hypothetischen Form **jahwi-* > **jahw-* > *jahaw-* entwickelt (so im Samaria Papyrus 1:2,1), woraus dann *jahaw-* > $j^c h\hat{o}$ - und *jahaw-* > *jaw* > *jô* abzuleiten wären.

jhw dh ($j^c h\hat{u}d\hat{a}h$)

- M. Görg, *Juda – Namensdeutung in Tradition und Etymologie* (R. Bartelmus et al. [edd.], *Konsequente Traditionsgeschichte* [Festschr. K. Baltzer], 1993, 79-87).
- Der Vf. schlägt vor, den „Name[n] Juda ... als *yh(w)d* ($^{\prime}l$ / *YHWH*) «(Gott / JHWH) möge kämpfen bzw. seine Überlegenheit beweisen» o.ä. zu verstehen“ (86). Für die Etymologie wird auf eine Basis *H-D* (denotiert „majestätische Dominanz“) verwiesen, die wohl auch verwandten „Morphemkonstellationen“ (85) wie u.a. althebr. → *hwd* I „Majestät“ (Görg [s.o.]) zugrundeliegt.

jhw h

- P. Hengge, *Es steht in der Bibel* (Die Bibelkorrektur) 1993, 55-6.
- „Da dem Konsonaten *w* ... auch der Vokalwert *o* und *u* gegeben werden kann, ist die Aussprache «Jahua» [scil. neben Jahwah, Jahweh und Jehova!] ebenfalls möglich. Unter den vielen Gottesbezeichnungen, die im Pentateuch vorkommen, steht auch die Silbe *hū* ... «er» ... Die Silbe *hw* kommt nicht nur bei den Ägyptern vor [scil.: *ḥw* „Wort, Befehl“; *Dḥwtj* „Gott Thot“], sondern schlechthin bei allen Kulturvölkern“ (55). Als Beleg reichen dem Vf. „das *hu*“ der nordamerikanischen Indianer ... «unwiderrufliches Wort» und „Tanahune“ („Priester, der das heilige Wort spricht“) der Maori-Völker.

jwh

- R.S. Hess, *The Divine Name Yahwe in Late Bronze Age Sources?* (UF 23, 1991, 181-8).
- Eine Analyse der von J.C. de Moor, *The Rise of Yahwism* (BibleThL 91), 1990, 111-8 zusammengestellten vorisraelit. potentiellen Belege für den Jahwenamen ergibt ein negatives Resultat: Lediglich die Toponymenliste Amenophis' III kann mit dem Jahwenamen in Verbindung gebracht werden.

jwhw $^{\prime}lhjm$

- W.H. Propp, *Eden Sketches* (W.H. Propp – D.N. Freedman [edd.], *The Hebrew Bible and Its Interpreters* [Biblical and Judaic Studies from the University of California, San Diego, 1], 1990, 189-203, hier 191).
- Gen 2,4ff. *jwhw* $^{\prime}lhjm$ ist ein „true compound divine name, minus the conjunction attested in Ugaritic names, such as *kt̄r wḥss* ...“, compare Sefire [KAI 222 A 11] $^{\prime}l w^{\prime}ljn$, which in Hebrew becomes $^{\prime}el^{\prime}elyôh^{\prime}$.

jhšw^c (qumranisch)

- J.N. Ray, *The Book of Numbers from Qumran, Cave IV* (4QNum^b) (Diss. Harvard University 1990), 107.
- F. Cross (mündlich an Ray) erwägt, „that some names that were originally *Hiphil* forms of *I-waw* roots (*yaw* > *yô*-) were later reanalyzed as Yahwistic names $y^c h\hat{o}$ “. Ray fährt fort: „Joshua's former name $h\hat{o}še^a$ is undoubtedly a *Hiphil* form from the root $yš^c$. The form

yhšw^c may be a hypocoristic form of the same root. On the other hand the name may actually be a sentence name“.

jwbl (*jôbel*)

- Chr. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda (FRLANT 153), 1992, 184-6.
- Das „zyklische Jubeljahr“ stellt eine Mischung dar aus dem spontanen Ausrufen von *drwr* III „Freilassung“ und einem potenzierten Sabbatjahr. Dabei ist der Konzeption eines 50jährigen Zyklus „aus einer Tradition des Bodenrechts ein – sonst unbekanntes – Rechtsinstitut *jwbl* vorgegeben“ (185).

jwkbd (*jôkæbæd*)

- M. Görg, Jochebed und Isis (BN 61, 1992, 10-4).
- Ex 6,20 *jôkæbæd* erinnert an den äg. Ortsnamen **j3hj-bjt* (Chemnis). „Trotz der Möglichkeit einer lautlichen Kompatibilität ist es keineswegs unsere Absicht, für den PN *YWKBD* eine ägyptische Mythologie anzusetzen. Es genügt vollauf, in *YWKBD* eine lautliche und semantische Anspielung auf die mythische Gestalt der Isis von Chemnis wahrzunehmen ...“ (14).

jwm (*jôm*)

- F.L. Hossfeld – E. Zenger, „Selig, wer auf die Armen achtet“ (Ps 41,2) (Jahrbuch für Biblische Theologie 7), 1992, 21-50, hier 38f.
- Ps 7,12 *bkl-jwm* ist „im traditionsgeschichtlichen Kontext des «Morgenmotivs» zu verstehen“ (39). Jahwe übernimmt mit der „Hilfe am Morgen“ die Rolle des Sonnengottes, der jeden Morgen die Weltordnung bestätigt. Die Übersetzung „ständig“ ist demnach ungenau.

jtwr (*j^ctûr*)

- M. Görg, Zur Heimat der Ituräer (BN 64, 1992, 7-9).
- Der Vf. bringt *jtwr* mit äg. *j-tj-rw* = ²*tr* („Palästinaliste“ Tuthmosis' III. im Tempel von Karnak I,14 [J. Simons, Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia, 1937, 111]) sowie *j-tw-r³* = ²*tr* (Ortsnamenlisten vom Totentempel Amenophis' III. in Theben-West, Sockelblock B_N [E. Edel, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III, BBB 25, 1966, 13]) in Verbindung. „Die Namensfolge weist geographisch in den Bereich Südsyriens und des Ostjordanlandes“ (8f.).

jlq (*jælæq*)

- R. Simkins, Yahweh's Activity in History and Nature in the Book of Joel (Ancient Near Eastern Texts and Studies 10), 1991, 105f.
- Joel 1,4; 2,25 *jlq* „Heuschrecke“ ist nicht von *LQQ* „lecken“, sondern von arab. *wlq* „to hasten“ herzuleiten: Mit K.S. Nash, Palestinian Agricultural Year and the Book of Joel (Diss. Catholic University of America 1989), 36f. wird – ähnlich wie im Falle von ²*rbh*, *gzm* und *hsjl* „Heuschrecke“ – eine konkrete Fähigkeit und kein Entwicklungsstadium benannt.

jm → *jm swp* Lamberty-Zielinski (s.u.)

jm swp (*jam sâp*)

- H. Lamberty-Zielinski, Das „Schilfmeer“. Herkunft, Bedeutung und Funktion eines alttestamentlichen Exodusbegriffs (BBB 78), 1993, 31-9. 185-9 und passim.
- Die Studie bietet einen umfassenden Forschungsüberblick zu Etymologie, Lokalisation und theologischen Implikationen (Verbindung zur Landnahme und zum Großreich Davids und Salomos) von *jm swp* und bekräftigt einen Zusammenhang mit dem Ortsnamen *sâp* III Dtn 1,1. Die verschiedenen Konnotationen dieses literarhistorisch späten Begriffes (von Ortsangabe bis Chaosmacht) auch in Abgrenzung zu den älteren Begriffen *jm*, *mjm*, *mšwlh*, *nzljm* und *thwm* werden herausgearbeitet.

jnj (*jānī*) Kontextform

- G.A. Rendsburg, Linguistic Evidence for the Northern Origin of Selected Psalms (SBL Monograph Ser. 43), 1990, 100f.
- „The word *yānī* [Ps 141,5] is to be understood as «my wine,» reflecting the contraction of the diphthong well-known to be characteristic of northern Hebrew“, wobei /aj/ > /ā/ statt /ē/ angenommen wird.
- Vgl. auch G.A. Rendsburg, Monophthongization of *aw/ay* > *ā* in Eblaite and in Northwest Semitic (C.H. Gordon – G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 91-126) [→ 3.7. *aw/j* > *ā*: Rendsburg (ZAH, in Vorbereitung)]; ähnlich jedoch schon BLe § 17 l.

jnšwp → ^c*znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

jsd II

- E. Bons, Zu *jsd II* „beratschlagen“ (Ps 2,2; 31,14; CD 2,7) (ZAH 5, 1992, 209-17).
- Die Analyse von Ps 2,2; 31,14; und C[airo]D[amascus Document] 2,7 ergibt, daß *jsd II* im niph ein „... Sich-Beraten oder Beratschlagen, das möglicherweise böse Absichten hegt ...“ bezeichnet (212).

jswd (^c*sôd*)

- J.J.M. Roberts, Nahum, Habakuk, and Zephania. A Commentary (OTL), 1991, 143.
- „Semantically ... [^c*sôd*] is similar to the Akkadian *išdu*, which also means «foundation,» but which can be used figuratively of humans. The Akkadian word is used specifically to refer to the bottom part of the anatomy of Tiamat, the Babylonian sea monster (E[nūma]e[liš] IV,129), and that would appear to be the sense of ^c*sôd* in this passage [Hab 3,13].“

j^cd → ^c*wdh* Newsom, Qimron (s.u.)

j^cl II → *lmw^ʔl, šmw^ʔl* Wénin (s.u.)

j^cqn → ^c*qn* Knauf (ZAH 7, 1994, 98)

jph

- D.R. West, Some Minoan and Hellenic Goddesses of Semitic Origin (UF 23, 1991, 369-81, hier 373).
- Hebr. *jph* geht zurück auf **wpj*: „This is the reconstructed form; the possible Akkadian cognate is (*w*)*āpu(m)*, «show, make visible».“

jrd → *rdh I* Rütterswörden (ZAH 8, 1995, 93)

jšškr (*jiššākār*)

- S. Beyerler, Der Name Issachar (BN 62, 1992, 51-60).
- Der Name drückt ursprünglich eine Zugehörigkeit zur äg. Gottheit Sokar aus.

jšb^c (epigraphisch)

- F.M. Cross, An Inscribed Arrow-Head of the 11th Century BCE in the Bible Land Museum (EI 23, 1992, 21*-26*, hier 25*).
- Zum ersten Male ist nun auf einer Pfeilspitze des 11. Jhd. der PN *jšb^c* belegt.

jš^c (moab.)

- P. Bordreuil – D. Pardee, Le papyrus du *marzeah* (Sem 38, 1990, 49-71).
- In diesem neugefundenen Papyrus, in dem sich ein moab. Dialekt aus ca. 600 v.Chr. widerspiegelt, der nicht dem der Meša-Inschrift entspricht, findet sich der bislang nicht belegte PN *jš^c*.

jšw^ch → *ršh I* Verhoef (ZAH 8, 1995, 99)

jš^cwt (Kontextform) → šmḥwt (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

jštmr (*jištammer*) Kontextform

- M. Baldacci, The Eblaite Personal Name *iš-tá-mar^dda-gan* and Micah 6,16a (Aula Orientalis 5, 1987, 144-6).
- Mi 6,16 *jštmr* wird als Grundstamm [sic] der Wurzel ŠMR I (mit „impersonal force ...[:] «Omri's decrees they observed»“ [146]) mit /-t-/ Infix gedeutet und (neben ugar., phön. und EA-kanaan. Parallelen) mit dem eblaitischen PN *iš_x-tá-mar^dda-gan* (MEE 2, 17 v I,8) „Dagan has kept/preserved“ (145) verglichen.

k- (*k^c-*)

- E. Jenni, Die hebräischen Präpositionen. Band 1: Die Präposition Beth, 1992, 37-9 und passim. Band 2: Die Präposition Kaph, 1994.
- Band 2 führt Band 1 (→ *b-*, s.o.) unmittelbar fort und setzt den dort entfalteten paradigmatisch-syntagmatischen Methodenansatz voraus (vgl. auch ders., Zur Semantik der hebräischen Vergleichssätze [ZAH 2, 1989, 14-44] und ders., Zur Semantik der hebräischen Personen-, Tier- und Dingvergleiche [ZAH 3, 1990, 133-66]): Die Präposition *k-* markiert „partielle Gleichsetzung zusammen mit partieller Ungleichsetzung“ (Bd. 1, 37; vgl. Bd. 2, 11) und nimmt so eine funktionale Zwischenstellung zwischen → *l-* (Ungleichsetzung) und → *b-* (Gleichsetzung) ein. Die schon in ZAH 3, 1990, 135-50 skizzierten möglichen syntaktischen Positionen der Präpositionalphrase im übergeordneten Syntagma werden in Bd. 2, 26-34 stärker systematisiert und generalisiert: „Nominalisierung“ der Präpositionalphrase, „Doppelsetzung“ (beide Korrelate werden mit *k-* eingeleitet zur Markierung „reziproker Angleichung“ [27], Haupt- und Nebenprädikation, „Kausativierung“ (verbale Herbeiführung des mit *k-* benannten Zustandes), „modales Circumstantial“ (zum Prädikationskern hinzutretend), „Vergleichssätze“ (*k-²šr* + Satz oder *k* + elliptisches Satzrelikt), „Subjektvergleiche“, „Objektvergleiche“ und „Vergleiche von präpositionalen Ergänzungen“ (Spezialfälle elliptischer Vergleichssätze im verbalen Syntagma), „Adverbiale Umstandsbestimmungen“ (eines elliptischen Nebensatzes). Die verschiedenen Gebrauchsweisen der Präposition *k-* werden in Bd. 2 nach den „Konstellation[en] von Bedeutungsmerkmalen ... der beiden durch *k* in Beziehung gesetzten Korrelate“ (Bd. 2, 12) gegliedert und mit typischen Satzkonstellationen zur Feingliederung verknüpft (S. 37 im Überblick): „Vergleichbarkeit“ („x ist ähnlich wie y“), „Gleichartigkeit“ („x ergeht es, wie [es] y [ergeht]“), „Nachahmung“ („x handelt wie y [handelt]“), „Wiederholung“ („Situationsvergleich: ... x ist ... wie x [scil.: bei anderer Gelegenheit]“), „Verwirklichung“ („x ist ... wie x/y sich vorstellt“), „Bewahrheitung“ („x ist ... wie x/y sagt“), „Befolgung“ („x ist ... wie y verlangt“), „Temporale Verwendung“ („x findet statt, sobald y stattfindet“), „Quantitative Verwendung“ („x entspricht quantitativ y“).

k-m^cṭ (*kim^caṭ*)

- J. Wehrle, Die PV *k' = m^caṭ* als Indikator für den Satzmodus in Sprechakten (W. Gross et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 577-94).
- „... die P[räpositional]V[erbindung] *k' = m^caṭ* [kann] unter bestimmten Voraussetzungen als Modalpartikel in der Bedeutung beinahe / fast die Modalität eines Satzes / Satzgefüges beeinflussen“ (588). „Als formales Kennzeichen einer möglichen «beinahe-Relation» ergibt sich die feststehende Fügung: P[räpositional]V[erbindung] + P[rädikat] (= S[uffix]K[onjugation]) am Anfang des Satzes“ (589). „Eine eindeutige Präferenz für Satztypen zeigt sich im Vorder- und Nachsatz nicht“ (590).

kbwd II (*kābôd*)

- R.L. Alden, Job (The New American Commentary 11), 1993, 285 Anm. 14.

- „Hebrew *qābôd* [sic!] also means «liver,» the organ second only to the heart in importance for good health (cf. Ps 16:9).“

kbwd II (*kābôd*)

- F.L. Hossfeld – E. Zenger, „Selig, wer auf die Armen achtet“ (Ps 41,2) (JBTh 7, 1992, 21-50, hier 40).
- „Der *kbwd* ist hier das, was wir heute «Menschenwürde» nennen“.
- Ps 8,6.

kbwd II (*kābôd*)

- O. Loretz, Ugarit-Texte und Thronbesteigungssalmen. Die Metamorphose des Regenspenders Baal-Jahwe (Ugaritisch-Biblische Literatur 7) 1988, 161-4.
- Der Vf. deutet *kābôd* in Ps 24 und 29 als „Ehrerweisung“ (163) bei der Thronbesteigung des Königs.

***kbrh II** (*k^cbārāh/kibrāh*)

- G. Garbini, Il semitico nordoccidentale. Studi di storia linguistica (StSem, nuova serie 5), 1988, 42f.
- *kbrh II* leitet sich her von **berah*, „questo nome, di origine babilonese, significava «due ore di cammino», era cioè una misura di distanza“. In nachexilischer Zeit gelangte das Wort ins Hebr. und ab einem gewissen Zeitpunkt „il suo significato fu dimenticato. In età ellenistica e romana non solo la distanza originaria, che era di circa 11 chilometri, fu ridotta a circa un chilometro e mezzo (come il miglio romano), ma la stessa parola non fu più riconosciuta come tale: preceduta sempre, nei passi biblici, dalla preposizione *k-*, *berah* è diventata la *kibrāh*“ (42f.).

kwkb (*kôkāb*)

- R.R. Stieglitz, Ebla and the Gods of Canaan (C.H. Gordon – G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 79-89, hier 86f.).
- In Am 5,26 ist *kwkb* „most likely not the common noun, but a divine name“. Hier ist auf den in Ebla (T[ell]M[ardikh, Fundnummer] 75 G 1444) belegten ^dMUL (= eblaitisch *kabkab*) zu verweisen.

kws II → ^c*znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)**kzb** (*kāzāb*)

- Sh.M. Paul, Amos – A Commentary on the Book of Amos (Hermeneia), 1991, 22.
- *kzbjm* ist Am 2,4 „a cacophemism employed here for «false gods/lies.» ... Nevertheless, this specific dysphemism for idolatry is unique to Amos and unattested anywhere else in the Bible.“

kj I (*kī*)

- R.P. Gordon, *k/kī/ky* in Incantational Incipits (UF 23, 1991, 161-3).
- *kj* ist Mi 5,4b.5 und Ps 102,1 formgeschichtlich mit ugar. *k* und akk. *kī* (vgl. W.G. Lambert – A.R. Millard, Atra-ḫašīs, 1969, 28) zu vergleichen und als Einleitung einer Inkantation zu betrachten.

kj I → 7.4. Einfache Sätze: Meier (ZAH, in Vorbereitung)**kl** (*kol*)

- W.H. Shea, The Song of Seedtime and Harvest from Gezer (J.C. de Moor – W.G.E. Watson, Verse in Ancient Near Eastern Prose [AOAT 42], 1993, 243-50, hier 247).
- In Zeile 5 des Gezer-Kalenders (KAI 182) ist zu lesen *jrh qsr wkl* und zu übersetzen „a month of harvesting (wheat) and that is the end“.

kl^p

- W.L. Holladay, Jeremiah[. Part 2]. A Commentary on the Book of the Prophet Jeremiah Chapters 26-52 (Hermeneia), 1989, 213.
- Der Vf. meint, *kl^p* dürfe in Jer 32,2 nicht mit „imprison“ übersetzt werden; vielmehr sei an „a kind of «protective custody»“ zu denken, vgl. Jer 37,21. „At least he had more freedom than when he was put into the cistern“, vgl. Jer 38,6.

klb (kāleb)

- C.H. Gordon, Eblaite and Northwest Semitic, (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 127-39, hier 138).
- Zum hebr. PN *kāleb* vgl. eblaitisch (ARET 4: # 4 rev. ii:8) *ga-li-bù*.

***kmh/*kmm → tkm (qumranisch) Nebe (s.u.)**

knwr (kinnôr)

- C.H. Gordon, Eblaite and Northwest Semitic, (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 127-39, hier 133).
- Zu hebr. *knwr* vgl. eblaitisch *gi-na-ru_x-um*, *gi-na-rúm*, *gi-na-lum*.

knwr (kinnôr)

- M. Koitabashi, The Deification of the „Lyre“ in Ancient Ugarit (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 28, 1992, 106-10).
- Die Apotheose von ugar. *knr* „Leier“ in KTU 1.47:32 und KTU 1.148:9 sowie parallele Vorstellungen in Babylonien verweisen auch im Kontext von 1 Sam 16,23 auf eine dem *knwr* inhärente „special divine power“ (108).

***ks²**

- G. Wallis, A Note on Ps 45,7aα (F. García Martínez et al. [edd.], The Scriptures and the Scrolls [Festschr. A.S. van der Woude, VTS 49], 1992, 100-3).
- *ks²k* ist in Ps 45,7 keine Nominal- sondern eine Verbalform (pi). Es handelt sich um ein *verbum denominativum*. Zu übersetzen ist: „God has *enthroned thee* for ever and ever“ (103).

kpjs (kāpîs)

- A. Passioni Dell'Acqua, Lo scarabeo in Ab 2,11 (RivBiblIt 40, 1992, 3-66).
- „In Ab [= Hab] 2,11 the LXX translated *kāpîs* «girder» with *ξύθαρρος* «scarabaeus». The study deals with paleographic, phonetic, internal, entomological reasons that induced the translator to turn *kāpîs* into *ξύθαρρος* in the sense of «wood-worm»“ (66).

kpr I pi

- R. Rendtorff, Leviticus (BK 3), 1992, 216-23 und passim.
- Der Vf. bietet einen die vorausgehende Exegese zusammenfassenden umfangreichen Exkurs zu *kpr pi*. „entsühnen“.

kptwr I (kaptôr)

- J. Voß, Die Menora. Gestalt und Funktion des Leuchters im Tempel zu Jerusalem (OBO 128), 1993, 54.
- *kptwr* meint nicht das „Säulenkapitell“ (KBL³), sondern „Unterteil“, „Basis“, da es im Zusammenhang mit *sp II* „Schwelle“ genannt wird.
- Am 9,1; Zef 2,14.

ktm (kaetæm)

- C.H. Gordon, Ebla, Ugarit and the Old Testament (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 25, 1989, 134-68, hier 138).
- Zu *ktm* „Gold“ vgl. die Gleichung aus Ebla *g u š k i n* = *ku_g-tim*.

I- (*l^c-*)

- Ch. Cohen, The „Held Method“ for Comparative Semitic Philology (JANES 19, 1989, 9-23, hier 20)
- In Ps 29,10 *lmbwl* ist *l-* entweder Lehnwort von akk. *lām* „before“ oder man muß mit einer Bedeutungserweiterung der Präposition auf „before“ rechnen.

I- (*l^c-*)

- E. Jenni, Die hebräischen Präpositionen. Band 1: Die Präposition Beth, 1992, 20-4 und passim.
- Hebr. *l-* wird gegen Brockelmanns These (VG II,377ff.) eines „gewissermaßen degenerierte(n) Richtungsanzeiger(s)“ (Jenni, 21) als ursprünglicher „Relationalis allgemeinsten Art“ (20) und damit als wesentlicher Teil des Präpositionalsystems beschrieben. Eine lokal-terminative Grundbedeutung wird hingegen bestritten: in scheinbaren Gegenbelegen vertritt *l-* zur Redundanzvermeidung hyponyme Präpositionen – oder es liegt in der Verbindung *mn ... l-* statt *mn ... ?l ...* ein (schon länger bekannter) späthebr. Aramaismus vor. Die beiden „Korrelate“ (referendum und referens, 14.64) der präpositionalen Relation *l-* sind im Unterschied zu → *b-* „nichtgleichgestellt und getrennt“ (31): „Geber und Empfänger“, „Handelnder und Betroffener“, „Besitz und Besitzer“ usw. (daher: „Diversiv-Relationalis“ oder „Discretiv“ [31]).

I- (*l^c-*)

- A.P. Leon, Lamed y sus relaciones. Indicaciones para su traducción (Excerptum ex dissertatione ad doctoratum in Re biblica [Rom]), 1990.
- Der Vf. skizziert Übersetzungsstrategien und -möglichkeiten von *l-* (Präposition) für das Spanische.

I- → *b-* Rendsburg (s.o.)

I- → *ljhw dh* Lipiński (s.u.)

I-m^cn (*l^c-ma^can*)

- S. Fassberg, Purpose Constructions in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 7-14).
- Die finalen Syntagmen und die zugehörigen Konjunktionsteilchen werden funktional und statistisch beschrieben. Die Studie behandelt u.a. *l^cma^can* „wegen“, das in unterschiedlichen Syntagmen begegnet und daher keinen typischen Gebrauch erkennen läßt. Vgl. ferner Fassberg zu 7.5. Finalsatz, *ba-^{ca}būr*, *w^c-lo³* und *pæn*.

I³ → 2.3. *Aleph*: F.I. Andersen – D.N. Freedman (s.u.)

I³ → 2.5. *K lo³*, *Q lô*: Ognibeni (s.u.)

Ib (*leb*)

- R. North, Brain and Nerve in the Biblical Outlook (Bibl 74, 1993, 577-97).
- *leb* bzw. *lebāb* bezeichnen physiologisch an keiner Stelle „the blood-pumping organ“ (592), sondern „a vaguely-known or even confused jumble of organs, somewhere in the area of the heart or stomach“, „important for the functioning of what we today call the brain and nervous system“ (596f.).

Ib (*leb*)

- J. Barr, Hebrew Lexicography: Informal Thoughts (W.R. Bodine [ed.], Linguistics and Biblical Hebrew, 1992, 137-51, hier 143).
- *lb*, *lbb* „never seem to mean the physical organ «heart» at all“.

Ibb → *lb*

lbj**² (*lābî²*)**

- J.P. Brown, From Divine Kingship to Dispersal of Power in the Mediterranean City-State (ZAW 105, 1993, 62-86, hier 73 mit Anm. 50).
- „The Mediterranean names of the «lion» are related, though of varying form: λέων, Latin *leo*, [Hebrew] *lābî²*, Akkadian *labbu*, Egyptian *rw*.“ Anm. 50: „See Linear B re-wo-pi-que (DMG, 243), perhaps **lewomphi-que*.“

lbš****

- T. Muraoka, Biblical Hebrew Philological Notes (2) (Jerusalem Studies in Arabic and Islam 15 [Festschr. J. Blau], 1992, 43-54, hier 45-7).
- Die Grundbedeutung von *LBŠ* ist „«to cover one's body or part of it with some fabric» as a fientic verb and «to be in a state where one's body is so covered» as a stative verb“ (46). Die passivischen Formen *qal* Passiv und *pu* werden mit dem akk. Stativ verglichen und umgekehrt der transitivische Gebrauch mit dem Bekleidungsstück als Objekt aus der Grundbedeutung hergeleitet.

lwbr** (aram.)** → *hr hqdm* Steiner (s.o.)

lhw**dh (*lîhûdāh*)** Kontextform

- E. Lipiński, Jéroboam II et la Syrie (D. Garrone - F. Israel [ed.], Storia e tradizioni di Israele [Festschr. J.A. Soggin], 1991, 171-6).
- 2 Kön 14,28 *lhwdh* ist als „*l^ehōdō*, «pour sa gloire»“ zu lesen: „Le *h* final doit être l'ancien suffixe pronominal de la troisième personne, tandis que le *y* peut provenir d'une prononciation qui a donné lieu à la *scriptio plena* en *y* des particules *l^e*, *b^e*, *š^e* dans certains textes en hébreu mishnaïque et en araméen: *lyh* ou *lyl(y)h* «pour lui» ...“ (171f. mit Verweis auf Kutscher, Studies in Galilean Aramaic, 1976, 8).

llh**** → 2.3. *Aleph*: F.I. Andersen - D.N. Freedman (s.u.)

llj**t (*lîlî*)**

- V. Tanghe, Lilit in Edom (Jes 34,5-15) (Collationes 69, 1993, 125-33).
- Lilit ist hier kein Dämon, sondern ein „Jungtier“; vgl akk. *lillidu*.

ljš** I (*la jîš*)**

- A.D. Corré, Hebrew - Some Modest Proposals (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies I [Festschr. W. Leslau], 1991, 245-51, hier 248).
- *ljš* „Löwe“ wird auf **la ješ* „it is not, may it not be!“ zurückgeführt und ist ein „port-manteau word“.

lmd****

- Sh.M. Paul, Gleanings from the Biblical and Talmudic Lexica in Light of Accadian (M. Brettler - M. Fishbane [ed.], *Minḥah le-Naḥum. Biblical and Other Studies ...* [Festschr. N.M. Sarna, JSOT Suppl.Ser. 154], 1993, 242-56, hier 250f.).
- Hld 8,2 *lmdnj* (√ *lmd*) ist zu Recht eines erotischen Hintersinns verdächtigt worden (G. Gerlemann, BK 18, 1965, 212f. - dort jedoch mit zweifelhaften Argumenten). Akk. *lamādu* kann auch „to know sexually“ meinen.

lmd****

- J. Schreiner, Theologie lehren und lernen in alttestamentlicher Sicht (ders., *Leben nach der Weisung Gottes. Gesammelte Schriften zur Theologie des Alten Testaments II*, hrg. von E. Zenger, 1992, 195-217).
- Der Vf. bietet einen breiten Überblick über Grundbedeutung und theologischen Gebrauch von *lmd* „sich etwas vertraut machen“ bei besonderer Berücksichtigung deuteronomischer/deuteronomistischer und weisheitlicher Kontexte.

lmw^ʔl (*l^cmū^ʔel*)

- A. Wénin, Samuel et l'instauration de la monarchie (1 Sam 1-12) (EHS 23/342), 1988, 81.
- Die PNN *šmw^ʔl* und *lmw^ʔl* (Spr 31,1) werden auf die gleiche Etymologie zurückgeführt: **mū^ʔal* (Ptz. hoph von *j^ʔl* II) + Relativpartikel *š-* bzw. *l-*. Die Namen bedeuten mithin: „qui est resultat du son vouloir“.

lmk (*læmæk*)

- R.S. Hess, Lamech in the Genealogies of Genesis (Bulletin for Biblical Research 1, 1991, 21-5, hier 24f. mit Anm. 13).
- Der Name Lamechs ist gebildet aus den mittleren Konsonanten des Alphabets und steht in der Mitte der Genealogie (Gen 4). Entweder handelt es sich um einen realen PN, der außerhalb der Gen erst noch belegt werden müßte, oder – gegen Y.T. Radday, Humour in Names (ders. – A. Brenner [edd.], On Humour and the Comic in the Hebrew Bible [JSOT Suppl.Ser. 92], 1990, 59-97, hier 78) – wahrscheinlicher um „a sequence of consonants deliberately chosen to avoid association with any Hebrew root“.

l^cg → *l^cz* Geller (s.u.)**l^cz**

- S.A. Geller, The Language of Imagery in Psalm 114 (Ts. Abusch et al. [edd.], Lingerin over Words [Festschr. W.J. Moran, Harvard Semitic Studies 37], 1990, 179-94, hier 191-4).
- „Words for speech or mouth, lips, and tongue tend to degenerate in meaning to «slander, derogate, gossip, mock» etc. ... Mishnaic Hebrew *l^chōšī^ʔ la^caz* in fact has come to mean «derogate, slander, discredit» ... In Ps 114:1, therefore, *am lō^cēz*, without losing its other meanings, may also connote «slandorous, gossiping people». This possibility is increased by what looks like a partial semantic merging of *l^cz* and *l^cg*, «mock»“ (191f.).

lqš II (epigraphisch)

- W.H. Shea, The Song of Seedtime and Harvest from Gezer (J.C. de Moor – W.G.E. Watson, Verse in Ancient Near Eastern Prose [AOAT 42], 1993, 243-50, hier 248).
- *lqš* bedeutet im Gezer-Kalender (KAI 182, Z. 2) „weeding“.

lšwn (*lāšōn*)

- V. Tanghe, Dichtung und Ekel in Jesaja XXVIII 7-13 (VT 43, 1993, 235-60, hier 250).
- Der Ausdruck *lāšōn aḥæraet* (Jes 28,11) ist aufgrund der Parallelstellung zu *b^cla^ca^cgē šāpāh* („Gespött der Sprache“) mit „andere Bedeutung“ zu übersetzen. Vgl. den Anhang über den Gebrauch von *lāšōn* im Babylon. Talmud (258-60).

***md** (*mad*)

- A.D. Corré, Hebrew – Some Modest Proposals (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies I [Festschr. W. Leslau], 1991, 245-51, hier 246f.).
- „I suggest that the form *middō* «garments» in Leviticus 6.3 is a plural, originally **middā*, showing the normal *a* → *o* shift. Probably the curious form *madwēyhem* in II Samuel 10.4 is another case of the same thing, demonstrating a double plural *ā* and *ēy* much as the regular feminines have the double plural which was doubtless originally an «error» which became standard.“

mdw → *md* Corré (s.o.)**mh** (*māh/mah/mæh*)

- G.A. Rendsburg, Morphological Evidence for Regional Dialects in Ancient Hebrew (W.R. Bodine [ed.], Linguistics and Biblical Hebrew, 1992, 65-88, hier 71f.).
- Das Fragepronomen *mh* hat mitunter auch vor nichtlaryngalen Konsonanten die Form *mæh*: „An investigation of these passages [scil.: showing *meh* before nonlaryngeal consonants] reveals that a disproportionate number occur in non-Judahite contexts. ... One

may postulate an isogloss stretching from Philistia in the southwest through central and northern Israel to Massa in the northeast“ (71).

mh (*māh/mah/mæh*)

- G.A. Rendsburg, Linguistic Evidence for the Northern Origin of Selected Psalms (SBL Monograph Ser. 43), 1990, 25f.
- Die Nebenform der Fragepartikel *mæh* vor Nicht-Laryngalen (BLe § 33 i) kommt überwiegend in Texten nordisraelit. Herkunft vor.
- Ps 10,13.

mwṯh (*môṯāh*)

- W.L. Holladay, Jeremiah[. Part 2]. A Commentary on the Book of the Prophet Jeremiah Chapters 26-52 (Hermeneia), 1989, 119-20.
- Die *mṯwt* (Jer 27,2) bezeichnen nicht das Joch selbst, sondern die Pföcke („yoke-pegs“), die durch in das Joch gebohrte Löcher getrieben wurden. Jeremia „evidently wore this «collar» consisting of a pair of pegs and the cords to tie them“ (120).

mwsdj dwr wdwr (*môš^c dē dôr wādôr*)

- W. Lau, Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56-66. Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den letzten elf Kapiteln des Jesajabuches (BZAW 225), 1994, 255f.
- Aufgrund der Parallelstellung zu *hrbw* muß *mwsdj dwr wdwr* (Jes 58,12) mit „Ruinen vergangener Zeiten“ (255) übersetzt werden.

mwsk hšbt (*mûsak haššabbāt*)

- W. Zwickel, Die Kultreform des Ahas (2 Kön 16,10-18) (Scandinavian Journal of the Old Testament 7, 1993, 250-62, hier 258-60).
- 2 Kön 16,18 (Q) *mwsk hšbt* ist aufgrund formal-syntaktischer Beobachtungen des Kontextes nicht als „Sabbathalle“ zu übersetzen. Bei *hšbt* handelt es sich um ein „3.P. Pf. Hiph. von *šbt* «er machte ein Ende, er schaffte weg»“ (259). *mwsk* ist von *swk* I herzuweisen und „im Sinne von «Zaun, Umwallung» oder ähnlich wiederzugeben“ (259).

mwsr I (*môser*)

- B. Becking, „I Will Break His Yoke from off Your Neck.“ Remarks on Jeremiah XXX 4-11 (A.S. van der Woude [ed.], New Avenues in the Study of the Old Testament [Festschr. M.J. Mulder, OTS 25], 1989, 63-76).
- „In ancient Near Eastern texts this imagery is used to indicate the vasaal-relationship (both in religious and in political concepts)“ (75).

mw^cd → *t^cwdh* Newsom, Qimron (s.u.)

mwqd (*môqed*)

- Ch. Brüning, Mitten im Leben vom Tod umfassen. Ps 102 als Vergänglichkeitsklage und Vertrauenslied (BBB 84), 1992, 29.
- „Das Wort *môqēd* bezeichnet ein Kohlebecken. Es begegnet ... auch in einer ugaritischen Liste von Gebrauchsgegenständen (UT 1127:19) [*mqdm*].“

mw^t → 0.2 Grammatiktheorie: De Caen (s.u.)

mzmh (*m^czimmāh*)

- M.V. Fox, Words for Wisdom, *tbwnh* and *bjnh*; ^c*rmh* and *mzmh*; ^c*šh* and *twšjh* (ZAH 6, 1993, 149-65, hier 159f.).
- „A study of the lexical (as opposed to contextual) meaning of eight words in the semantic field of wisdom and knowledge leads to the following definitions: ... *M^czimmah* ... is private, unrevealed thinking and the faculty for it“ (165).

mḥqq → *dbr* Cazelles (s.o.)

***mḥršh** (*maḥ^arešāh*)

- O. Loretz, Ugaritisch-hebräisch „Pflugschar“ (*mḥrtt*/**mḥršh*) (Studi epigrafici e linguistici 10, 1993, 71-8, hier 75f.).
- Der Vf. verweist zu **mḥršh* (1 Sam 13,20f.) auf ugar. *mḥrtt* in KTU 1.6 IV 1-3//12-14 und KTU 6.14:3. Die traditionelle Deutung „Pflugschar“ wird durch den ugar. Kontext gesichert.

mṭwt (*maṭṭōt*) Kontextform

- D.T. Tsumura, Ugaritic Poetry and Habakuk 3 (TynB 40, 1989, 24-48, hier 36f.).
- Entgegen der allgemein verbreiteten Übersetzung von *mṭwt* (Hab 3,9.14) mit „arrows“ (36) stellt der Vf. fest: „The Akkadian cognate *miṭṭu* appears as a weapon in a god's hand with the sense «mace», the Sumerian counterpart of which is GIŠ.TUKUL.DINGIR ... It is clearly distinguished from «arrow» or «shaft» ... therefore, the Hebrew term *mṭwt* in a plural form may possibly refer to a divine majestic «mace» or «staff» in the present context, not to many «staves»“.

mṭr → *mlk* Brown (s.u.)**mj** (*mī*)

- F.I. Andersen – D.N. Freedman, Amos (AB 24A), 1989, hier 743f.
- „In the context of earnest prayer, *mī* expresses intense desire, sometimes in the full expression *mī yittēn*, sometimes alone.“ In Am 7,2 ist zu übersetzen „how“.

mj → 7.4. Einfache Sätze: Meier (ZAH, in Vorbereitung)**mjm** (*majim*)

- M. Görg, Zur Struktur von Gen 1,2 (BN 62, 1992, 11-5).
- „Das Element *h = mym* in Gen 1,2c kann dem hermopolitanischen «Chaosgott» [äg.] Huh «fließendes Urgewässer» als Pendant zur Entsprechung zwischen [hebr.] *thwm* und [äg.] *Nun* «stehendes Urgewässer» (2b) zugeordnet werden“ (15).

mjm → *jm swp* Lamberty-Zielinski (s.o.)**mlk I** (*mælæk*)

- J.P. Brown, From Divine Kingship to Dispersal of Power in the Mediterranean City-State (ZAW 105, 1993, 62-86, hier 77).
- Das semit. *mlk* ist unverwandt mit gr. (f)ᾠαξ. Dabei ist anlautendes semit. /m/ = indoeuropäisch /w/, vgl. heth. *uatar* = englisch „water“ mit hebr. *māṭār* („Regen“) und semit. /l/ = indoeuropäisch /n/, vgl. russisch CNEГ mit hebr. *šælæg*. Für den Vokalismus vgl. die Gleichung der beiden Dual-Genitive ANAKOIN (Inscriptiones Graecae 3.1.195) und Qur²an 7,20 *malakajn*.

mlk I → 5.2.2. Auflautplural: Knauf (ZAH, in Vorbereitung)**mlk²** (moab.)

- P. Bordreuil – D. Pardee, Le papyrus du *marzeah* (Sem 38, 1990, 49-71).
- In diesem neugefundenen Papyrus, in dem sich ein moab. Dialekt aus ca. 600 v.Chr. widerspiegelt, der nicht dem der Meša-Inschrift entspricht, findet sich der bislang nicht belegte PN *mlk²*.

mmzr (*mamzer*)

- Chr. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda (FRLANT 153), 1992, 111-9.
- *mmzr* ist ein „Quasi-Gentilizium“ (111). Es bezeichnet – aus der Sicht Judas – Bewohner der assyr. Provinz Samerīna (Samaria).

mn (*min*)

- T. Muraoka, *Biblical Hebrew Philological Notes* (2) (*Jerusalem Studies in Arabic and Islam* 15 [Festschr. J. Blau], 1992, 43-54, hier 47-50).
- Die Hypothese eines *min privativum* (z.B. GesB 435a) ist nach Verben des Essens und Trinkens vorsichtig anzuzweifel. Zumeist wird man feststellen „that the preposition under discussion is one of source or origin“ (50).

mn^c → *ḥšk* Rubinstein (s.o.)

***msbh** (aram.)

- M.O. Wise, *Thunder in Gemini: An Aramaic Brontologion* (4Q318) from Qumran (ders., *Thunder in Gemini and Other Essays on the History, Language and Literature of Second Temple Palestine* [Journal for the Study of the Pseudepigrapha Suppl. Ser. 15], 1993, 13-50, hier 20).
- 4Q318 2 II 6 *msbt* stellt ein bislang unbekanntes aram. Nomen von der Wurzel *SBB* mit der Bedeutung „change“ (hier: „changes in the world“) dar.

m^cṭ → *k-m^cṭ* Wehrle (s.o.)

mpqd (epigraphisch)

- J. Garfunkel, *The Meaning of the Word mpqd in the Tel Ira Ostrakon* (*Leshonenu* 52, 1987, 68-74).
- Das Wort weist hier nicht die Bedeutung „Musterung, Zählung“ auf, sondern ist synonym mit *mšmār* „Wache“ (*PQD* und *šMR* sind synonyme Wurzeln): *mpqd brkjh* (Davies 13.001 Zeile 1) bezeichnet die von Berakjahu befehligte Wachmannschaft.

mptn (*miptān*)

- W. Zwickel, *sp II* und *mptn* (*BN* 70, 1993, 25-7).
- Die hebr. Sprache kennt zwei Begriffe, die einen „unterschiedlichen Aspekt des Schwellensteins“ bezeichnen: „*sp II* meint die Innenseite, *mptn* dagegen die Außenseite der Schwelle“ (27).

mšwh → *dbr* Cazelles (s.o.)

***mšwlh** → *jm swp* Lamberty-Zielinski (s.o.)

***mr^h** (*mur^hāh*)

- J. Milgrom, *Leviticus 1-16* (*AB* 3), 1992, 170.
- In *Lev 1,16* ist *mr^h* „contrary to the lexicons ... not a hapax. It occurs in *Zeph 3,1*, where it is next to and synonymous with *nig^hālā* «filthy». Vielleicht sollte man *Lev 1,16* umvokalisieren in *mor^hāō*, das dann - vgl. rabbinisch-hebr. *ro^hī* - für „the crissum, the area around the cloacal (anal) opening, lying beneath the bird's tail“ stünde.

mrzḥ (*marze^hh*)

- K. Spronk, *De wijn als troost in leven en in sterven* (*Phoenix* 37, 1991, 40-54, hier 48).
- Die Vokalisation des st.cstr. *mirzah* (*Am 6,7*) ist abhängig von *mizraq* „Schale“ (vgl. *Am 6,6*).

mš^h I → *nš^h* von *Soden* (*ZAH* 6, 1993, 248)

mškl (*maškil*)

- K. Koenen, *Maškil* - „Wechselgesang“. Eine Deutung zu einem Begriff der Psalmenüberschriften (*ZAW* 103, 1991, 109-12).
- Die Psalmenüberschrift *mškl* wird von *skl II* „überkreuzen“ als Partizip *hiph* hergeleitet und in Blick auf die syr. Übersetzung mit *ḥlp* šafel: *šwhlpy ql^c* mit „Wechselgesang“ gedeutet.

mšh → 3.3. Vokale: Levin (ZAH, in Vorbereitung)**mšk**

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle“ (BBB 83), 1993, 97f.
- Koh 2,3a ist mit Hilfe des analog gebauten Syntagmas 2,3c zu interpretieren. „So wie Qohelet an der Torheit festhalten will, so will er in Qoh 2,3a seinen Leib/Körper in/mit Wein «festhalten». Er will sich also ... ununterbrochen dem Genuß von Wein hingeben.“

mšpḥh (*mišpāḥāh*)

- W.G. Dever, *Recent Archeological Discoveries and Biblical Research*, 1990, 80f.
- *mšpḥh* meint „an extended or multiply family“, die in eisenzeitlichen Dorfstrukturen ihre Entsprechung findet. Ihr Gegenbegriff ist das → *bjt hʿb* (Dever, s.o.).

mšpṭ → *dbr* Cazelles (s.o.)**n^ᶜm** (*n^ᶜum*)

- C.H. Gordon, *Vocalized Consonants: The Key to um-ma / en-ma / n^ᶜm* (M.E. Cohen et al. [edd.], *The Tablet and the Scroll* [Festschr. W.W. Hallo], 1993, 109f.).
- Zu den im Titel genannten drei Wörtern (akk., eblaitisch, hebr.) ist noch koptisch $\bar{N}\bar{M}$ zu nehmen. Da *n^ᶜm* nie plene geschrieben wird, ist anzunehmen, daß die Aussprache nicht als *n^ᶜum* anzusetzen ist, sondern vielmehr als *ḥma*. Nach Abfall des kurzen *a* wurde auch das *m* vokalisiert, so daß letztlich *ḥmī* gesprochen wurde.

n^ᶜm (*n^ᶜum*)

- S.A. Meier, *Speaking of Speaking. Marking Direct Discourse in the Hebrew Bible* (VTS 46), 1992, 298-314.
- Der Vf. bietet eine ausführliche Diskussion der Etymologie und schließt sich der Herleitung von akk. *umma* / *anumma* an.

n^ᶜr pi

- A. Caquot, *Observations sur le psaume 89* (Sem 41/42, 1991/92, 133-58, hier 150).
- „Même s'il n'a jamais reçu d'explication satisfaisante, il doit représenter dans toute sa généralité l'idée de «destruction»“.

nbṭ → *ršh* I Verhoef (ZAH 8/1, 1995, 99)**nbj^ᶜ** (*nābî^ᶜ*)

- D.E. Fleming, *The Etymological Origins of the Hebrew nābî^ᶜ: The One Who Invokes God* (CBQ 55, 1993, 217-24).
- Neues Vergleichsmaterial aus Mari (^{lú}*na-bi-i-meš*) und Emar (^{lú}.meš*na-bi-i* sowie G- bzw. D-Stamm von *nabû*) ermöglicht die Deutung von hebr. *nbj^ᶜ*. Mari/Emar „*nābû* is best understood as one who invokes the gods, and the noun should be an active participle from the verb *nabû*, «to name.» ... Hebrew *nābî^ᶜ* is best explained by the same etymology, ... the Hebrew term originated in the West Semitic title“ (218).

ngd

- M. Eskhult, *Über einige hebräische Verben des Sprechens – Etymologie und Metapher* (OrS 38/9, 1989/90, 31-5, hier 33).
- Es liegt semantisch vielleicht „eine Entwicklung «ziehen, führen» > «anführen, vorbringen, berichten»“ vor.
- Vgl. auch ders. zu ^ᶜ*mr* I (s.o.).

nwd II (*nôd*)

- M. Görg, *Kain und das „Land Nod“* (BN 71, 1994, 5-12, hier 8f.).
- Bei Hebr. ^ᶜ*rš nwd* handelt es sich nach Meinung des Vf.s um die Rezeption des „ägyptischen Landesnamen[s] *t3 ntr*, der als Bezeichnung für das «Gottesland» aus ägypti-

scher Perspektive dem geographischen Osten zukommt“ (8). Eine genaue territoriale Zuordnung ist nicht möglich, jedoch „konzentrieren sich die Belege ... sowohl auf das Land Punt wie auf den Libanon“ (8). Die Probleme einer phonetischen Gleichsetzung werden diskutiert.

- Gen 4,12.16.

nwh *hiph* → *hšk* Rubinstein (s.o.)

nzl → *jm swp* Lamberty-Zielinski (s.o.)

nzm (*næzæm*)

- C.H. Gordon, Ebla, Ugarit, and the Old Testament (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 25, 1989, 134-68, hier 136).

- Zu hebr. *nzm* vgl. eblaitisch *ni-zi-mu*.

- Vgl. ders., Eblaite and Northwest Semitic, (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 127-39, hier 129).

nhl I → *hlq* II Koorevaar (s.o.)

nhm *ni*

- Th. Thordensen, Notes on the Semiotic Context of the Verb *niham* in the Book of Jonah (SEÅ 54, 1989, 226-35).

- Im Buch Jona bezeichnet die Wurzel „to change one’s mind on the basis of freedom, openness, acceptance and forgiveness that defies logic“ (227).

njr I/II (*nîr*)

- E. Ben Zvi, Once the Lamp Has Been Kindled A Reconsideration of the Meaning of the MT *Nîr* in 1 Kgs 11:36; 15:4; 2 Kgs 8:19 and 2 Chr 21:7 (ABR 39, 1991, 19-30, hier 23).

- Der Vf. diskutiert die Bedeutung von *nîr* mit dem Ergebnis: „(a) its most likely meaning is «fertile field / fertile fief / dominion»; (b) the meaning «yoke / dominion» is less likely; and (c) the common understanding of the MT *nîr* as «lamp» or «light» is not supported by a critical analysis of the evidence.“

nmr (*nimrod*)

- J.M. Ceccherelli, Nimrod, primo re „universale“ della storia (BibO 36, 1994, 25-39, hier 32).

- Der Vf. leitet den Personennamen *nmr(w)d* her aus (a) akk. *namû* „in der Steppe wohnend“ und (b) akk. *rudû* „vergrößert“ oder *redû* „Tiere treiben“. Diese Bedeutungen passen gut zu dem biblisch bezeugten „sia quello di *potenza* che di *ciaccatore*“ (32).

ns (*nes*)

- W. Lau, Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56-66. Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den letzten elf Kapiteln des Jesajabuches (BZAW 225), 1994, 112.

- In Jes 62,10 ist *ns* nicht vornehmlich ein Herrschaftszeichen Jahwes, sondern es bezeichnet hier eher ein „eschatologisches Signalzeichen ...“, das ... über den Völkern aufgerichtet werden soll, damit diese wissen, daß die Zeit zum Beginn der Völkerwallfahrt gekommen ist“.

n^cr I (*na^car*)

- T. Hildebrandt, Proverbs 22:6a: Train up a Child? (Grace Theological Journal 9, 1988, 3-19, hier 12-6).

- Da die Spr sich an „royal sons“ (12) wenden, ist *n^cr* neben der Bezeichnung für einen „adolescent/young adult“ (14) in Spr immer auch „a term of status“ (13), „a high born squire“ (16).

n^cr hkhn (*na^car hakkohen*)

- D.T. Tsumura, The Poetic Nature of Hebrew Narrative Prose in 1 Sam 2:12-17 (J.C. de Moor – W.G.E. Watson [edd.], Verse in Ancient Near Eastern Prose [AOAT 42], 1993, 293-304, hier 300f.).
- n^cr hkhn ist in 1 Sam 2,13 eine exegetische Genetivverbindung und folglich zu übersetzen mit „the younger priest“.

npš (*naepæš*)

- D. Michel, *na^cpæš* als Leichnam? (ZAH 7, 1994, 81-4).
- „Ausgehend von der Wendung *na^cpæš mēt* Num 6,6, die wegen des femininen Genus von *na^cpæš* nur als «*na^cpæš* eines Toten», nicht als «tote Seele» zu übersetzen ist, bestreitet der Artikel gegen H.W. Wolff [Anthropologie des Alten Testaments, 1973, 43] u.a. die Annahme einer Bedeutung «Leiche» für *na^cpæš*. Unter Heranziehung aller Belegstellen, die für *na^cpæš* «Leiche» in Anspruch genommen werden, legt der Artikel dar, daß *na^cpæš* auch hier die «Lebenskraft» bezeichnet“ (84).

nš I → ^c*njh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)**nšh** I (epigraphisch)

- M. Szyner, „J'ai remporté la victoire sur tous mes ennemis ...“ (Sem 41/2, 1991/2, 89-100, hier 93-6).
- Eine in Larnaka/Kition neu aufgefundene phön. Inschrift (vgl. CRAI 1991, 801-21) gibt für das Verb *nšh* den eindeutigen Sinn „siegen“, vgl. biblisch *nšh* I „dirigieren, leiten“ (Chr, Esr), das m^e *našše^ah* der Psalmenüberschriften („pour celui qui dirige (= le chef)“, „pour le coryphée“) und *nešah* I (z.B. Kgl 3,18; Spr 21,28, Ijob 23,7). Vgl. qumranisch 1QM IV,13; 11QTemple LVIII, 11f.

***nšt**

- F.I. Andersen – D.N. Freedman, Amos (AB 24A), 1989, 281f.
- Alle Formen der Wurzel *JŠT* („verbrennen“) mit Ausnahme von ^a*šîtænnāh* (Jes 27,4) können ebensogut auch von *NŠT* (dito) abgeleitet sein, das auch *hiššattî* (Am 1,14) zugrunde zu legen ist.

nqb

- L. Bauer, Zeit des Zweiten Tempels – Zeit der Gerechtigkeit. Zur sozio-ökonomischen Konzeption im Haggai-Sacharja-Maleachi-Korpus (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums 31), 1992, 159.
- *nqb* „bezeichnet an keiner Stelle sonst die hier [scil. Hag 1,6] üblicherweise gedachte «Löchrigkeit» eines Gegenstandes. Statt dessen klingt der Charakter des Bezeichnens oder auch Mit-Namen-Festhaltens in all den Zusammenhängen mit“. *šwr* *nqwb* (Hag 1,6) meint einen besonders markierten Beutel, u.U. als „Anspielung auf bestimmte Tribut- und Steuerzahlungen“.

nš³ pnjm → *rsh* I Verhoef (ZAH 8/1, 1995, 99)**nšj³ I** (*nāšî³*)

- E.S. Gerstenberger, Das 3. Buch Mose: Leviticus (ATD 6), 1993, 68f.
- „Der *nšj³* trägt Verantwortung unterhalb der Volksebene, er ist nicht mit sakralen Riten befaßt, er ist vom Hohenpriester bewußt unterschieden und dem einzelnen Israeliten zugeordnet ... Aus alledem läßt sich schließen, daß der *nasi³* [sic] in den nachexilischen Ortsgemeinden leitende Funktionen hatte“ (69).

nšj³ I (*nāšî³*)

- S.Sh. Tuell, The Law of the Temple in Ez 40-48 (HSM 49), 1992, 14 und 108-20.

- In Ez 40-48 bezeichnet *nsj*² den „Persian Governor of Restoration Judea“ (14; ähnlich 115-7), dem nach der Tempelvision wichtige Funktionen im Kultus zukommen.

nšr → *znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

swk I → *mws* *hšbt* Zwickel (s.o.)

swp III → *jm swp* Lamberty-Zielinski (s.o.)

***sk** (*sok*)

- S. Nägele, Laubhütte Davids und Wolkensohn. Eine auslegungsgeschichtliche Studie zu Amos 9,11 (Diss. Tübingen 1992), 202-3 und 227.
- Die Vf.in sucht eine Verbindung von SKK (III) „bedecken“, *sukkāh* und *sok* „Hütte“ mit akk. *sukku* I „Heiligtum“ < sum. *s u k u* I / *s u k k u* < *s u k* I / *s u g* I, „sodaß die Verhältnisse **sok-skk* schon im Sumerischen vorgebildet zu sein scheinen. Die eben genannten Begriffe dienen auch in der Sprache der Psalmen (vgl. 27,5f.; 31,21; 42,5; 76,3) und in Klgl 2,6 zur Bezeichnung des Heiligtums von Jerusalem“ (203). „Vielleicht ist es sogar denkbar, daß die Schreibweise in Klgl 2,6 *sukkō* noch die sumerisch-akkadischen Wurzeln ... spiegelt“ (227 Anm. 1).

skh → *sk* Nägele (s.o.)

skh (*sukkāh*)

- N. Wyatt, The Darkness of Genesis I 2 (VT 43, 1993, 543-54, hier 552f.).
- Aufgrund des kultischen Milieus von Ps 18 hält der Vf. es für möglich „to see in *skh* [Ps 18,12] the technical term for a booth used in the seasonal festival, the chief function of which was the sexual rituals of cosmic fertility“ (552).

skk → *sk* Nägele (s.o.)

sws *gwr* (*sūs* *āgūr*)

- G.A. Rendsburg, Eblaite *sa-su-ga-lum* = Hebrew *ss*^c*gr* (C.H. Gordon – G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 3, 1992, 151-3).
- V[ocabulario di JE][bla] # 9-11:xi:28f. [MEE 4, 197ff.; 349ff.] bietet mit *n a m . d a r . m u š e n* = *sa-su-ga-lum* das eblaitische Äquivalent zu hebr. (Jes 38,14) *sws* *gwr* (vgl. Jer 8,7 *sjs* *w*^c*gwr*) und Deir ^cAlla I,7 (→ ATDA) *ss*^c*gr*. Da dieser Vogel (sum. *m u š e n*) zwischert (Jes 38,14), wandert (Jer 8,7) und bunt ist (sum. *d a r*), könnte es sich um die „golden oriole“ handeln.

swḥh → **šj/wḥ* Rendsburg (s.u.)

sjs → *sws* *gwr* Rendsburg (s.o.)

sp II → *mptn* Zwickel (s.u.)

str niph

- E. Qimron, Terminology for Intention Used in the Legal Texts of the Dead Sea Scrolls (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division A: The Bible and Its World, 1990, 103-10).
- Die Wurzeln *šGG* und *šGJ* bezeichnen im forensischen Kontext die „unbeabsichtigte, unwissentliche Sünde“. Synonym gebraucht wird auch das biblisch nicht belegte *t*^c*j* (Qumran) / *t*^c*h* (Mischnahebr.). Hieraus ergibt sich, daß in einigen Textstellen *nistārōt* (*str niph*, „verborgen“) die „verborgenen, unwissentlich begangenen Fehlritte“ bezeichnet. Vgl. auch → *gh* *niph* (Qimron [s.o.]).

šbd → *šrt* Laberge (s.u.)

^εbd-³dwm (^εobed-^{3ae}dôm/³ādôm)

- R.R. Stieglitz, Ebla and the Gods of Canaan (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 79-89, hier 81).
- Der PN ^εbd-³dwm (2 Sam 6,10 - gegen MT als ³ādôm zu vokalisieren) hängt mit der Gottheit Adamma (ARET 2:112; 3:310) zusammen, die in Ebla mit dem Gott Reshep in Verbindung steht. Es dürfte sich um ein semit. (nicht hurr.) Element oder Epithet einer „netherworld goddess associated with the lord of the netherworld“ handeln.
- Vgl. R.S. Hess, Studies in the Personal Names of Genesis 1-11 (AOAT 234), 1993, 16 und die dort Anm. 19 genannte Literatur.

^εd šw³r (^εad šawwā³r)

- D.T. Tsumura, Ugaritic Poetry and Habakuk 3 (TynB 40, 1989, 43f.).
- „^εd šw³r [Hab 3,13] «to the neck» might well be a result clause/phrase which means «to be up to the neck», i.e. «to become in the state of up-to-the-neck-ness», i.e. «to be headless».“

^εdwt → dbr Cazelles (s.o.)

^εd(w)t (Kontextform) → šmḥwt (Kontextform) Rendsburg (s.u.)

^εwd → t^εwdh Newsom, Qimron (s.u.)

^εz³zl (^{εa}zā³zel)

- G. Wilhelm (- B. Janowski), Der Bock, der die Sünden hinausträgt. Zur Religionsgeschichte des Azazel-Ritus Lev 16,10.21f. (B. Janowski et. al. [edd.], Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg 1990 [OBO 129], 1993, 109-69).
- „Für den Ausdruck ... ^εzz³l [bekanntlich > ^εz³zl] führt die seit langem vorgeschlagene Ableitung von ^εzz auf dem Hintergrund der hethitisch-hurritischen kathartischen Rituale nordsyrischen Ursprungs und des dort bezeugten wahrscheinlich wurzelidentischen [scil.: hurrit. belegten] Opferterminus aza/ushj zu einer sachlich befriedigenden Deutung, wenn man von der engeren akkadischen Semantik der Wurzel [scil.: ezēzu «zürnen»] ausgeht. Der Ausdruck l-^εzz³l [scil.: Lev 16,8.10] wäre dann auf eine ursprüngliche Zweckbestimmung des Eliminationsritus zurückzuführen, deren Bedeutung man etwa mit «für die Beseitigung von Gotteszorn» [scil.: als «magisch manipulierbare(s) Miasma» (ebda.)] umschreiben könnte“ (161). Die Deutung als Name eines Dämons ist demgegenüber sekundär.

^εzb I → ḥšk Rubinstein (s.o.)

^εjh (^εajjāh)

- C.H. Gordon, The Ebla Exorcisms (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 3, 1992, 127-37, hier 136).
- Zu hebr. ^εajjāh/at vgl. eblait. a-a-tum (V[ocabulario di]E[bla] # 049 [MEE 4, 197ff.; 349ff.])

^εjr I → 5.2.2. Auflautplural: Knauf (ZAH, in Vorbereitung)

^εjš → 3.7. aw/j > ā: Rendsburg (ZAH, in Vorbereitung)

^εl jd (^εal jad)

- N.A. Bailey, Nehemia 3:1-32: An Intersection of the Text and the Topography (PEQ 122, 1990, 34-40, hier 38).
- „Thus, our first solution - that of ^εl jd and ³hryw signifying movement away from and back towards the reference point - seems to be the best.“
- Neh 3,1-32.

*^ʿl pn- (^ʿal pān-)

- C. Dohmen, Der Dekaloganfang und sein Ursprung (Bibl 74, 1993, 175-95).
- ^ʿal-pānāj (Dtn 5,7) ist im Kontext von Ex 33,12-17 als „in bezug auf meine Gegenwart“ (190) zu übersetzen.

ʿlh → bw², šbr I, šht Bourguet (s.o., s.u.)

ʿll I

- K. Seybold, Psalm 141. Ein neuer Anlauf (W. Zwickel [ed.], Biblische Welten [Festschr. M. Metzger, OBO 123], 1993, 199-214, hier 211f. Anm. 59).
- „Ob ... die singuläre *Hitpōel*-Form (Inf.) [scil.: von ʿll I Ps 141,4] wie die *Hitpāel*-Formen die Bedeutungskomponente «mutwillig» bzw. «wiederholt» besitzt ... [KBL³ 789], ist fraglich. Offenbar ist ein ʿll III anzunehmen [«mutwillig tun»? – unklar]. Vielmehr eignet dem *Hitpōel* des Verbums ʿll I die Funktion des Vorgebens, ... etwas getan zu haben, bzw. der erzwungenen Falschaussage und Selbstbeschuldigung, «Taten in Frevel» oder «Taten als vollführt zu Unrecht bekennen». ... Entsprechend Ps 141,4: «sich selbst zur Last legen».“

ʿlm (aram.)

- M. Albani, *Astronomie und Schöpfungsglaube. Untersuchungen zum Astronomischen Henochbuch* (WMANT 68), 1994, 101-4.
- Der Vf. bietet einen Exkurs zur Bedeutungsbreite von aram. ʿlm in 1 Hen 72-82 bzw. 4QEnastr (4Q208-11). Ergebnisse von E. Rau (Kosmologie, Eschatologie und die Lehrautorität Henochs [Diss. Hamburg], 1974, 227 und passim) werden aufgegriffen und führen über Rau hinausgehend zu der Feststellung: „Olam“ ist demnach die Raum-Zeit der Schöpfung, die durch die Gestirnszyklen strukturiert wird“ (103; der Anklang an Theoreme der Relativitätstheorie ist intendiert, vgl. Anm. 21).

ʿlm I hiph → ḥšk Rubinstein (s.o.)

ʿmrj (^ʿomrī)

- J.K. Kuan, Was Ormi a Phoenician? (M.P. Graham et al. [edd.], *History and Interpretation* [Festschr. J.H. Hayes, JSOT Suppl.Ser. 173], 1993, 231-44, hier 234f.).
- Im Zuge seiner These, König Omri sei phönizischer Offizier in Israel. Diensten gewesen und habe sich auf den Thron geputscht, leitet der Vf. den PN ʿmrj von phönizisch ʿmr her, das er mit F.L. Benz (*Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions* [Studia Pohl 8], 1972, 380) in den phönizischen PNN ʿmrn, ʿmṛn oder ʿmr bn, ʿmrt, hmr² sowie im amoritischen ḥamr- (vgl. ḥamrurapi u.ä.) belegt findet.

ʿp^ʿpjm (^ʿap^ʿappa^ʿjim)

- R.L. Alden, Job (The New American Commentary 11), 1993, 75 mit Anm. 16.
- Der Vf. leitet ʿp^ʿpjm „eyelids“ Ijob 3,9 von aram. ʿpj „Laub“ her.

ʿšh II (^ʿešāh)

- M.V. Fox, *Words for Wisdom, tbwnh and bjnh; ʿrmh and mzmh; ʿšh and twšjh* (ZAH 6, 1993, 149-65, bes. 160f.).
- „A study of the lexical (as opposed to contextual) meaning of eight words in the semantic field of wisdom and knowledge leads to the following definitions: ... ʿešah ... is essentially deliberation – the activity, the faculty, and its products (the notion of advice is contextually determined)“ (165).

ʿqrwn (^ʿaqrôn)

- C.H. Gordon, *Eblaite and Northwest Semitic*, (C.H. Gordon – G.A. Rendsburg [edd.], *Eblaïtica* 2, 1990, 127-39, hier 139).
- Zum Ortsnamen Ekron vgl. Eblait. (ARET 4: #13 obv. ix:14) ʿā-ga-nu₁₂-nu.

***^crbh** (^c*rābāh*)

- J. Jeremias, Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem Kanaan. Mythos in den Jahwe-König-Psalmen (FRLANT 141), 1987, 74 mit Anm. 29.
- Ein Lexem ^c*rbh* [sic recte!] „Wolke“ (KBL³: II) gibt es nicht, da Ps 68,5 den Kanaan. Gottestitel (*rkb*) ^c*rt* umdeutet.

^crmh (^c*ormāh*)

- M.V. Fox, Words for Wisdom, *tbwnh* and *bjnh*; ^c*rmh* and *mzmh*; ^c*sh* and *twšjh* (ZAH 6, 1993, 149-65, bes. 158f.).
- „A study of the lexical (as opposed to contextual) meaning of eight words in the semantic field of wisdom and knowledge leads to the following definitions: ... ^c*ormah* ... is the talent for devising and using adroit and wily tactics in the attaining of one's goals, whatever these may be“ (165).

^c*sh* I → *br*² I Finley (s.o.)

^cš → 3.7. *aw/j* > *ā*: Rendsburg (ZAH, in Vorbereitung)

pn (*pæn*)

- St. Fassberg, Purpose Constructions in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 7-14).
- Die finalen Syntagmen und die zugehörigen Konjunktionspartikel werden funktional und statistisch beschrieben: Die Studie behandelt u.a. *pæn*. Vgl. ferner Fassberg zu 7.5. Finalsatz (ZAH, in Vorbereitung), *ba-^ca^cbūr* „wegen“, *w^c-lo²* und *l^c-ma^can*.

pr šwr → 4.2. Komposita: Gold (s.u.)

prj b^cn → *b^cn* I Elwolde (s.o.)

šw lšw → *šaw lāšāw* (Kontextform)

- V. Tanghe, Dichtung und Ekel in Jesaja XXVIII 7-13 (VT 43, 1993, 235-60, hier 253).
- Da *šaw* in Jes 28,13 „b“ etwas andeuten muß, das den in Jes 28,13 „ef“ erfolgenden Sturz zum Ziel haben kann, muß es ein(e) Person, Handlung oder Instrument der Zerstörung sein (253). Aufgrund der Parallele zu Jes 8,15 ist es mit „Stein“ zu übersetzen.

špwn I → *drwm* O'Connor (s.o.)

qdš → *šrt* Laberge (s.u.)

qwl (*qôl*)

- W.L. Holladay, Jeremiah. [Part 2.] A Commentary on the Book of the Prophet Jeremiah Chapters 26-52 (Hermencia), 1989, 177.
- „The diction of [Jer 30,]19b suggests a second meaning for *qôl* «voice» here, and that is *qôl*, «frivolity» ... «lightness».“

qr² (I) ²*l* vs. ¹*l*

- U. Simon, Jona. Ein jüdischer Kommentar (SBS 157), 1994, 76.
- *qr²* ¹*l* „(«ausrufen über») bedeutet «Unheil verkünden» ... und kann sogar auch im Sinne von «beschuldigen» und «verurteilen» verwendet werden ... Davon muß die Wortverbindung *qr²* ²*l* («rufen zu») unterschieden werden, deren Bedeutung vom Kontext abhängt“ (74). Im Buch Jona bezieht sich, mit Ausnahme von Jon 3,2, *qr²* ²*l* auf das Sprechen von Gebeten.

qšš

- K. Grünwaldt, Exil und Identität. Beschneidung, Passa und Sabbat in der Priesterschrift (BBB 85), 1992, 200 Anm. 33.
- Num 15,32f. qšš meint nicht einfach das „Aufsammeln“, sondern mit Blick auf ugar. qtt und die Gegebenheiten der Wüste eher das „Herausreißen von strauch- oder baumartigen Pflanzen“.

rw^c → 3.6. Laryngale *Aleph* und *Ajin*: den Hertog (ZAH, in Vorbereitung)

r^ch I/III

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle“. Zu Komposition und Gottesbild im Buch Qohelet (BBB 83), 1993, 333 Anm. 29.
- Der Vf. erwägt für r^cwt Qoh 1,14; 2,11.17.26; 4,4,6; 6,9 (neben der bekannten Ableitung von einer Wurzel R^cH III) die Möglichkeit einer schon vorexilischen Übertragung der Bedeutung „begehren, streben nach, wünschen“ von der aram. Wurzel R^c [sic] auf die alt-hebr. Wurzel R^cH I „weiden“, die diese „sekundäre Bedeutung (dialektisch bedingt?) virtuell“ umschließt und in „Hos 12,2; Ps 37,3; Spr. 15,14; 29,3 realisiert“.

r^cwt → r^ch I/III Backhaus (s.o.)

rtm → šrš rtmjm Kuhn (s.u.)

šbkh (š^cbākāh)

- M. Görg, Die „echnen Säulen“ (I. Reg 7,15) und die „eisernen Säulen“ (Jer 1,18) (R. Liwak - S. Wagner [edd.], Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel [Festschr. S. Herrmann], 1991, 134-54, hier 140f.).
- „Bei den beiden möglicherweise kongruenten Ausdrücken šbkjm und gdljm sollte demnach versuchsweise an «Wicklungen» zu denken sein, wie sie sich unmittelbar unterhalb des Kapitellansatzes bei spätzeitlichen Säulen finden“. Das Wort selbst wird mit äg. šbh „umschließen u.ä.“, šbh^t „Schutzverkleidung“ in Zusammenhang gebracht.
- 1 Kön 7,17.

šwt → štn Day (s.u.)

šwh → šjh Rendsburg (s.u.)

šwk → škk Michel (s.u.)

šth → štn Day (s.u.)

štm

- D.J.A. Clines, Job 1-20 (WBC), 1989, 20.
- Ijob 16,9; 30,21 štm ist normalerweise gleichbedeutend mit štn „feindlich gesinnt sein“. Aber zur Bezeichnung von „God's hostility to Job ... it may represent an intentional differentiation“.

štn → štm Clines (s.o.)

štn → vgl. nachfolgendes Nomen

štn (šātān)

- P.L. Day, An Adversary in Heaven. Šātān in the Hebrew Bible (HSM 43), 1988.
- štn benennt eine nicht auf einen einzigen Funktionsträger beschränkte Rolle des Widersachers auf Erden wie im Himmel und ist auf eine gleichlautende Wurzel zurückzuführen. Abweichende Herleitungen sind zurückzuweisen, da ein Nominalbildungsmorphem /-ān/ der kanaän. Lautverschiebung zu /-ōn/ unterliegen müßte und die derart markierten

semantischen Klassen nicht auf *štn* anwendbar sind. Arab. *šajtān* wird entsprechend als *qajtāl*-Bildung erklärt, und zu arab. *šaṭāna* „fern sein, binden“ besteht keine Beziehung. II/III-infirme Wurzeln mit den Radikalen *š* und *ṭ* mögen ihre zu *štn* passenden Konnotationen unter volksetymologischem Einfluß erlangt haben. In den älteren semit. Sprachen existieren keine etymologisch verwandten Belege: ein akk. *šaṭānu(m)* „angreifen“ existiert nicht.

– Num 22,22-35; Sach 3,1-7; Ijob 1-2; 1 Chron 21,1-22,1.

*šj/wḥ (III) Verbum und Nomen

– G.A. Rendsburg, Hebrew *šw/yḥ* and Arabic *šḥḥ* (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 419-30).

– Ausgehend von A. Ehrman's Vorschlag, **jæšah* (prb. I. *jæšah*?) Mi 6,14 mit arab. *šḥḥ* „urinieren, defäkieren“ zusammenzubringen und mit „Schmutz, Kot“ zu übersetzen (VT 23, 1973, 103-5), wird eine analoge hebr. Verbalwurzel *šḥḥ* bzw. *šûḥ* postuliert. Vgl. Gen 24,63 und 1QS 7,15 *lšwḥ* (so schon – bislang unbeachtet – Ben Yehuda, Thesaurus, 16,7532), ferner 1 Kön 18,27; Prov 23,29 *šjḥ*; Jes 5,25 *swḥḥ* [sic!], sowie die Isoglossen Soqotri *šḥḥ* „urinieren“, Harari *šəḥat* „Urin“ und vielleicht äg. *wsš* [sic] „urinieren“.

*šk *šek* → *škk* Michel (s.u.)

*šk *šok* → *sk* Nägele (s.o.)

*škh → *škk* Michel (s.u.)

škk

– W.L. Michel, Job in the Light of Northwest Semitic I (BietOr 42), 1987, 17f.

– In Ijob 1,10 liegt vermutlich ein von *šk „Dorn“ denominiertes Verb *škk* II „durchbohren“ (vgl. *šwk*) vor, vgl. auch *škh „Harpune“ in Ijob 40,31.

škl I → *ʔhbh* Grossberg (ZAH 3, 1990, 223)

škl II → *mškjł* Koenen (s.o.)

škl (*šekæl*)

– C.H. Gordon, Eblaitica (ders. et al. [edd.], Eblaitica [1]. Essays on the Ebla Archives and Eblaite Language, 1987, 19-28, hier 28).

– Vgl. zu hebr. *škl* „Einsicht“ eblaitisch *ti-iš-tá-qì-lum* „erkennen“.

škr hitp

– L. Bauer, Zeit des Zweiten Tempels – Zeit der Gerechtigkeit. Zur sozio-ökonomischen Konzeption im Haggai-Sacharja-Maleachi-Korpus (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums 31), 1992, 156-9.

– Es „könnte hier [scil. Hag 1,6] etwa erwogen werden, ob nicht, ausgehend von den anderen Aussagen, das Partizip *mštkr* mit «der [scil.: -jenige, der] Lohnarbeiter für sich arbeiten läßt» wiederzugeben wäre“ (158).

škr I (*šākār*)

– G. Schwarz, „Keinen Lohn für das Vieh“? (Sacharja 8,10c) (BN 65, 1992, 42f.).

– *škr* in Sach 8,10c ist in bezug auf den Menschen mit „Lohn“, in bezug auf das Vieh mit „Futter“ zu übersetzen. „Die gemeinsame sprachliche Wurzel ist offensichtlich darin zu suchen, daß der «Lohn» ursprünglich ... für den Menschen in Form von «Nahrung(smitteln)» und für das Vieh in Form von «Futter»“ (42) gezahlt wurde.

škr II (*šākār*)

- M. Oeming, „Ich habe einen Greis gegessen“. Kannibalismus und Autophagie als Topos der Kriegsnotschilderung in der Kilamuwa-Inschrift, Zeile 5-8, im Alten Orient und im Alten Testament (BN 47, 1989, 90-106, hier 97).
- Der Vf. gibt zwei Bedeutungsmöglichkeiten für den PN *škr*: „Lohn bin ich“ (vgl. 1 Chr 11,35; 26,4) oder „ein Mietender bin ich“ (Spottnamen?).

šlm² (*šalmā²*)

- E.A. Knauf, Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordanabien im 1. Jahrtausend v.Chr. (ADPV), 2. erweiterte Aufl. 1989, 158 (Addendum der 2. Aufl. zu 107).
- *šalmā²* (1 Chr 2,51.54) ist als „Vater“ der halben *gens* Manahath und Nachkomme des Sobal (1 Chr 2,52) als idumäisch anzusehen.

šmh^h (*šimhāh*)

- M.V. Fox, Qohelet and His Contradictions (JSOT Suppl.Ser. 71), 1989, 61.
- Koh kennt einen zweifachen Gebrauch von *šimhāh*: erstens „enjoyment“, the sense of pleasure (the experience or feeling-tone)“, und zweitens „a pleasure“, d.h. eine Haltung oder Situation, die Freude bereitet. *šimhāh* bedeutet bei Koh niemals „happyness“.

šmhwt (*š^cmāhôt*) Kontextform

- G.A. Rendsburg, Linguistic Evidence for the Northern Origin of Selected Psalms (SBL Monograph Ser. 43), 1990, 32.
- Althebr. *šmhwt* (Ps 16,11; 45,16) ist eine nordisrael. „dialectal variation“ von jüdisch *šmḥh*: */-at/ > /-ōt/ (phön., vgl. J. Friedrich – W. Röllig, Phön.-pun. Grammatik, 29f., 106f.), nordisrael. <-wt>. Eine analoge Formenbildung wird postuliert für: *b^chemôt* „Tier“ (Ps 73,22), *hōlelôt* „Torheit“ (Koh 1,17 u.ö.), *hokmôt* „Weisheit“ (Spr 1,20; 9,1), *hakmôt* „weise Frau“ (Ri 5,29; Spr 14,1), *hemôt* „Zorn“ (Ps 76,11; Spr 22,24), *j^cdîdot* „Liebe“ (Ps 45,1), *j^cšū^côt* „Rettung“ (Ps 53,7), *edôt* „Zeugnis“ (Ps 132,12).

š^cp → *s^cjp* Clines (ZAH 6, 1993, 255)

špq I

- J.S. Rogers, An Allusion to Coronation in Isaiah 2:6 (CBQ 51, 1989, 232-6).
- Der Vf. sieht in Jes 2,6 mit Blick auf die Synonyme für *špq* „an allusion to the clapping of hands associated with coronation“ (234).

šrj → 4.4. Personennamen: Layton (ZAH, in Vorbereitung)

šrjd I (*šārîd*)

- N. Na²aman, Literary and Topological Notes on the Battle of Kishon (Judges IV-V) (VT 40, 1990, 423-36, hier 423-6).
- Der Vf. liest Ri 5,13 *šrjd* als Ortsnamen.

šr^cp → *s^cjp* Clines (ZAH 6, 1993, 255)

š- → 2.7. Aramäisch: Wasserstein (s.u.)

š- → ²šr Michel (ZAH 3, 1990, 229)

š²wl (*š^cōl*)

- H. Mc Cord – J. Elliot, Hebrew Word Studies (F.F. Kearley et al. [edd.], Biblical Interpretation [Festschr. J.P. Lewis], 1986, 124-37).
- Im Rahmen einer Beispielanalyse zur Vorführung exegetischer Methoden bieten die Vff. einen zusammenfassenden Überblick zum Wortgebrauch von *š²wl*.

š²wl (š^cʾōl)

- C.H. Gordon, Eblaitica (ders. et al. [edd.], Eblaitica [1]. Essays on the Ebla Archives and Eblaite Language, 1987, 19-28, hier 24).
- Hebr. š²wl „Unterwelt“ kommt von √šʾl „fragen“: Ort, der vom Orakel befragt wird. Vgl. dazu eblaitisch *ša-il-tum* „Orakelpriesterin“ und hebr. → šʾl (ders., s.u.).

šʾl

- C.H. Gordon, Ebla, Ugarit and the Old Testament (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 25, 1989, 134-68, hier 138).
- Zu šʾl vgl. eblaitisch *ša-il-tum* (= e n s i) „a priestess such as one who interprets dreams“; siehe auch → š²wl (ders., s.o.).

šʾl → š²wl Mc Cord (s.o.)**šbw^c** (šābū^a ʿ)

- G.F. Hasel, The Hebrew Masculine Plural for „Weeks“ in the Expression „Seventy Weeks“ in Daniel 9: 24 (AUSSt 31, 1993, 105-18).
- Der Vf. gibt einen ausführlichen Überblick über die grammatische und syntaktische Funktion und übersetzt *šābu ʿim šib ʿim* (Dan 9,24) mit „490 years“.

šbʾ (šebæʾ)

- G. Hentschel, Gott, König und Tempel. Beobachtungen zu 2 Sam 7,1-17 (Erfurter Theologische Studien 22), 1992, 14f.
- Der Vf. bekräftigt Thesen von Z.W. Falk (Leshonenu 30, 1965/6, 246), E.Y. Kutscher (Leshonenu 32, 1968, 274) und besonders E. von Nordheim (VT 27, 1977, 435 Anm. 3), *šebæʾ* könne auch „Stammesfürst“ bedeuten. „Daß es zwei verschiedene Lexeme gab und *šbʾ* I «staff», *šbʾ* II jedoch «ruler, judge» meinte [St. Gevitz in G. Rendsburg et al. (edd.), The Bible World (Festschr. C.H. Gordon), 1980, 66], ist wohl weniger wahrscheinlich“ (15).

šbl (šobæl)

- H.-J. Hermisson, Deuterocesaja (BK 11), 1992, 172.
- „[M]an muß *hššpî-šobæl* mit dem Folgenden zusammennehmen. Dann genügt aber die Vorstellung eines bodenlangen Obergewandes, wie es in Mesopotamien und Ägypten als die festliche Kleidung ... vielfach dargestellt ist“.
- Jes 47,2.

šb^c → *ššb^c* Cross (s.o.)**šb^c I**

- I. Kottsieper, Zur Etymologie von hebräisch *šb^c I* (UF 22, 1990, 149-68, hier 168).
- „Hebr. *šb^c I* kann ... mit Sicherheit auf die sem.-ham. Wurzel */s₁b₁x_{1/2}/ «sich (vehement) negativ äußern» zurückgeführt werden, die im sem. Sprachraum die Bedeutung des Fluches erhielt. Diese Bedeutung läßt sich ... auch noch im Hebr. feststellen“.
- Jos 6,26; 1 Sam 14,24-28.

šb^c I (šæba ʿ)

- V. Blažek, A Comparative-Etymological Approach to Afrasian Numerals (H.G. Mukařovský [ed.], Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress [Wien] 1987 [Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 56 = Beiträge zur Afrikanistik 40], 1990, 29-44, hier 31).
- Die Zahl „sieben“ wird im Afroasiatischen oft als 5+2 oder 3+4 bzw. 4+3 dargestellt. „In this connection the comparison of P[roto]S[e]m[itic] **sab^c*- «7» ... with PE[ast]Ch[adic] **cabu* «3» ... makes sense.“

šbr I

- D. Bourguet, Des métaphores de Jérémie (Études Bibliques NS 9), 1987, 419-76.
- Der Vf. diskutiert ausführlich den metaphorischen Gebrauch von *šbr I* in Abgrenzung zu *bw*² (335-417) und → *šht* (199-334) im Zusammenhang mit *lh* im Buch Jeremia.

šbr II

- R. Kessler, Die angeblichen Kornhändler von Amos VII 4-7 (VT 39, 1989, 13-22).
- *šbr II* hiph hat die Grundbedeutung „herausgeben“, wobei die Form des Herausgebens durchaus unterschiedlich sein kann; *šbr II* in Am 7,4-7 bedeutet also nicht „Getreide verkaufen“. Für *šbr II* qal gilt Entsprechendes (17).

šbt b-

- M. Baldacci, Old Prose – New Poetry (J.C. de Moor – W.G.E. Watson, Verse in Ancient Near Eastern Prose [AOAT 42], 1993, 13-6, hier 14).
- „The construction *šbt b* probably echoes here the Canaanite dialect where *mn* was lacking“ (Ex 34,21). Zu übersetzen ist also „from plowing to reaping-time you shall rest“.

šbt (*šabbāt*)

- G. Robinson, The Origin and Development of the Old Testament Sabbath. A Comprehensive Exegetical Approach (BET 21), 1988 (zugleich Dissertation Hamburg 1975!), 27ff. und passim.
- Der Vf. bietet einen breitangelegten Forschungsüberblick (bis 1975) zu Etymologie und sachlichem Hintergrund und bekräftigt die bekannte These, daß *šbt* wie das verwandte akk. *šap/battu(m)* ursprünglich ein (Voll-)Mondfest war und mit dem (ursprünglich unabhängigen) arbeitsfreien siebten Tag erst sekundär in Verbindung gebracht wurde. Es wird eine Bedeutungsentwicklung des Mondfestes zum Wochenfeiertag im Nachexil skizziert.
- Vgl. dazu nun auch: Ch. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda (FRLANT 153), 1992, 61-4.

šgg → str Qimron (s.o.)

šgh → str Qimron (s.o.)

***šgm**

- H.S. Kvanvig, Roots of Apocalyptic (WMANT 61), 1988, 287.
- Gen 6,3 *bšgm* ist von einer Wurzel *šGM „schreien“ (vgl. akk. *šagāmu*) herzuleiten: *b-šgm* (Gen 6,3) „wegen des Krachs“ (Vorschlag von J.A. Clines [JSOT 13, 1979, 40], von diesem jedoch a.a.O. wieder verworfen).

šdj (*šaddaj*)

- C.H. Gordon, West Semitic Factors in Eblaitic (Y.L. Arbeitman [ed.], Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 261-6, hier 264).
- Zu althebr. *šdj* kann jetzt auf eblaitisch *sà-du-um* (= ^dAK) (V[ocabulario di]E[bla] # 810 [MEE 4, 197ff.; 349ff.]) verwiesen werden.

šdj (*šaddaj*)

- K. Koch, Die Götter, denen die Väter dienten (ders., Studien zur alttestamentlichen und altorientalischen Religionsgeschichte [ed. E. Otto], 1988, 9-31, hier 25-31).
- Es besteht kein Zusammenhang des Gottesnamens *šdj* mit ugar. PNN wie *tdj*, *tdtb* oder *šd3jn*.

šdj (*šaddaj*)

- E.R. Wolfson, Circumcision and the Divine Name: A Study in the Transmission of Esoteric Doctrine (JQR 78, 1989, 77-112).

- Der Vf. unternimmt eine eingehende Bedeutungsanalyse im Hinblick auf die Beziehung von *šdj* zur Beschneidung.

šdj → *ḥt*² Knauf (ZAH 4, 1991, 201)

šdjn (*šaddîn*)

- M.S. Moore, Job's Texts of Terror (CBQ 55, 1993, 662-675, hier 666).
- „In light of the newer Transjordanian evidence, and in light of the similar contexts in which both terms are found, I propose that we translate *šdyn* in Job 19:29 and *šdyn* in Deir Alla 1.6 as «evil daimons»“.
- Ijob 19,29; Deir ʿAllā 1.6.

šwb

- M. Dijkstra, Legal Irrevocability (*lō² yāšūb*) in Ezeziel 7.13 (JSOT 43, 1989, 110-6).
- Der Vf. erwägt die Möglichkeit, daß *lō² yāšūb*, „like its Mesopotamian counterparts, can express a guarantee against reconsideration of an agreement and reclamation“ (113). Vgl. akk. *tāru* „to go back on (a legal decision, contract of sale)“ (111).

šwb

- H. und M. Weippert, Zwei Frauen vor dem Königsgericht. Einzelfragen der Erzählung vom „Salomonischen Urteil“ (J. van Dorp et al. [edd.], Door het oog van de profeten [Festschr. C. van Leeuwen], 1989, 133-60).
- Die Vff. untersuchen den speziellen Gebrauch von *šwb* für die Rückgabe eines Depositums, einer Beute, Leihgabe oder eines Fundobjektes.

šwbw^c (qumranisch)

- C. Newsom, Songs of Sabbath Sacrifice. A Critical Edition (Harvard Semitic Studies 27), 1985, 205.
- 4Q403 (*ŠirShabb^d*) I 1,27 (u.ö.) *šwbw^c* entspricht biblisch *šābū^a^c* „Siebenzahl“. „The first *waw* may be understood either as a retention of an original short *u* in an open unstressed syllable or a *shewa* pronounced like the vowel in the following syllable.“

šwh (*šū^aḥ*)

- M. Görg, *SWH* (Schuach) – Wege der Namensüberlieferung (BN 47, 1989, 7-9).
- Der Vf. diskutiert die Herleitung des PN *šwh* vom akk. Toponym ^{kur}*Sūḥaja* bzw. ^{kur}*Sūḥi/u* und dem äg. Toponym *swḥ(y)* bzw. *šw-ḥ3-jj* (= *šwhj*).
- Gen 25,2; 1 Chr 1,32.

šwhh I → *šwhm* Layton (s.u.)

šwhm (*šūḥām*)

- S.C. Layton, Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible (HSM 47), 1990, 179f.
- Num 26,42f. (var.: 1 Chr 7,12 > Gen 46,23) *šwhm* (PN) wird erklärt als *šūḥ(āh) I* „Grube“ + */-ām/* (enklitisches Morphem).

šwr pr → 4.2. Komposita: Gold (s.u.)

**šhwt* (*š^cḥūt*)

- W. von Soden, Review of: HAL, Lief. IV (JSS 37, 1992, 88-93, hier 92).
- „In *šhwt* kann ich nur einen Schreibfehler für das geläufige *šahat* «Grube» sehen“.

šhp → *ʿznjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

šhr (III) (*šahar*)

- J.H. Hayes – S.A. Irvine, Isaiah. The Eighth-Century Prophet, 1987, 168f.

- Für *šhr* Jes 8,20 wird die Bedeutung „desire, longing“ vorgeschlagen und auf *√šhr* II „nach etwas streben“ verwiesen.

šħr (*šāħor*)

- V. Sasson, King Solomon and the Dark Lady in the Song of Songs (VT 39, 1989, 407-14).
- Hebr. *šħr* meint sowohl „black“ als auch „dark“ (412). Hld 1,5,6 meint es in bezug auf die Frau nicht so sehr „dark“ skin complexion“ (ebd.), sondern „dark beauty“ (413).

šht

- D. Bourguet, Des métaphores de Jérémie (Études Bibliques NS 9), 1987, 199-334.
- Der Vf. diskutiert ausführlich den metaphorischen Gebrauch von *šht* in Abgrenzung zu *bw*² (335-417) und *šbr* I (419-76) im Zusammenhang mit *‘lh* im Buch Jeremia.

šj (*šaj*)

- G.A. Anderson, Sacrifices and Offerings in Ancient Israel. Studies in Their Social and Political Importance (HSM 41), 1987, 34-6.
- Der Vf. bietet eine umfassende Studie zur Etymologie und Bedeutungsgeschichte: hebr. *šaj* ist von der kanaan. Wurzel „š-(w/y)-y (possibly š^cy) «to donate» or «to offer»“ [*š^cj = *tw/jj*] herzuleiten und wird in allen altorientalischen Nachbarsprachen kultisch gebraucht. Im Althebr. bewahren jedoch die epischen Texte die archaischere nichtkultische Bedeutung.

šjzpn(wt) (aram.)

- J.A. Fitzmyer, Preliminary Publication of pap4QTob^a ar, Fragment 2 (Bibl 75, 1994, 220-224).
- „[T]he largely restored *šjzpnwt* ... is probably an abstract noun denoting the official post“ (222). „It seems to be a shapfel formation of the root *jzp*, «borrow»; in the causative, «lend». Cf. Syriac *‘izep*“ (222). *šjzpn* „is the title of an official“ (223): „credit-officer“.
- pap4QTob^a ar, Fragment 2,5.8.

šjr → *šrj* Løkkegaard (ZAH 3, 1990, 230)

šjt (Verbum) → vgl. *šjt* (Nomen) Garbini (s.u.)

šjt (*šît*)

- G. Garbini, Il significato della parola ebraica „šyt“ (AANLR Ser. 9, Vol. 1, 1990, 187-91).
- Die philologische Herleitung „plane ostendit *šjt* non «habitus» sed partem corporis qua sedetur, iuxta etymologiam eius e radice *šyt* «sedendo», indicare. Quod confirmatum est a verbo *šyt*, quod genus «fici silvatici» in Hebraico seriore designat“ (187).

škm

- R. Bartelmus, *haškem w^clammed* – die „Unermülichkeitsformel“ und die Etymologie von *hiškim*, Oder: Hat engagiertes Lehren etwas mit dem Beladen von Kamelen zu tun? (W. Gross et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 17-27).
- Die klassische Herleitung des Verbums *škm* (hiph) „früh tun“, „eifrig tun“ von *š^ckæm* I „Schulter“ (> „Tiere beladen“ > „früh aufbrechen“) wird ebenso zurückgewiesen wie W. von Sodens Vorschlag (UF 13, 1981, 161f.), ein Nomen **šokæm* „Morgen“ zu postulieren, von dem das Verbum denominiert wäre. Es handelt sich vielmehr um ein „Modal- bzw. Formverbum (verbum relativum) ... «to be in a hurry»“ (23), von dem ein elliptisches *škm* (*b-bqr*) „früh tun“ abzuleiten ist.

***škm** (*šokæm*) → *škm* (Verbum) Bartelmus (s.o.)

šlwħjm (*šillûħîm*)

- S. Segert, The Use of Comparative Semitic Material in Hebrew Lexicography (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1426-34, hier 1433).

- Das Ugarit. *tlḥh* (KTU 1.24:47) widerspricht einer Ableitung *šlwhjm* < *ŠLH* II.

šlh_n (*šulḥān*)

- V. Tanghe, Dichtung und Ekel in Jesaja XXVIII 7-13 (VT 43, 1993, 235-60, hier 245).
 – Der Vf. ist der Meinung, daß mit den *šulḥānōt* (Jes 28,8) nicht die Tische der Opferfeiern im Vorhof des Tempels, sondern die Arbeitsplätze der Priester im Tempel selbst gemeint sind (vgl. Ez 40,38-43).

šlk *hiph*

- M. Malul, Adoption of Foundlings in the Bible and Mesopotamian Documents. A Study of some Legal Metaphors in Ezekeiel 16,1-7 (JSOT 46, 1990, 97-126, hier 100-6).
 – Der Vergleich mit babyl. Quellen und eine Analyse von Ex 22,30 zeigen, daß die Wurzel *šlk* im *hiph* ein terminus technicus für das Entfernen einer Sache aus der Gemeinschaft in einen rechtsfreien Raum ohne soziale Bindungen ist.
 – Ex 22,30; Ez 16,5.

šlk → *ʿznjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

šlm → *brk* II Mitchell (ZAH 4, 1991, 101)

šlm (*šaelæm*)

- G.A. Anderson, Sacrifices and Offerings in Ancient Israel. Studies in Their Social and Political Importance (HSM 41), 1987, 36ff.
 – Der Vf. bietet eine umfassende Studie zu Etymologie und Bedeutungsgeschichte von *šlm*: vgl. ugar. *šlmm* „Tieropfer, das von der Opfergemeinde selbst verspeist wird“ (**šalim*[u] „healthy, complete, sound“ > *šalmu*, Pl. *šlmm*; abweichende Deutungen werden verworfen) und akk. *šulmānu* „greeting gift“ (*šulm*[u] „peace, well-being“ + /-*ānu*/: „that which pertains to well-being“, hier ein rein profaner Begriff).

šlmjm → *zbḥ* I Rendtorff (s.o.)

šlš (*šāloš*)

- A. Murtonen, On Proto-Semitic Reconstructions (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1119-30, hier 1122).
 – „[T]he only plausible etymology for the word 3 I can think of is the root of the post-biblical Hebrew *šalšālāt* «chain» the stem of which could have served as the basis for it, with the apocopation of the final *-l*, of partly dissimilatory character, if not simply for the sake of brevity“.

šlšt jmjm (*š^clošæt jāmîm*)

- A. Schart, Mose und Israel im Konflikt. Eine redaktionsgeschichtliche Studie zu den Wüstenerzählungen (OBO 98), 1990, 185 Anm. 6.
 – „Die Zeiteinheit «drei Tage» [scil.: Ex 15,22] meint wohl die Zeitspanne eines vollen Tages“. Vgl. auch Num 10,33.

šm → *šmh* Wernberg-Møller (s.u.)

šm (*šem*)

- C. Pressler, The View of Women Found in the Deuteronomic Family Laws (BZAW 216), 1993, 66f.
 – „Within the context of Deut 25:5-10, *šem* seems in the first place to mean «household» (66). Vgl. 67 Anm. 17 zur Auseinandersetzung mit R. Westbrook (The Law of the Biblical Livrate [RIDA 24, 1977, 65-87]).

šmd^c → *šmjd^c* Cross (s.u.)

šmh (*šammāh*) Kontextform von *šām*

- P. Wernberg-Møller, Two Biblical Hebrew Adverbs in the Dialect of the Dead Sea Scrolls (Ph.R. Davies – R.T. White [edd.], A Tribute to Geza Vermes [JSOT Suppl.Ser. 100], 1990, 21-35, hier 26ff.).
- „... the two forms [scil.: *šm* vs. *šmh*] were originally variants and ... the longer form, in the course of the historical development of B[iblical]H[ebrew], became structurally similar to, and so came to be identified with, *šm* plus the final unstressed /ā/ of direction commonly known as the *hē-locale*“ (26): Vgl. ugar. *šm* neben *šmt* „dort“. Das „indeclinable, Proto-Semitic suffix [scil.: /-ta/], probably functioning originally as a deictic element“ „is known from classical Arabic where *tumma-ta* is a variant of *tumma* «then»“ (27): **šamma-ta* (adverbialer Akkusativ + deiktisches Suffix) > **šammāt* > *šamma*. Ein ursprünglicher Bedeutungsunterschied zwischen beiden Formen besteht nicht. Die biblisch-hebr. zu beobachtende, aber nicht konsequent durchgeführte Differenzierung „dort“ vs. „dorthin“ schwindet im Qumran-Hebr. wieder.

šmw^ʔl (*š^cmū^ʔel*)

- A. Wénin, Samuel et l'instauration de la monarchie (1 S 1-12) (EHS 23/342), 1988, 81.
- Die PNN *šmw^ʔl* und *lmw^ʔl* (Spr 31,1) werden auf die gleiche Etymologie zurückgeführt: **mū^ʔal* (Ptz. hoph von *j^ʔl* II) + Relativpartikel *š-* bzw. *l-*. Die Namen bedeuten mithin: „qui est résultat du bon vouloir“.

šmjd^c (*š^cmîdā^c*)

- F.M. Cross, An Inscribed Arrow-Head of the Eleventh Century BCE in the Bible Land's Museum (EI 23, 1992, 21*-6*, hier 21*).
- Der PN *šmjd^c* findet sich in der Orthographie *šmd^c* auf einer Pfeilspitze aus dem 11. Jhd. wieder. „It may be that the verbal element is a jussive (or better an old preterit), **yida^c* (later Hebrew *yēda^c*), and that dialectically, in the sequence *īyi*, there is syncope of the *yod*: *īyi* > *î*“ (23*). Vgl. den ugarit. Königsnamen *ḥa-am-mi-iš-ta-mar* = *^cmītmr /^cammī-jīttamar*/. Zur Synkopierung wird auch auf *šidonīm* „Sidonier“ und *šorīm* „Tyrrer“ verwiesen.
- Vgl. Num 26,32; Jos 17,2; 1 Chr 7,19.

šmjmh^m (Kontextform, qumranisch)

- B.W.W. Dombrowski, An Annotated Translation of Miqṣāt Ma^cšēh ha-Tôrâ (4QMMT), 1992, 1993², 41 Anm. 211.
- 4QMMT C 24 *šmjmh^m* „is a relative clause expressed through an original ligature composite of *š* + *mj* + *mn* + *hm* (with assimilation of the *n* to the following *h* ...) meaning «their deeds of whomsoever [sic] from/among them» which would suggest «the behaviour/achievements of each individual» ... Otherwise, one would have to parse the ligature into *š* ≈ *^ʔšr* + *m* (≈ *mn*) + the suffixed plural *jmjhm* defectively written.“

šmm

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle“ (BBB 83), 1993, 230.
- In Koh 7,16 „ist mit *tšwmm* vielleicht ebenfalls an eine negative, emotionale Haltung, die aus dem *tḥkm ywtr* herrührt, gedacht“.

šmn I hiph

- E. Kellenberger, Heil und Verstockung. Zu Jes 6,9f. bei Jesaja und im Neuen Testament (ThZ 48, 1992, 268-75).
- Der positive Gebrauch des Nomens *šæmæn* als Heilsgut im Alten Testament legt es für Jes 6,10 nahe, das Verbum *šmn* (hiph) als eine Heilszusage zu verstehen: „Wenn Jesaja das Herz der Völker fett werden läßt, so ist damit etwas Erfreuliches zu verstehen“ (270).

šmn → *^ʔšmn* Koenen (ZAH 3, 1990, 229)

šmnh (š^cmonæh)

- V. Blažek, A Comparative-Etymological Approach to Afrasian Numerals (H.G. Mukarovsky [ed.], Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress [Wien] 1987 [Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 56 = Beiträge zur Afrikanistik 40], 1990, 29-44, hier 31).
- „The pattern 8=10-2 is supported e.g. in C[entral]Ch[adic]: Paduko *eza* «8»: ezera «2» ... Hypothetical P[roto]S[emitic] **tamāniy-* «8» can also be interpreted as a metathesed **tānij-mā* «the second not».“

šm^c

- J. Arambarri, Der Wortstamm «hören» im Alten Testament. Semantik und Syntax eines hebräischen Verbs (Stuttgarter Biblische Beiträge 20), 1990.
- Im Vordergrund der Untersuchung steht die Spezifizierung der Bedeutung von šm^c durch Präpositionen (S.33-179). So unterscheidet der Vf. bei šm^c b-, besonders in der Verwendung šm^c b-qwl, zwischen einem „theologischen“ (richtige Haltung des Menschen vor Gott) und einem „profanen“ Gebrauch („Beteiligung in positiver oder negativer [=Ablehnung] Weise“ [60]). Als Grundbedeutung für šm^c b- schlägt der Vf. die Umschreibung „bei dem Gehörten bleiben“ vor, wobei sowohl der lokale als auch der temporale Aspekt der Präposition gewahrt bleiben. Für šm^c l-qwl und šm^c ʔl wird der Gedanke der „Zustimmung“, „Einwilligung“, „Annahme“ (154) usw. in den Vordergrund gestellt (121[ff.]). Innerhalb religiöser oder sozialer Beziehungen ist die Übersetzung „gehorschen“ angezeigt (154-7). Auf der syntaktischen Ebene ist šm^c kj als „feste Form der hebräischen Erzählung“ zu verstehen, die durch Bericht, Kenntnisnahme durch šm^c und die Reaktion der jeweils hörenden Person konstituiert wird. Hierbei bestimmt der kī-Satz „rückweisend den Grundinhalt des ganzen Berichts“ (249). Überlegungen zum niph, hiph und pi sowie zur diachronen Semantik von šm^c beschließen die Arbeit.

šmr (šomer)

- J.B. Geyer, The Night of Dumah (Isaiah XXI 11-12) (VT 42, 1992, 317-39, hier 325-7).
- Ugar. Parallelbelege zeigen, daß šomer in Jes 21,11f. den mythischen Wächter der Tore der Unterwelt bezeichnet.

šmr I → *jd I* Lohfink (ZAH 5, 1992, 95)

šmr I → *jštmr* (Kontextform) Baldacci (s.o.)

šmš (šæmæš)

- W. von Soden, Review of: HAL, Lief. IV (JSS 37, 1992, 88-93, hier 92).
- HAL „S. 1469a oben ist der Bezug auf eblaitisch *Sipiš* in Namen zu streichen, da der Gottesname jetzt *Zi-kir* gelesen wird. Der Lautwert *piš* ist in Ebla nicht bezeugt, wohl aber *kir(-ra)*.“

šnh I

- B. Margalit, The Ugaritic Poem of AQHT. Text, Translation, Commentary (BZAW 182), 1989, 348 Anm. 17.
- „In the O.T., cp. Deut 6:7, where *wšntm* (if not an error for **wšntm*) may reflect an alloform *ššnn* [scil.: for *ššnh* < *šlnj* «repeat» < *tn* «two»] ... used in the sense of «teach, instruct»“ wie ugar. *tnj* Aqht 1.19:I:11.

šnh → *bn-šnh* Long (ZAH 4, 1991, 98)

***šnn II** → *šnh* Margalit (s.o.)

šs^c

- R.P. Gordon, Word-Play and Verse-Order in 1 Samuel XXIV 5-8 (VT 40, 1990, 139-44, hier 139-42).
- 1 Sam 24,8 *wjšs^c* wird als figurative Rede (ähnlich wie *hšb* und *hrg* Hos 6,5 oder διχοτομεῖν Mt 24,51; Lk 12,46) gedeutet: „In the cave David cuts off the skirt or «wing» (*kānāp*) of Saul's coat, but afterwards proceeds to «cleave» his men verbally because of their inciting him against Saul“ (142).

š^cr II

- K.L. Barker, Proverbs 23:7 „to Think“ or „to Serve Food“? (JANES 19, 1989, 3-8, hier 7).
- „Hebrew *šā^car* in Prov 23,7 should probably be given a new etymology, by relating it to Ugaritic *f^cr* and be assigned the meaning «to serve food, put on a feast».“

š^crj š²wl (*ša^crê š^cʔôl*)

- M.S. Moore, The Balaam Traditions (SBL Diss.Ser. 113), 1990, 38 Anm. 103.
- Jes 38,10 *š^crj š²wl* entspricht sachlich den mesopotamischen *urigallu*. Es ist an eine magische Handlung des „homeopathic burial“ zu denken.

šp^hh (*šiphāh*)

- K. Engelken, Frauen im Alten Israel. Eine begriffsgeschichtliche und sozialrechtliche Studie (BWANT 130), 1990, 127-45 und 185.
- Die mit *šp^hh* bezeichnete Sklavin ist niedriger gestellt als die *ʔmh* und im Gegensatz zu ihr nicht rechtsfähig. Sie „begegnet vor allem unter den Aspekten Arbeitskraft und Versklavung“ (144f.). *šp^hh* bezeichnet daher eine Sklavin ohne Rechte, die „zum materiellen Besitz gerechnet“ (185) wird.

šp^hh (*šiphāh*)

- I. Fischer, Die Erzeltern Israels. Feministisch-theologische Studien zu Gen 12-36 (BZAW 222), 1994, 91-7, hier 97.
- „Die Sklavin (*šp^hh*) einer Frau verbleibt in bezug auf ihre Herrin in ihrem Status, selbst wenn sie sexuelle Beziehungen zu deren Mann oder sogar Kinder von diesem hat. Dem Mann gegenüber, und damit innerhalb der Gesamtfamilie, ist sie jedoch in der Stellung der *ʔmh*“ (97). Die davon abweichenden Verwendungen von *ʔmh* und *šp^hh* in Gen 16,32-33 sind als Ausnahmen von dieser Regel anzusehen.

šp^hh (*šiphāh*)

- E. Lipiński, In Reference to I. Zatelli's Paper: Kinship Terminology in 1 Sam 25:40-42 (ZAH 7, 1994, 12-16).
- „The analysis of 1 Sam 25:40-42 and related extra-biblical material indicates that ... *šiphāh* seems to have originally connoted a blood relationship in a larger family and probably applied in biblical times to a natural half-sister on the father's side, often attached to the service [sic] of a blood daughter given in marriage“ (16).

šp^t

- F. Sedlmeier, Studien zu Komposition und Theologie von Ezechiel 20 (Stuttgarter Biblische Beiträge 21), 1990, 182-6.
- Bei den Belegen von *šp^t*, in denen *Jhwh* gerade nicht Subjekt ist, wird die „öffentlich-rechtliche Relevanz“ des als „Kundtun“ zu bezeichnenden *šp^t* deutlich.

šp^t → *dbr* Cazelles (s.o.)

špš (aram.)

- J.C. Greenfield - M. Sokoloff, The Contribution of Qumran Aramaic to the Aramaic Vocabulary (T. Muraoka [ed.], Studies in Qumran Aramaic [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 78-98).

- Neu im aram. Lexikon und bei K. Beyer, ATTM (nach Vf.-Meinung irrig) zu *pšpš* emendiert ist qumran-aram. *špš* „door in a gate“ (85) 5Q15,1,I,8. Vgl. späthebr. *mšwpš* und syr. *pšbš*

šqt → *šlwm* Weinberg (ZAH 2, 1989, 222)

šr → *jr*k Ratzhabi (ZAH 5, 1992, 102)

šrš *rtmj*m (*šoraš r^ctamim*)

- H. Kuhn, Why Are Job's Opponents still Made to Eat Broom-Root? (BiTrans 40, 1989, 332-6, hier 335f.).
- Ijob 30,4 ist nicht der „Ginster“, sondern eine parasitäre Pflanze (cynomorium coccineum, früher fungus melitensis) gemeint. Vgl. auch → *lhmm* (ders., ZAH 5, 1992, 228).

šrt

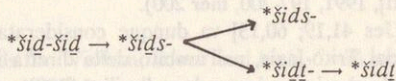
- L. Laberge, Ministères et sacerdoce. Quelques leçons de l'Ancien Testament (Église et théologie 19, 1988, 159-78, hier 165-70).
- Der Vf. untersucht die Bedeutungsbreite von *šrt*, besonders in Opposition zu Lexemen ähnlicher Bedeutung (*^cbd*, *qdš*).

šrt

- F. Sedlmeier, Studien zu Komposition und Theologie von Ezechiel 20 (Stuttgarter Biblische Beiträge 21), 1990, 324-40.
- Nach einer eingehenden Analyse der alttestamentlichen Belege für *šrt* kommt der Vf. bei dem Versuch, eine die semantische Valenz bündelnde Grundbedeutung zu erweisen, zu der Einschätzung, „daß der mit *šrt* ausgedrückte spezifische Dienst seine theologische Begründung in einer Zurüstung von JHWH her, in einer aus der Erwählung *bhr* resultierenden neuen Identität und folglich neuen Funktionalität innerhalb eines bestimmten Lebenszusammenhangs erhalten kann“ (337).

šš I (*šeš*)

- V. Blažek, A Comparative-Etymological Approach to Afrasian Numerals (H. G. Mukarovsky [ed.], Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress [Wien] 1987 [Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 56 = Beiträge zur Afrikanistik 40], 1990, 29-44, hier 30).
- „P[roto]Se[mitic] ... **šid*t- can be interpreted as an old reduplication **šid-šid-* (3+3, cf. PCh[adic] *(*ma-*)*kanu-kanu* > *(*ma-*)*k^wan-k^wan* ... «6») or product **šid-tin-* (3x2, cf. C[entral]Ch[adic] Ngala *kingi ti kisang* «6» = «3x2»). Alternatively we can suppose the development



The hypothetical root **šid-* «3» corresponds with PE[ast]Cu[shitic] **šazh-/šizh-* «3» ...“ (30).

šth II

- M. Masson, Quelques parallélismes sémantiques en relation avec la notion de „couler“ (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1024-41, hier 1036f.).
- Die Erforschung des Wortfeldes „fließen“ zeigt, daß der „sens fondamental de la racine serait «couler, faire couler»“ (1037). Vgl. → *štt* (ders., s.u.).

štjm (*š^ctajim*)

- A. Spitaler, Das Femininum des Zahlwortes für zwei im Hebräischen und für sechs im Syrischen (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1493-8).

- Das Schwa in *štm* ist ein ruhendes Schwa, da bei Annahme eines Murrelvokals das Dagesch im <t> unverständlich wäre. Überdies ist die „ganze Lehre von der Aussprache der verschiedenen Schwas eine sehr theoretisch-scholastische Angelegenheit“ (1496 mit BLe 168 Anm. 3), zumal bei Schwa im Anlaut noch die Wortfuge beachtet werden muß.

štt

- M. Masson, Quelques parallélismes sémantiques en relation avec la notion de „couler“ (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1024-41, hier 1037).
- *štt* bedeutet „avancer“ und gehört wie *štj* (→ *šth* [ders., s.o.]) in das Wortfeld „couler“. Vgl. das Talmudisch-Hebr., wo diese Grundbedeutung erhalten ist.

t²nh (t²enāh)

- C.H. Gordon, Eblaitica (ders. et al. [edd.], Eblaitica [1]. Essays on the Ebla Archives and Eblaite Language, 1987, 19-28, hier 23).
- Vgl. zu hebr. t²enāh (und arab. tīnat u.ä.) eblait. ti-ni-tum „Feige“; ein Zusammenhang mit der westsemit. Fruchtbarkeitsgöttin Tin(n)it (*tnt*) ist möglich, vgl. auch die minoische Gottheit ti-ni-ta, die ihrerseits nicht von neuäg. t3-nt oder t3-ntr.1 herzuleiten ist.

tbwnh (t²būnāh)

- M.V. Fox, Words for Wisdom, *tbwnh* and *bjnh*; ²*rmh* and *mzmh*; ²*šh* and *twšjh* (ZAH 6, 1993, 149-65, bes. 152-4).
- „A study of the lexical (as opposed to contextual) meaning of eight words in the semantic field of wisdom and knowledge leads to the following definitions: T²bunah ... designates the pragmatic, applied aspect of thought; its domain is action and it aims at efficacy and accomplishment“ (165).

tbl (*tebel*)

- Y. Mazor, Psalm 24: Sense and Sensibility in Biblical Composition (Scandinavian Journal of the Old Testament 7, 1993, 303-16).
- „The geographical boundary of *tēbēl* is much smaller than *ereš*. While *ereš* refers to the entire globe ... *tēbēl* refers to the inhabited and cultivated areas where the land yields an agricultural offspring“ (305).

tbl → ²*rš* Johnson (ZAH 3, 1990, 228)

tglt pl²sr → *tlgt pln²sr* Oeming (s.u.)

tdhr (*tidhār*)

- G. Garbini, La parola ebraica *tidhār* „olmo“ (?) (Studia linguistica amico et magistro oblato [Festschr. E. Evangelisti], 1991, 197-200, hier 200).
- „La parola *tidhār* - *tadhar* [Jes 41,19; 60,13] va dunque considerata come un termine fenicio introdotto in ebraico dal Trito-Isaia, nell'ambito della diretta influenza esercitata dalla letteratura fenicia su quella ebraica, prima e dopo l'esilio“ (200).

thw (*tohū*)

- D.T. Tsumura, The Earth and the Waters in Genesis 1 and 2. A Linguistic Investigation (JSOT Suppl.Ser. 83), 1989, 17-20 und 155f.
- Der Vf. bietet einen Forschungsüberblick zur Etymologie und bekräftigt, daß althebr. *thw* „Wüste“, „Leere“ nicht mit arab. *tūh* bzw. *tūh* „Wüste“, sondern mit ugar. *thw(t)* „Wüste“ KTU 1.5:I,14-16; 1.133:2-5 (< */*tuhwu*/, */*thw*) zu verbinden ist. Ein Zusammenhang mit äg. *th3* (*thj*) „abweichen, verfehlen“ besteht gegen M. Görg (ZAW 92, 1980, 431-4) nicht.

thw w-bhw (*tohū wā-bohū*)

- G. Garbini, Il semitico nordoccidentale. Studi di storia linguistica (Studi Semitici, Nuova Serie 5), 1988, 47-9.

- „L'analisi linguistica guidata dal parallelismo tra la cosmogonia fenicia e quella ebraica ci rivela così il significato originale delle due misteriose parole: *tohu* è «desiderio» e *bohu* è «splendore» (48). Der Vf. meint, die biblischen Autoren hätten dieser ursprünglichen Bedeutung ihre „valenza ideologica“ (49) – „desiderio“ im Sinne einer unpersönlichen Schöpferkraft – genommen: „A *tohu* fu dato il significato della parola omofona «vuoto», già attestata nella letteratura ebraica; quanto all'*hapax bohu*... fu legato a *tohu* in modo tale da fargli assumere lo stesso significato“ (49).

thwm (*t^chôm*)

- M. Görg, Komplementäres zur etymologischen Deutung von *thwm* (BN 67, 1993, 5-7).
- Der Vf. vergleicht *thwm* mit äg. *thm*. Das Bedeutungsspektrum des „wohl schon im Alten Reich“ (6) greifbaren Verbums „reicht von «stoßen» über «drängen» bis «erlegen»“ (6). „Es ist somit nicht auszuschließen, daß sich für die Morphemkombination *thm* eine Nebenlinie des semitischen *thm* im Ägyptischen erhalten haben könnte, die immerhin semantisch mit der chaosbezogenen Dimension des hebr. *thwm* kompatibel wäre“ (7).
- Gen 1,2.

thwm → *mjm* Görg (s.o.)

thwm → *jm swp* Lamberty-Zielinski (s.o.)

tw (*tāw*)

- M. Witte, Vom Leiden zur Lehre. Der dritte Redegang (Hiob 21-27) und die Redaktionsgeschichte des Hiobbuches (BZAW 230), 1994, 185.
- In Ijob 31,35 bezeichnet *tāw* „möglicherweise nicht, wie zumeist vertreten, das «die Unterschrift ersetzende Handzeichen» im Prozeßverfahren [vgl. G. Fohrer, KAT XVI, 443], sondern *metaphorisch* ein Stigma, unter dessen Schutz sich Hiob Gott nahen zu können glaubt (vgl. Ez 9,4)“.

twbl → *twbl qjn* Dietrich – Loretz

twbl qjn (*tūbal qajin*)

- M. Dietrich – O. Loretz, Hurritisch-ugaritisch-hebräisch *tbl* „Schmied“ (UF 22, 1990, 87f.).
- Eine 1985 gefundene hurritisch-hethitische Bilingue aus Ḫattuša erweist hebr. *twbl* im Eigennamen *twbl qjn* (Gen 4,22) als Kulturwanderwort, das nicht mit „Schmied“, sondern besser mit „Gießer“ zu übersetzen ist. Hurritisch *tabali* (*ṣtab/w* „gießen“) bezeichnet im speziellen Kontext „den Gießer von URUDU «Kupfer»“ (88). Auf „*tabali* dürfte ... auch der Ländername Tabāl «Metallgießerland» zurückgehen“ (88).
- Gen 4,22.

twšjh (*tūšijjāh*)

- M.V. Fox, Words for Wisdom, *tbwnh* and *bjnh*; *ṣrmh* and *mzmh*; *ṣšh* and *twšjh* (ZAH 6, 1993, 149-65, bes. 161-5).
- „A study of the lexical (as opposed to contextual) meaning of eight words in the semantic field of wisdom and knowledge leads to the following definitions: ... *Tušiyyah* ... denotes clear, proficient thinking in the exercise of power and practical operations, as distinct from thinking as an intellectual act“ (165).

twk → **tkk* Nebe (s.u.)

twr

- A. Fischer, Beobachtungen zur Komposition von Kohelet 1,3-3,15 (ZAW 103, 1991, 72-86).

- *twr* ist hier Parallelbegriff zu *drš*. Als Umschreibung des Akkusativs dient die Präposition *l-*, im späten Hebr. und mittleren Aram. auch ^c*l*. *drš* in Verbindung mit *twr* heißt dann regelrecht „erforschen“.
- Koh 1,13.

twr I (tôr)

- R.E. Murphy, *The Song of Songs. A Commentary on the Book of Canticles or the Song of Songs* (Hermencia), 1990, 131.
- „*torîm* («pendants») designates something round (*twr* «go around»), such as a bangle or bracelet that would be an ornament for a woman's face.“

twrh (tôrāh)

- F. Crüsemann, *Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes*, 1992, 385.
- Sowohl der Kontext von Ps 78 als auch Dtn 5,1 legen für *twrh* die Bedeutung „Geschichte“ nahe. Da somit *twrh* auch erzählende Partien bezeichnen kann, hält es der Vf. für wahrscheinlich, daß *twrh* „der Leitbegriff für den Pentateuch bereits bei seiner Entstehung gewesen ist“ (385).

twrh → *dbr* Cazelles (s.o.)

tḥt I (taḥat)

- M.H. Pope, *A Resurvey of Some Ugaritic-Hebrew Connections* (Maarav 7, 1991, 199-206).
- Jes 10,4 „*taḥat* is twice used in the sense «among»“ (201).
- KTU 1.17.5:6-7 und 1.19.1:20-23.

tjrwš (tîrōš)

- S. Naeh - M. P. Weitzman, *TĪRŌŠ* – Wine or Grape? A Case of Metonymy (VT 44, 1994, 115-9).
- „1. In earliest Hebrew, *tîrōš* simply meant the product of the wine in general, embracing both grapes and wine. 2. In the Hebrew Bible one or other of these senses is usually clear, while some passages are still ambiguous. 3. In popular speech of Tannaitic period the sense «grape» must have predominated. 4. In the Tosefta and other rabbinic sources the sense in popular speech is recorded as «fruit» in general“ (118f.).

***tkk**

- W. Nebe, *Zwei vermeintliche Ableitungen von twk „Mitte“ im Qumran-Hebräischen* (ZAH 5, 1992, 218-23, hier 218f.).
- Die in 4QMMT B81² und B44³ belegten Formen *mtwkkjm* und ¹[*lh*]tjkm leiten sich nicht von *twk* her, sondern von einer hebr. sonst nicht belegten Wurzel *tkk*. *mtwkkjm* ist eine hitpolel-Form mit der Bedeutung „sich miteinander verbinden“ (219), *lhjkm* eine hiph-Form mit der Bedeutung „jemanden (Akkusativ) zur Bindung veranlassen“ (219).

tkm (qumranisch)

- W. Nebe, *Zwei vermeintliche Ableitungen von twk „Mitte“ im Qumran-Hebräischen* (ZAH 5, 1992, 218-23, hier 219-23).
- „Der anthropologische Terminus *tkm* im Qumran-Hebräischen wird als Nominalform mit *ta*-Präfix einer bisher im Hebräischen nicht belegten Wurzel *km* II=III oder III7 gedeutet und als Übersetzung «Bindung, Zusammenhalt, Masse» vorgeschlagen“ (223).

tkm (qumranisch)

- E. Qimron, *Notes on the 4Q Zadokite Fragment on Skin Disease* (JJS 42, 1991, 256-9, hier 258f.).
- „Since in our fragment the evil spirit (which causes the skin disease) takes hold of the blood vessels, it appears that **tkmj* means «blood vessels» or «blood»“ (259).

tlgt pln²sr (*till^cgat piln^cʔæsær*) Sonderform des PN

- M. Oeming, Das wahre Israel. Die genealogische Vorhalle 1 Chr 1-9 (BWANT 128), 1990, 141.
- Die nur in den Chronikbüchern belegte Nebenform *tlgt pln²sr* für *tgl pl²sr* „Tiglatpilesar“ ist eine bewußte Änderung: *pl²sr* kann für hebräische Ohren (nicht Augen) ein aus *pl²* = «Wunder» und *sr* = «Fürst» zusammengesetzter Thronname sein, «Wunderfürst» (vgl. Jes 9,5). Durch das eingestellte *n* wird dieser Anklang unterbunden. Ebenso könnte bei *tgl* das Anklingen von *glh* «ins Exil führten» durch Metathese von *g* und *l* verhindert worden sein“.

tmwz (*tammûz*)

- C.H. Gordon, Ebla, Ugarit and the Old Testament (Orient. The Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan [Tokyo] 25, 1989, 134-68, hier 136).
- In einer Bilingue aus Ebla ist „šum «Name» ... equated with the Mesopotamian God Tammuz. In Hebrew, starting with Leviticus 24:11-16, *haš-šēm* «The Name» stands for the «Ineffable Name» of the God of Israel ... When Ezekiel (8:14) complains of Jewish women «weeping for The (!) Tammuz», they may have identified that deity with the God of Israel, since both were *The Name*, par excellence.“

tmjd (*tāmîd*)

- G.F. Hasel, The „Little Horn,“ the Heavenly Sanctuary, and the Time of the End: A Study of Daniel 8:9-14 (F.B. Holbrook [ed.], Symposium on Daniel [Daniel and Revelation Committee Series 2], 1986, 378-461, hier 421-5).
- Der Vf. bietet einen Überblick über die Bedeutungsvielfalt und den syntaktischen Gebrauch von *tmjd* im Alten Testament und in Qumran.

tmjm → *hšn* Houtman (ZAH 5, 1992, 92)

tnwph → *nwp* Dietrich - Loretz (ZAH 6, 1993, 146)

tnjm → *kpr* Watson (ZAH 5, 1992, 111)

tnšmt → *znjh* Tamulénas (ZAH 7, 1994, 92)

t^cwdh (qumranisch)

- C. Newsom, Songs of Sabbath Sacrifice. A Critical Edition (Harvard Semitic Studies 27), 1985, 161. 205.
- 4Q402 (ShirShabb^c) 4,12f.; 4Q403 (ShirShabb^d) I 1,26f. (u. ö.) *t^cwdh* ist – wie schon in IEJ 34, 1984, 77ff. vermutet – nicht von *^cwd*, sondern von *j^cd* (> „that which is appointed or preordained“ [205]) herzuleiten.

t^cwdh (*t^cûdâh*)

- E. Qimron, A Review Article of Songs on the Sabbath Sacrifices: A Critical Edition, by C. Newsom (HThR 79, 1986, 349-71, hier 357).
- *t^cwdh* ist zwar biblisch-hebr. von der Wurzel *^cWD* hergeleitet, qumranisch jedoch muß es auf die Wurzel *J^cD* zurückgeführt werden und ist in seiner Bedeutung „similar ... to the word *mw^cd^c*: „1. «fixed time», 2. «assembling» ..., 3. «predestination».“

t^cj (qumranisch, mischnahebr.) → *str* Qimron (s.o.)

tpwḥ I (*tappû^aḥ*)

- H.-P. Müller, Das Hohelied (ATD 16/2), 1992, 3-90, hier 83.
- In Hld 8,5b kann anstelle des „Apfel(baum)s ... auch die Aprikose oder der Pfirsich gemeint sein“ (83).

tpl (*tāpel*)

- Chr. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda (FRLANT 153), 1992, 62 Anm. 114.

- Gegen GesB ist die Unterscheidung von *TPL* I und II überflüssig. Es gibt damit auch nur ein Nomen *tāpel*: In Ez 13,14 bezeichnet das Wort „die unsachgemäße Mischung“. Dies ist auch in Ez 22,28 („der wertlose Putz“) anzusetzen.

tpr (Deir ^cAlla)

- B.A. Levine, The Plaster Inscriptions From Deir ^cAlla: General Interpretation (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ^cAlla Re-Evaluated, 1991, 58-72, hier 61-3).
- Vergleichbare babyl. astronomische Texte erlauben die Übersetzung von *tpr* mit „to sew“ (62).

tpt II (*topæt*)

- J. Day, Molech. A God of Human Sacrifice in the Old Testament (University of Cambridge Oriental Publications 41), 1989, hier 24-8.
- Nach eingehender Forschungsdiskussion kommt der Vf. zu dem Ergebnis, „Hebrew Topheth is cognate with Aramaic *tapyā*, Syriac *t^cpayā* or *t^cpāyā* and also Arabic *^utfiyā*, there are no grounds for supposing it to be an Aramaic loan-word. This ... indicates that the associated Molech cult was Canaanite rather than Aramean in origin“ (27f.).

tqn pi

- J.-J. Lavoie, Un éloge à Qohélet. Etude de Qo 12,9-10 (Laval théologique et philosophique 50, 1994, 160).
- Der Vf. schlägt für *tqn* (Koh 12,9) die Übersetzung „rectifier“, c'est-à-dire «rendre droit», de *rectus*, d'où «corriger» vor.

trpjm (*t^crāpîm*)

- O. Loretz, Die Teraphim als „Ahnen-Götter-Figur(in)en“ im Lichte der Texte aus Nuzi, Emar und Ugarit (UF 24, 1992, 133-78).
- Für *trpjm* „als Kunstwort der deuteronomistischen Polemik gegen Götzenkult und Mantik“ (149) schlägt der Vf. eine „dreifache «Etymologie»“ vor: „1. *trpym* geht als negativ intendierte Neu- bzw. Umkodierung ursprünglich auf *rpu(m)/rp²(ym)* zurück. 2. Das Wort *trpym* ist von mišnisch/aramäisch *trp* aus gebildet. 3. Die masoretische Vokalisierung von *trpym* wurde nach *repha²îm* «Rephaim» = *reša^cîm* «Frevler, Sünder» vorgenommen“ (151).

trpjm (*t^crāpîm*)

- I. Willi-Plein, Opfer und Kult im alttestamentlichen Israel. Textbefragungen und Zwischenergebnisse (SBS 153), 1993, 17-9.
- Der *trpjm* (sing., mit Mimation, daher als Fremdwort erkennbar) verkörpert die Figur eines vergöttlichten Ahnen. Die oft vertretene Herleitung von heth. *tarpiš* „Geist, Dämon“ wird abgelehnt; alternativ zu der von H. Rouillard – J. Tropper (VT 37, 1987, 340-61) vertretenen Herleitung von \sqrt{RP}^2 „heilen“ wird eine Ableitung von heth. *tarpalli* „(ritueller) Personenersatz“ (< *tarpi*- „übler Zustand“) erwogen.

tš²wt (*t^cšū²ôl*)

- A.S. van der Woude, Zion as Primeval Stone in Zechariah 3 and 4 (W. Claassen [ed.], Text and Context [Festschr. F.C. Fensham, JSOT Suppl.Ser. 48], 1988, 237-48, hier 240f.)
- In Sach 4,7 deuten die Versionen „*t^cšū²ôl* not as a derivative from *š²h* [I] «to roar», but from *šwh* [I], «to be equal» ... This ... induces us to explain *t^cšū²ôl* not in the sense of «joyous acclamations» but as «splendour», by assuming a semantic development from «equality» via «worth» to «splendour».“

tšwbh (*t^cšûbāh*)

- G.A. Anderson, The Penitance Narrative in the Life of Adam and Eve (HUCA 63, 1992, 1-38).

- „This text [Gen 3,16] has clearly understood $t^c\dot{s}ub\bar{a}h$ as repentance ..., it has this idea of repentance to the notion of Adam as lord“ (24).

$t\dot{s}^c$ ($te\dot{s}a^c$)

- V. Blažek, A Comparative-Etymological Approach to Afrasian Numerals (H.G. Mukařovský [ed.], Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress [Wien] 1987 [Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 56 = Beiträge zur Afrikanistik 40], 1990, 29-44, hier 31f.)
- Das „pattern 9=10-1 appears in ... W[est]Ch[adic]: Galambu $b\bar{a}ry\bar{e}m\ m\bar{u}uryi$ «9» = $b\bar{a}r$ «10» minus $m\bar{u}uryi$ «1» ... Since P[roto]S[emitic] $*ti\dot{s}^c$ - «9» represents the same set of consonants – only in reverse order – as PSe $*a\dot{s}t$ - «1», it is not excluded also to suppose an original connection.“

Zum Abschluß des lexikalischen Teils wird auf einige Wörterbücher und Einzelarbeiten verwiesen, deren umfangreiches Material hier nicht einzeln nachgewiesen werden konnte.

Lexika

- L. Alonso Schökel [ed.], Diccionario bíblico hebreo-español, Fasc. 1-8: 2 - $Qp\dot{s}$, 1990.
 - Vgl. ZAH 4, 1991, 76-84.
- D.J.A. Clines [ed.], The Dictionary of Classical Hebrew, 1993ff.
 - Vgl. ZAH 3, 1990, 73-80, dazu J. Lübke, ZAH 4, 1991, 135-143. Ferner: E. Eshel et al., Neue Texte (ZAH 7/2, 1994, 283 unter „Hilfsmittel“). Im Januar 1995 lagen vor Vol. 1: *Aleph* von J. Elwolde [ed.], 1993.
- D. Cohen – F. Bron – A. Lonnet, Dictionnaire des racines sémitiques ou attesté dans les langues sémitiques 3-5: GLD-HTT, 1993-5.
 - Die ersten beiden Hefte des auf eine Kartei von J. Cantineau aufbauenden monumentalen Werkes sind 1970 und 1976 erschienen.
- W. Gesenius – H. Donner – U. Rütterswörden [edd.], Hebräisches und aramäisches Wörterbuch über das Alte Testament, 18. Auflage (= Ges¹⁸), 2. Lieferung: Dalet - Yod, Berlin u.a. 1995.
 - Vgl. ZAH 2, 1989, 232.
- J. Hoftijzer – K. Jongeling u.a., Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions 1/2 (HO 1 21), 1995.
 - Vgl. den Bericht J. Hoftijzers ZAH 8, 1995, 78f.
- J. Hohenberger, Semitische und hamitische Wortstämme im Nilo-Hamitischen (Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde A 42), 1988.
 - Diese Studie ist als Hamito-Semit. / Nilohamitisch :: Deutsch / Englisches & Deutsch / Englisch :: Nilohamitisch / Hamito-Semit. Wörterbuch angelegt und mit phonetischen und morphologischen Kommentaren ergänzt. Es dient dem Nachweis hamito-semit. Sprachanteile im Nilohamitischen (Paranilotischen).
- L. Koehler et al., The Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament, 1994ff.
 - Das bekannte KBL³ wird nun von M.E.J. Richardson et al. in englischer Übersetzung publiziert. Im Oktober 1994 lag Vol. 1 (2 - h) vor.
- I. Kottsieper, Die Sprache der Aḥiqarsprüche (BZAW 194), 1990.
 - Der Band enthält eine Neurekonstruktion, -kollationierung und -übersetzung der in einem südsyr. Dialekt des Aram. verfaßten Sprüche des Aḥiqar. S. 185-238 enthalten ein Wörterbuch zum rekonstruierten Text, das den „größeren semitischen Kontext“ (3) mitberücksichtigt. Das Wörterbuch „will auch ein eigenständiger Beitrag zu einem etymologischen Wörterbuch des Aram. sein“ (4).
- T. Muraoka – Z. Shavitsky, Abraham Ibn Ezra's Biblical Hebrew Lexikon. The Five Megilloth. Part 1 (AbrNahrain 25, 1987, 68-91).

- Der Beitrag stellt lexikographische Bemerkungen Ibn Ezras zu Lexemen von *Aleph* bis *Jod* zusammen.
- A. Murtonen, *Hebrew in its West Semitic Setting. A Comparative Survey of Non-Masoretic Hebrew Dialects and Traditions. Part One: A Comparative Lexicon. Section Ba, Bb, C, D, E: Root System: Hebrew and Comparative Material, Numerals, Pronouns, Particles* (Studies in Semitic Languages and Linguistics 13), 1988f. – Zu den ausgegliederten Eigennamen vgl. ZAH 2,2 (1989) 233.
- Es werden nicht-tiberianische Vokalisationen, samaritanische und qumran-hebr. Formen und griech. und lateinische Transkriptionen geboten und Urformen diskutiert. Für das „comparative material“ werden semit., kuschit., tschadische (u.a. Hausa) Sprachen und das Äg. und Koptische herangezogen. Für das (späte) „pre-Sem[itic]“ (Bb 10: „that proto-Semito-Hamitic linguistic unit from which the historical biblical and early post-biblical Hebrew language evolved“) wird in Section Bb 9-55 ein Bestand von nur 13 [sic] Phonemen rekonstruiert: /H/ (> /ʰ/, /h/), /h̄/, /ʕ/, /q/, /K/ (> /k/, /g/), /T/ (> /t/, /d/, /t̄/, /š/, /s/, /z/), /š̄/ (mit /š̄/ = /š̄ʔ/), /N/ (> /l/, /r/, /n/), /m/, /p/, /b/, /U/ (> /u/, /w/, /i/, /y/), /a/. Ursprünglich allophone Realisierungen eines Phonems können phonetisch und damit semantisch distinktiv werden und so den Phonembestand ausweiten. Für die sich hieraus ergebende Diskussion einzelner Wurzeln und Lexeme muß auf die Bände selbst verwiesen werden.
- V.E. Orel – O.V. Stolbova, *Hamito-Semitic Etymological Dictionary. Materials for a Reconstruction*, 1995.
- „The present Dictionary comprises the reconstruction of the main lexical stock of Hamito-Semitic (Afro Asiatic). It is based on previous studies in the field including such works as COHEN 1947 and DJAKONOV 1981-1986) as well as on the results of our joint research in 1987-1993.“ (IX).
- Ph. Reymond, *Dictionnaire d'hébreu et d'araméen bibliques*, 1991.
- Vgl. ZAH 3, 1990, 81f. Das Lexikon will bewußt nicht in Konkurrenz zu den einschlägigen Lexika (vor allem KBL³) treten und richtet sich an der alltäglichen Übersetzungspraxis aus. So fehlen semitistisch-etymologische Hinweise, Belegstellen, und idiomatische Wendungen werden nur sparsam nachgewiesen.
- A. Wolters, *The Copper Scroll and the Vocabulary of Mishnaic Hebrew* (RQu 55, 1990, 483-95).
- Der Vf. bietet einen Überblick über das Vokabular der Kupferrolle unter besonderer Berücksichtigung der nicht-biblischen Begriffe.

Lexikalische Einzelarbeiten

- K. Aartun, *Studien zur ugaritischen Lexikographie. Mit kultur- und religionsgeschichtlichen Parallelen. Teil I: Bäume, Tiere, Gerüche, Götterepitheta, Götternamen, Verbalbegriffe*, 1991.
- Es wird auf ca. 250 hebr. Lexeme Bezug genommen.
- A.E. Aufrecht, *A Corpus of Ammonite Inscriptions* (Ancient Near Eastern Texts and Studies 4), 1989.
- Ein Glossar zu dem noch relativ wenig erschlossenen Dialekt findet sich auf S. 356-376; vgl. II. 1.6.
- J.C. Greenfield – M. Sokoloff, *The Contribution of Qumran Aramaic to the Aramaic Vocabulary* (T. Muraoka [ed.], *Studies in Qumran Aramaic* [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 78-98).
- Der Beitrag stellt die durch das qumran-aram. Korpus neu im aram. Lexikon belegten oder erstmals so früh bezeugten Lexeme zusammen und verweist auf die Aufnahme im Lexikon bei K. Beyer, ATTM.

- S.C. Layton, *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible* (HSM 47), 1990.
- Der Band bespricht über 80 kanaän. (= nicht-aram.) PNN.
- M. Maraqtan, *Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien* (Texte und Studien zur Orientalistik 5), 1988.
- Diese Studie weist ca. 460 westsemit. PNN (und ca. 170 akk. PNN) aus alt- und reichsaram. *Inschriften* nach, zählt die Belegstellen (mit Literatur zu den Texten) auf, nennt – wo bekannt – Herkunft und Zeit der Namensträger und analysiert die Namen grammatisch und etymologisch-lexikalisch. Theophore und nicht-theophore Bildungselemente sowie die einzelnen Bildungstypen werden eigens dargestellt. Anhand der S. 110 genannten Indizien lassen sich über 20 *hebr.* Personennamen identifizieren. Die Strukturanalyse folgt dem übliche Schema: Satznamen (verbal, nominal, adverbial, Fragesatz), cstr.-Verbindungen, Einwortnamen (incl. Hypokoristika, Kurzformen, Nisben etc.), st. emphaticus Namen, Lallnamen etc.
- A. Negev, *Personal Names in the Nabatean Realm* (Qedem 32), 1991.
- Der Vf. bietet eine geographisch und z.T. chronologisch klassifizierte Liste von nabat. PNN aus z.T. erst in jüngerer Zeit entdeckten Inschriften (alle in CIS nicht mehr enthalten). Es wird präislamisches arab. und palmyr. Vergleichsmaterial herangezogen. „[T]he Nabatean-Aramaic and Thamudic-Safaitic-Arabian personal names were not two parallel phenomena ... but two facets of a single phenomenon“ (vii).
- S.M. Olyan, *A Thousand Thousands Served Him. Exegesis and the Naming of Angels in Ancient Judaism* (Texte und Studien zum Antiken Judentum 36), 1993.
- Vgl. 4.4. Engelnamen (ZAH, in Vorbereitung).
- J. Renz – W. Röllig, *Handbuch der althebräischen Epigraphik*, 1995ff.
- Band I: J. Renz, *Die althebräischen Inschriften*. Teil 1: Text und Kommentar, 1995.
 - Band II 1: J. Renz, *Die althebräischen Inschriften*. Teil 2: Zusammenfassende Erörterungen, Paläographie und Glossar, 1995. – Glossar S. 211-236!
 - Zwei weitere Bände, II 2 und III, darunter „Materialien zur althebräischen Morphologie“ von J. Renz in II 2, werden folgen.
- E. Schwab, *Die Tierbilder und Tiervergleiche des Alten Testaments. Material und Problemanzeigen* (BN 59, 1991, 37-43, hier 42).
- Vgl. 4.4. Personennamen (ZAH, in Vorbereitung).
- H. Seidel, *Musik in Altisrael. Untersuchung zur Musikgeschichte und Musikpraxis Altisraels anhand biblischer und außerbiblischer Texte* (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums 12), 1989.
- In einem diachronen Durchgang durch die Geschichte Israels von der Landnahmezeit bis zur hellenistisch-römischen Epoche werden die kultur- und musikgeschichtlich relevanten Texte vorgestellt und analysiert. Zu zahlreichen Fachtermini aus dem Bereich der Musik werden überwiegend kulturgeschichtliche Beobachtungen zusammengetragen. Vgl. besonders die überblicksartige Zusammenstellung mit Übersetzungsvorschlägen S. 221-5.
- D. Sivan, *A New Study of Ugaritic Words in Syllabic Transcription* (UF 21, 1989, 357-64).
- Der Beitrag bietet Einzelbeobachtungen zu J. Huenergard, *Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription* (Harvard Semitic Studies 32), 1987 (→ ZAH 2, 1989, 233).
- R. Zadok, *Onomastic, Prosopographic and Lexical Notes* (BN 65, 1992, 47-54).
- Der Vf. bespricht die „Canaanite-Hebrew morphology of names (No. 1), the prosopography of Israelite-Judean exiles (No. 2), an ethnonym (No. 3), an appellative (No. 4) and a Palestinian toponym“ (47).

Probleme der Lexikographie

C.H.J. van der Merwe, Recent Trends in the Linguistic Description of Old Hebrew (JNWSL 15, 1989, 217-41).

- S.u. 0.4. Bibliographien und Forschungsgeschichte.

M. Serfaty, Les mots au pluriel et au féminin en hébreu biblique (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 17-24).

- Diskutiert werden die lexikographischen Probleme bei Lexemen, die (1) nur im Plural, Dual oder Femininum belegt sind, oder die (2) in entsprechend markierten Formen andere Bedeutungen annehmen als in ihrer unmarkierten Form.

Konkordanzen und sonstige Hilfsmittel

F.I. Andersen – A.D. Forbes, The Vocabulary of the Old Testament, 1992.

- Das über 700 Seiten dicke Nachschlagewerk bietet den gesamten hebr. und aram. Vokalbestand des Codex Leningradensis unter den verschiedensten Gesichtspunkten sortiert: Teil 1 weist die Häufigkeit von Wortarten, Verbal- und Nominalflexionen in den einzelnen Teilen und Büchern bzw. Buchteilen der Bibel nach. Bei Pentateuchbelegstellen werden hier wie auch sonst die Quellenzuschreibungen L, J, D, H, und P nach O. Eißfeldts Hexateuch-Synopse vermerkt. Teil 2 zählt alle Lexeme in alphabetischer Folge mit kurzer Bedeutungsangabe, Querverweisen auf einschlägige Lexika und Konkordanzen und den ersten 40 Belegstellen auf. Die unterschiedlichen Verbalstämme werden getrennt aufgenommen. Teil 3 vermerkt für jedes Lexem seine Häufigkeit in den einzelnen biblischen Büchern resp. Quellen. Teil 4 verzeichnet die Häufigkeit der verschiedenen Verbalstämme für jedes einzelne Verb. Anmerkungen, Querverweisregister und englische Indices schließen das Werk ab.

J.H. Charlsworth [ed.], Graphic Concordance to the Dead Sea Scrolls, 1991.

- Die hebr. und aram. Konkordanz bezeugt den Wortschatz von 223 Texten und mehr als 3500 Fragmenten. Dabei werden in den 59.000 Einträgen die Lexeme nicht zur Grundform normalisiert, sondern als flektierte Kontextformen wiedergegeben.

G.W. Nebe, Die Bedeutung der „Materials for the Dictionary Series I“ der „Accademy of the Hebrew Language“ für die Qumranforschung (RQu 56, 1990, 651-76).

- Der Vf. bietet eine Einführung in die „Materials for the The Dictionary Series“ mit einem Auszug als Anhang.

II. Grammatisches Material

Wir lehnen uns mit der Gliederung des Materials wieder an das von S. Segert (Altaramäische Grammatik, 1975) entworfene Dezimalschema an, halten aber einige kleinere Anpassungen an die hier gebotenen Stoffe – auch im Vergleich zu ZAH 2/2, 1989 und 3/1, 1990 – für notwendig. Gegenüber ZAH 2/2 und 3/1 bemühen wir uns zugleich um ein deutlicher strukturiertes Layout. Die grammatische Dokumentation wird in den kommenden Heften fortgesetzt.

0. Allgemeines

0.1. Allgemeines: Grammatiken und Lehrbücher

0.1. Lehrbuch für Gymnasien

- H.-Ch. Goßmann, Grundriß der hebräischen Grammatik, 1988.
- Der etwa 80 Seiten starke Band „ist für den Unterricht – insbesondere an Gymnasien – gedacht. ... Auf die Geschichte der hebr. Sprache wird nur dann eingegangen, wenn es zum

Verständnis der Formenbildung unerlässlich ist“ (aus dem Vorwort, 5). Inhaltlich beschränkt sich der Band auf wesentliche Grundstrukturen des Hebr.

0.1. Lehrbuch für Gymnasien

- P. Kuri, *‘brjt bhwdš ʔhd*. [Deutscher Sachtitel: Hebräisch], 1985ff.
- Das Lehrbuch umfaßt vier Bände (Bd. 1: Nomen, Nominalsatz, AK Qal, Bd. 2: Verbum Qal, jeweils mit Lösungsheft; Bd. 3 und 4 lagen im März 1990 noch nicht vor) und will zum Selbststudium des Alt-, Mittel- und Neuhebr. anleiten. Ursprüngliche Zielgruppe des Grundkonzepts sind Schüler. Der Vf. behauptet im Vorwort zu Bd. 1, daß „die meisten Regeln der hebräischen Grammatik ... durch Sonne und Mond bestimmt“ seien. Die in diesem Sinne gebotenen (nicht immer widerspruchsfreien) Erklärungen grammatischer Phänomene können (und wollen?) nur mnemotechnische Funktionen haben.

0.1. Lehrbuch mit induktivem Ansatz für den universitären Unterricht

- A.V. Hunter, *Biblical Hebrew Workbook. An Introductory Study for Beginners*, 1991.
- Dieses induktiv vorgehende, knapp 250 Seiten starke Lehrbuch wählt Gen 1; 12; 22; Dt 5; Jos 24; 2 Sam 11-12; Jer 1 und Ps 51 als Studienbasis. Die klassische grammatische Terminologie wird aus pädagogischen Überlegungen beibehalten, und in den laufenden Text sind Flexionstabellen zur besseren Übersicht eingefügt. Im Anhang finden sich eine *Vokabelliste* (kein Glossar!) mit den 440 häufigsten Lexemen, Hinweise auf Standardgrammatiken, Wörterbücher etc. sowie Indices hebr. Lexeme und grammatischer Termini.

0.1. Lehrbuch mit induktivem Ansatz, auch zum Selbststudium

- H. Jagersma, *Bijbels hebreuws basiscursus*, 1991.
- In 36 Lektionen werden, ausgehend vom konkreten Text (acht Genesiserzählungen), ein Basiswissen der hebr. Grammatik und Syntax sowie etwa 600 Vokabeln vermittelt. Wiederholungskapitel vertiefen den Stoff. Beigefügt sind ein Glossar und ein Stichwortindex. Obgleich aus dem akademischen Unterricht erwachsen, kann das Lehrbuch auch zum Selbststudium dienen.

0.1. Lehrbuch für den universitären Unterricht

- P.H. Kelley, *Biblical Hebrew. An Introductory Grammar*, 1992.
- Das Lehrbuch ist für den akademischen Unterricht konzipiert und bemüht sich um möglichst einfache, aber eindeutige Sprache. Die den Lektionen beigegebenen Übungstexte sind der Bibel entnommen und entsprechen dem jeweiligen Kenntnisstand. Die parallele Benutzung einer Syntaxdarstellung wird ausdrücklich empfohlen (xiii). Lektion 1-4 widmen sich der Schrift- und Lautlehre. Lektion 5-11 behandeln Artikel, Präpositionen, Nomina und Pronomen. Lektion 13 bespricht Fragesätze und Zahlworte. Lektion 12.14-31 handeln schließlich im wesentlichen vom Verb. Jede Lektion schließt mit umfangreichen, didaktisch gut aufbereiteten Übungen, Lesetexten und jeweils etwa 18 neuen Vokabeln. Glossare für hebr. Lexeme und grammatische Fachbegriffe mit komprimierter Erklärung (bis zu einer halben Seite Länge!) und ein „Subject Index“ schließen sich an. Die üblichen Flexionstabellen finden sich nur für das Verbum.

0.1. Lehr- und Arbeitsbuch mit induktivem Ansatz

- B.P. Kittel et al., *Biblical Hebrew: A Text- and Workbook* (Yale Language Series), 1989.
- Das Lehrbuch dient dem akademischen Unterricht, umfaßt über 400 Großdruckseiten und enthält Leerstellen, in welche die Ergebnisse eigener Hausarbeiten und Übungen eingetragen werden können. Ausgehend von einfachen biblischen Sätzen und Texten werden die häufigsten Konstruktionen, Lexeme und Flexionen in absteigender Folge erklärt. Auf historisch-semitistische Erklärungen wird verzichtet. Die grammatische Terminologie entspricht dem in der jüngeren Forschung üblichen Standard (z.B.: adjective clause neben relative clause, affix form statt Perfekt, emphatic construction, feminine period synonym zu

Mappiq, vav [sic] converse vs. reverse für /wa= / vs. /w^c- / usw.). Im Anhang finden sich Flexionstabellen und ein Vokabular. Eine Tonbandkassette liegt bei.

0.1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Vertiefung

- E. Ben Zvi et al., *Readings in Biblical Hebrew. An Intermediate Textbook* (Yale Language Ser.), 1993.
- Dieses Lehrbuch will die Lücke schließen, die oft zwischen den in einführenden Hebräischkursen erworbenen Kenntnissen und den tatsächlichen Anforderungen biblischer Texte bestehen bleibt. In diesem Sinne wird an B.P. Kittel et al., *Biblical Hebrew: A Text and Workbook*, 1989 (s.o.) angeknüpft. Das Lehrbuch ist zum akademischen Unterricht wie zum Selbststudium gleichermaßen geeignet und begleitet die Lektüre konkreter Texte mit erklärenden Hinweisen. Leerflächen für eigene Antworten und Übersetzungen laden zum pädagogischen „Dialog“ mit dem Lehrbuch ein. Die Benutzung von BDB wird vorausgesetzt und gelegentlich auf die großen Standardgrammatiken verwiesen. Die zum Studium vorgeschlagenen und aufbereiteten Texte umfassen Perikopen aus Ex 21; Lev 5; Dtn 24; 1 Sam 1; 2 Kön 14; Jes 49; Jer 22; Ez 37; Prov; Koh 1 und Pss 1; 15; 150. Ein Index verweist auf grammatische und literarische Themen.

0.1. Lehrbuch für den universitären Unterricht

- Th.D. Lambdin, *Lehrbuch Bibel-Hebräisch*, aus dem Englischen übertragen. Übersetzt, bearbeitet und herausgegeben von H. von Siebenthal, 1990.
- Es handelt sich um die deutsche Übersetzung der bekannten, 1971 erschienenen „Introduction to Biblical Hebrew“. Das Lehrbuch ist für eine zweisemestrige universitäre Einführung in das Hebr. konzipiert. Hierbei findet allein die hebr. Prosa Beachtung.
- Vgl. auch H.G.M. Williamson, *Annotated Key to Lambdin's Introduction to Biblical Hebrew*, 1987.

0.1. Lehrbuch für den universitären Unterricht

- J.P. Lettinga, *Grammatik des biblischen Hebräisch*, Immanuel Verlag der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel, 1992.
- Der deutsche Text beruht auf der seit Jahrzehnten bewährten und bekannten niederländischen „Grammatica van het bijbels hebreuws“ des selben Vf.s, ist jedoch in seiner deutschen Fassung (1992) vom Vf. aktualisiert und überarbeitet worden. Das Lehrbuch ist für den akademischen Unterricht mit „Nichtlinguisten“ (ix) konzipiert und folgt daher klassischen Grammatikmodellen (GKa, Bergsträsser, BLe, Joüon, Meyer). Sprachgeschichtliche Entwicklungen und semitistischer Hintergrund finden angemessene Berücksichtigung, die Abschnitte über die Syntax beschränken sich auf das Nötigste. Die Grammatik ist systematisch geordnet (Schrift- und Lautlehre, Formenlehre [Pronomen, Nomen, Verbum, Partikel], Syntax) und schließt mit einer Literaturliste neuesten Standes, Stellen- und Sachregister. Ein zugehöriges „Hilfsbuch“ bietet Lektionen (mit Leseaufgaben aus der Grammatik, zu lernenden Vokabeln und Lese-, Schreib- und Übersetzungsübungen), kommentierte Lesestücke aus der BHS, Vokabulare und Paradigmentafeln. Der Gebrauch zum Selbststudium ist nicht ausdrücklich vorgesehen.
- NB.: Seit 1980 ist bei Brill (Leiden) eine französische Übersetzung verfügbar.

0.1. Lehrbuch mit induktivem Ansatz für den universitären Unterricht

- D. de la Maisonneuve, *L'hébreu biblique par les textes. Analyse, commentaires, précis de grammaire, lexique accompagnés du texte hébreu*, Vol 1, 1988.
- Dieser Band bietet den hebr. Text mit grammatischer Analyse für Nicht-Hebraisten in einer textnahen Übersetzung und knappen Kommentierung aus Mischna, Raschi, Raschbi, Radaq und U. Cassutos Kommentaren. Im Anhang werden die besprochenen grammatischen und lexikalischen Einzelphänomene systematisch zusammengestellt.
- Ri 13,2-25; 1 Sam 3,1-20; Gen 22,1-19; Ex 3,1-14; 32,1-14.

0.1. Referenzgrammatik

- P. Joüon – T. Muraoka, A Grammar of Biblical Hebrew (Subsidia Biblica 14 I/II), 1991.
- T. Muraoka übersetzt die bekannte *Grammaire de l'hebreu biblique* von P. Joüon (1923, 1947²) ins Englische und überarbeitet sie grundlegend: „[T]here is hardly a paragraph which has been left unrevised.“ Die Darstellung ist anders als etwa BLE primär synchronistisch auf das tiberianische Hebr. hin orientiert. Diachrones Sprachmaterial findet gleichwohl Beachtung. T. Muraoka fügt zahlreiche Textbeispiele und Verweise auf die neuere Sekundärliteratur hinzu.

0.1. Referenzgrammatik

- B. Ridzveski, Neuhebräische Grammatik auf Grund ältester Handschriften und Inschriften (Heidelberger Orientalistische Studien), 1992.
- Die Grammatik des Hebr. vom 1. Jh. v.Chr. bis zum 6. Jh. n.Chr. einschließlich der Qumrantexte wird systematisch geordnet auf 200 Seiten dargeboten.

0.1. Dialektgrammatik

- A. Murtonen, Hebrew in Its West Semitic Setting. A Comparative Survey of Non-Masoretic Hebrew Dialects and Traditions. Part Two: Phonetics and Phonology. Part Three: Morphosyntactics. (Studies in Semitic Languages and Linguistics 16), 1990.
- Das in Part One (s.o.: Lexika) gesammelte Material wird zu einer umfassenden historischen Dialektgrammatik zusammengestellt: „system of phonemes“, „other phonologically relevant factors“ (Diakritika, Schwa, Fluktuation und Längung im Vokalismus, Akzent, Matres lectionis, Silbenbildung), „incompatibility“ (u.a.: Assimilation und Dissimilation), „historical survey“ (vom „Pre-Semitic“ über das protosem., westsem., nordwestsem. und altkanaan. zu den nicht-masoretischen Dialekten), „simple principle morphemes“ (Eigennamen, Nominal- und Verbalwurzeln, Zahlen, Pronomina), „modificational morphemes“ (Partikel, nominale und verbale Stammbildung, Flexionsformative), „complex morphemes“ (Nominal-, Verbal-, Adverbial-, Präpositionalphrasen; Nominal-, Verbal-, Haupt- und Nebensatz), „historical survey“ (einzelne Wortarten, Nominal- und Verbalflexion, Syntax). Sprachstatistische Vergleiche und Paradigmen (nach nicht-tiberianischen Dialekten gegliederte Sammlung tatsächlich belegter Formen) sowie Beispieltexte schließen das Werk ab. Hinzuweisen ist auf die S. 2f. und 87f. (vgl. Appendix 3) vorgetragene Tempustheorie: Die AK stellt ein Verbalattribut dar und beschreibt bekannte Vorgänge, die PK hingegen ist ein Prädikativ, mit dem eher neue, unbekannte Vorgänge beschrieben werden. – Für weitere Einzelheiten muß wieder auf den Band selbst verwiesen werden.

0.2. Allgemeines: Grammatiktheorie

0.2. Synchrone und diachrone Methoden

- V.J.J. De Caen, *māwūt* and Directions in Historical Linguistics (S.E. Orel [ed.], Death and Taxes in the Ancient Near East, 1992, 17-51).
- Der Vf. skizziert Veränderungen in der Semitistik durch Neuansätze in der Historischen Linguistik jenseits der Junggrammatiker und führt „internal reconstruction“ wie „comparative method“ (19) am Beispiel *mwt* vor.
(1) Synchron betrachtet ergibt sich aus der diachron postulierten Doppelkonsonanz */*mawt/* kein Grund zur Segolierung: Vgl. Nomina wie *qošt* („Wahrheit“) oder *nerd* („Narde“), PKK-Formen wie *jašq* (*šqh* hi) oder *ješt* (*št* II qal) und AK *qāʔalt* (2. Pers. Sing. fem.). Geminierende Nominalstämme und solche mit /ʔ/, /w/ oder /j/ ließen eher Elision bzw. Diphthongkontraktion statt Segolierung erwarten: */mawt/* > */mōt/* statt */mawVt/*. Vgl. schließlich *mīlākīm* vs. *malkē* (*mælæk* „König“, Plural), die eher auf ein **/malak/* statt **/malk/* deuten. Bei dieser Sicht ergäben sich „a fair number of minimal pairs – words distinguished by only one element: here stress“ (33): *dābār* „Wort“ < **dabār*

vs. *dábær* < **dábar*; und epigraphisches <w> stünde nicht mehr für Diphthonge wie */aw/.

(2) Der diachrone Ansatz wird mit Blick auf den möglichen Zusammenhang von indogermanischen und semit. Sprachen unter Berücksichtigung neuerer phonologischer Erkenntnisse forschungsgeschichtlich skizziert; *mwf* findet hier keine Berücksichtigung.

0.2. Diachrone Methode

- H.-P. Müller, Zur Theorie der historisch vergleichenden Grammatik, dargestellt am sprachgeschichtlichen Kontext des Althebräischen (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies II* [Festschr. W. Leslau], 1991, 1100-18).
- Der Vf. betont die Relevanz der diachronen Sprachanalyse am Beispiel redundanter Fossile und rudimentärer Strukturen im althebr. Tempussystem. Anstöße zur Sprachentwicklung werden in der „gleichsam experimentierende[n] Regellosigkeit“ (1102) der Alltagssprache und dem Aussterben sekundär als dysfunktional empfundener Innovationen gesucht. Nicht-lineare Entwicklungsverläufe werden am Beispiel schwacher vs. starker Verbalwurzelbildungen vorgeführt. „Symmetriehöhepunkte [scheint es] immer nur in Teilbereichen des lexikalisch-grammatischen Systems zu geben, die vielleicht sogar mit Kontingenzvermehrung in anderen Bereichen erkaufte werden“ (1108). Eine Skizze zum semit.-hamit. Sprachvergleich schließt sich an.

0.2. Vergleichende Linguistik

- M. Goshen-Gottstein, The Present State of Comparative Semitic Linguistics (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies I* [Festschr. W. Leslau], 1991, 558-69).
- Der Vf. bietet einen Überblick über die Geschichte der vergleichenden Semistik und fordert über den Vergleich von Phonologie und Morphologie hinaus „additional help from other models of relationship“ (569) wie dem „systemic contrastive model“, das nach dem „way ideas are formulated“ (568) fragt (Syntax und Semantik).

0.2. Vergleichende Linguistik

- G. Khan, *Studies in Semitic Syntax* (London Oriental Series 38), 1988.
- Die Studie beruht auf einer Dissertation, die 1984 an der „School of Oriental and African Studies“ der Universität London angenommen wurde. Sie untersucht „extraposition“ und „pronominal agreement“ in fünf semit. Sprachen (Arab., biblisches Hebr. und Aram./Syr., Akk. und Amharisch). „[E]xtrapositional sentence“ und „pronominal agreement constructions with resumptive pronoun“ haben im Hebr. die gleiche Funktion und sind in den meisten Fällen gegeneinander austauschbar. Die gesamte Arbeit wird durch Überlegungen zu einer vergleichenden semit. Syntax abgeschlossen: Eine Gruppe von Sprachen kann dann als aufeinander geschichtlich bezogen gedacht werden, wenn diese Sprachen in ihrer Morphologie eine „systematic correspondence of sounds“ verwenden, weil (1.) in der Morphologie einer Sprache eine Verbindung von Form und Bedeutung (Saussure) bestehe und (2.) die Morphologie stets resistent gegenüber Sprachveränderungen sei. Weiter sei zu beachten, daß eine vergleichende Syntax nur synchronisch-topologisch arbeiten könne.

0.3. Allgemeines: Hilfsmittel

0.3. Computerlinguistik

- J.G. Beckers, Isaiah 58,1-4: Some Remarks on the Clause Function Labels (E. Talstra - A.L.H.M. van Wieringen [edd.], *A Prophet on the Screen. Computerized Description and Literary Interpretation of Isaianic Texts* [Applicatio 9], 1992, 58-70).
- Ein Syntxalgorithmus wird unter textlinguistischen Gesichtspunkten nach H. Weinrich (*Sprache in Texten*, 1976; *Tempus*, 1971²) und W. Schneider (*Grammatik des biblischen Hebräisch*, 1990⁷) in seiner Leistungsfähigkeit beschrieben.

0.3. Computerlinguistik

- G. Specht, Wissensbasierte Analyse althebräischer Morphosyntax. Das Expertensystem AMOS (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 35), 1990.
- Es handelt sich um eine überwiegend informationswissenschaftlich ausgerichtete Studie zur computergestützten Analyse althebr. Morphosyntax.

0.3. Hilfsmittel zur Formenbestimmung

- K. Döhmer, Die Affixe des Hebräischen in alphabetischer Darstellung, 1988.
- Dieses Handbuch will Lesern hebr. Texte mit minimalen Grammatikkenntnissen die Analyse hebr. Wortformen erleichtern. Es werden - in stark formalisierter Weise - wurzel-/stammerweiternde Prä- und Suffixe (im weitesten Sinne), Konsonanzzahl und Vokalisationsmuster in ihren möglichen Kombinationen (fast vollständig) tabellarisch vorgeführt und grammatisch bestimmt. Grundstock des gebotenen Materials ist eine dBase II Datenbank unter C/PM-plus, die beim Verfasser (als Diskette) erhältlich ist.

0.4. Allgemeines: Bibliographien und Forschungsgeschichte**0.4. Computerlinguistik, Semantik, Pragmatik, Lexikographie**

- C.H.J. van der Merwe, Recent Trends in the Linguistic Description of Old Hebrew (JNWSL 15, 1989, 217-41).
- Der Artikel gibt einen kurzen Überblick über neuere Arbeiten. „Three major aspects are treated: (1) the computerized compilation of taxonomies of linguistic constructions ... (2) the progress as far as the development of a semantic and pragmatic model for the description of O[ld]H[ebrew] is concerned and (3) developments in OH lexicography“ (217).

0.4. Bibliographie

- M.F. Rooker, The Diachronic Study of Biblical Hebrew (JNWSL 14, 1988, 199-214).
- Der Vf. bietet einen Forschungsüberblick von A. Schulte (18. Jhd.) bis zur Gegenwart.

0.4. Bibliographie

- N.M. Waldman, The Recent Study of Hebrew. A Survey of the Literature with Selected Bibliography (Bibliographica Judaica 10), 1989.
- „The work presented here puts before the student and researcher a survey of the linguistic study of the Hebrew language during the past forty years ... The periods under consideration are: biblical, Second Commonwealth and rabbinic, masoretic, medieval, and modern and contemporary. In addition, a chapter has been devoted to ... targumic Aramaic [inter alia]“ (xi). Über den enger linguistischen Bereich hinaus werden auch „masoretic studies; biblical rhetoric and poetry [inter alia] ... editions or studies of the literary corpora in the case of Ugaritic, the Dead Sea Scrolls [inter alia]“ (xiii) verzeichnet. „Some items were omitted because of their brevity or narrow scope, such as brief lexical studies“ (ebd.). Das bibliographische Material wird zweifach geboten: S. 269-448 werden die Einträge unkommentiert in alphabetischer Reihenfolge nach den Verfasser/innen-Namen aufgelistet. S. 1-265 finden sich sechs durch Zwischenüberschriften und Randnoten stark untergliederte Übersichtsartikel, die auf zugehörige Einträge (in Auswahl!) verweisen und ihrerseits wieder durch ein Autorenregister S. 449-64 erschlossen werden. Diese Artikel können als stark geraffte und darum oft nur vorgebildeten Leser/innen verständliche Übersichten zur Forschungsgeschichte gelesen werden. Der Vf. bezieht selbst keine Position.

1. Sprachgeschichte

1.1. Sprachgeschichte: Stellung unter den semitischen Nachbarsprachen

1.1.1. Einteilung der semitischen Sprachen

- J. Huehnergard, Remarks on the Classification of the Northwest Semitic Languages (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir 'Allā Re-Evaluated, 1991, 282-93, hier 284-6).
- Der Vergleich der jeweiligen Innovationen zeigt, daß das Nordwestsemit. vom Arab. abzusetzen ist und das Kanaan. wiederum eine nordwestsemit. Subgruppe in Abgrenzung gegen Ugar. und Aram. – und die ihrerseits selbständige Sprache von Deir 'Allā – darstellt: Vgl. etwa die Pluralbildung der *qVtl* Nomina mit *-a-* Infix zusätzlich zur Pluralendung, „both restricted to and obligatory in *qvtl* [sic] nouns“ (284) des Nordwestsemit. im Gegensatz zum Arab. – Das Kanaan. der EA-Briefe, Hebr., Phön. und Moab. (für Ammonitisch und Edomitisch fehlen die „diagnostic features“ [285 Anm. 9]) stellt eine eigene Subgruppe dar: der D-Stamm entwickelt sich von nordwestsemit. **qattila* zu kanaan. **qittila*, der Kausativ von **haqtila* zu **hiqtila*; das Personalpronomen *^ʔ*anākū* dissimiliert unter der kanaan. *ā > ō* Verschiebung zu *^ʔ*anōkī*, das Suffix der AK **-tū* wandelt sich zu **-tī*, das Suffix der AK zur Markierung des Subjektes wird nur kanaan. vom Pronominalsuffix des Objekts (*-nū* vs. *-nā*) unterschieden.

1.1. West- und Ostzentralsemitisch

- E.A. Knauf, Midian (ADPV), 1988, 64-77.
- Der Vf. skizziert die Verwandtschaftsverhältnisse der semit. Sprachen in Anlehnung an R. Hetzron (The Gunnān-Gurage Languages [Ricerche 12], 1977). Die Existenz eines Arabo-kanaan., über welches das Althebr. enger mit dem (Nord-)Arab. als mit dem Aram. verwandt sei, wird jedoch bestritten. Dem aus dem Westzentralsemit. hervorgehenden Kanaan. stehen vielmehr die ostzentralsemit. Sprachen Aram. und (Nord-)Arab. – nicht jedoch das zum Südsemit. gehörende Südarab. – gegenüber. Ferner ist mit Ad-, Sub- oder Superstraten auch zwischen weitläufiger verwandten Sprachzweigen zu rechnen („Wie Lexeme werden auch Partikeln «gehandelt» und ... über Sprachgrenzen hinweg weitergegeben.“ [71]). Für zahlreiche Charakteristika des Araboaram. muß auf den Band selbst verwiesen werden.

1.1. Nostratischer Vergleich → 5.1. Nostratische Etymologie: Dolgopolsky (ZAH, in Vorbereitung)

1.1. Hamitosemitischer Vergleich → 0.2. Grammatiktheorie: Müller (s.o.)

1.1. Hamitosemitischer Vergleich → Lexika: Murtonen (s.o.)

1.2. Sprachgeschichte: Protosemitisch, Amoritisch, Eblaitisch et al.

1.2. Rekonstruktion des Protosemitischen

- A. Murtonen, On Proto-Semitic Reconstructions (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies II [Festschr. W. Leslau], 1991, 1119-30, hier 1121f.).
- „It appears increasingly probable that there never was a uniform proto-Semitic language, and probably no clear-cut distinctions between the prehistoric parentals of historical Semitic languages either, but more or less gradually differentiating dialect clusters which came to develop more sharply apart only in consequence of lengthier migrations which permanently terminated connection with formerly neighbouring communities.“

1.2. Phonologie → 3.1. Ursemitisch: Bomhard (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Phonologie → 3.1. Ursemitisch: Militarev (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Hamitosemitischer Auflautplural → 5.2.2. Auflautplural: Knauf (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Nordwestsemit. Doppelmarkierung des Pl. bei Segolata → 5.3.2. Plural: Huehnergard (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Aspektsystem der ursemitischen PKK → 6.4. Aspektsystem Verbum: Voigt (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Aspektsystem der westsemit. PKK → 5.5.2. Die Modi der PK: Rainey (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Bildung der dreiradikaligen Verben → 4.1. Dreiradikalige Wurzeln: Vycichl (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Piel, hiphil → 5.5.4. Piel, hiphil: Huehnergard (ZAH, in Vorbereitung)

1.2. Eblaitisch

- C.H. Gordon, Eblaitic and Northwest Semitic (C.H. Gordon - G.A. Rendsburg [edd.], Eblaitica 2, 1990, 127-39, hier 131).
- „In the bilingual equation [scil.: Vocabulario di Ebla # 1012a (MEE 4, 197ff.; 349ff.)] Sumerian *b a ḫ a r* «potter» = Eblaitic *wa-ṣī-lu-un* (cf. *jōšer*). Note that neither the Northwest Semitic shift of initial *w-* > *y-* nor the Canaanite shift *ā* > *ō* take place.“

1.2. Dialekte der Küstenregion (syllabisches Byblisch, Protosinaitisch)

- G.E. Mendenhall, The Amorite Migrations (G.D. Young [ed.], Mari in Retrospect. Fifty Years of Mari and Mari Studies, 1992, 233-41).
- Die syllabischen Byblosinschriften (: bybl.; vgl. ders., The Syllabic Inscriptions from Byblos, 1985) sind in die ausgehende frühe Bronzezeit zu datieren und unterscheiden sich erheblich vom Amoritischen, dem Ugar. und den EA-Glossen. Ähnliches wird S. 237 auch für die protosinaitischen Inschriften vermutet. Umgekehrt wird der nordwestsemit. bzw. kanaan. Charakter des Eblaitischen in Frage gestellt (ebd.). Als Unterschiede des „Early Bronze coastal dialect“ (ebd.) zum Nordwestsemit. werden u.a. genannt: (1) Sibilantverschiebung: z.B. Kausativmorphem /*sa-*/ (bybl.) :: Šafel (ugar., aram.); (2) Konjunktionen: *pa-* (bybl.) :: *ʔap* (hebr.); *wa-* fehlt bybl.; (3) bybl. fehlt die Mimation; (4) überraschende Formenvielfalt der bybl. Verbalnomina.

1.2. Minoisch

- K. Aartun, Die Minoische Schrift, Sprache und Texte. Band 1. Der Diskos von Phaistos. Die beschriftete Bronzezeit. Die Inschrift der Tarragona-Tafel, 1992.
- Die drei Schriftzeugnisse werden als minoisch bestimmt und in das 19. bis 16. Jh. v.Chr. datiert (Diskos und Axt), die Tarragona-Tafel hingegen wird üblicherweise im 4. Jh. v.Chr. verortet und müßte dann in einer archaischen, ererbten Schrift und Ikonographie gehalten sein. Die archäologischen und anthropologischen Zusammenhänge der minoischen Kultur weisen auf eine Einwanderung aus (süd)östlicher Richtung. Letzte Spuren dieser Kultur finden sich noch im 5./4. Jh. v.Chr. Die Hieroglyphenschrift (für kultisch-religiöse Texte in einem älteren Sprachtypus) und die zeitgleiche Linear-A-Schrift (für administrative Texte in der Alltagssprache) werden auf dem Hintergrund der äg.-mesopotam. Schrifttradition erklärt. Die minoische Sprache ist, wie der umfangreiche lexikalische Überblick 53-121 (Linear A) zeigt, semitisch. Die „Erhaltung des interlabialen *w*-Phonems am Wortanfang ..., Nominalendungen auf *-ā, -ī* ..., Partizip-/Adjektivbildungen nach den Mustern *qatā/ī* (Aktiv) / *qatūl* (Passiv) ..., gebrochener Plural des Nomens usw.“ (121) weisen auf das Südsemitische. Morphologie und Syntax stützen dieses Ergebnis:
Bisher sind folgende konsonantische und vokalische Phoneme belegt: *ʔ, b, g, d, h, w, z, ẓʔ, ḥ, ḫ, ṭ, j, k, l, m, n, s, ʕ, p, (d > ṣ), ṣ, q, r, š, ṣ, ṭ, ṭ, a, ā, i, ī, u, ū*. Die Diphthonge sind monophthongiert: **-aw* und **-uw* > *-ū, *-ij* > *ī*. Als Nominalbildungen sind u.a. belegt:

qa/i/utl, qata/il, qi/utal, qutul, qātil, qawtal, qajtāl, qatā/ī/ūl, qitāl, qītūl, qutā/ū/ajl. Daneben existieren Formen mit verdoppeltem zweiten oder dritten Radikal, mit Reduplikationen, mit Präfix *mi-*(*qatal*) oder Suffix *-ān* bzw. *-īn*. Das Fem. wird mit *-(a/i)t* markiert. Pl.- oder Dual-Formen sind bislang nicht belegt. Als Kasusendungen dienen *-u, -i* und *-a*, als Vokativ *ā*. Einen determinierenden Artikel gibt es nicht. Mit der Existenz von st.cstr.-Verbindungen wird gerechnet. Vom Verbum sind AK mit „konstatierender Funktion“ (318) („Resultat der präteritalen Handlung“ [322]), PK (Subjunktiv, „Willensform“ [318]; Suffix *-a*), Imperativ (mit und ohne *-a*), Infinitiv (als Verbalnomen und als Befehlsform), aktives und passives Partizip (substantivisch, adjektivisch und verbal gebraucht) im Grundstamm belegt. Daneben existieren Belege für den Intensiv- und Intensiv-Reflexiv-Stamm. Verbalsätze gliedern sich in Prädikat-Subjekt/Anruf-Objekt. Betonte Anrufe werden an den Satzanfang gerückt. Nominalsätze gliedern sich in Subjekt-Prädikat. Asyndetische und syndetische Parataxe sowie asyndetische Hypotaxe als Adverbial- oder Objektsatz sind belegt.

Der Diskos von Phaistos (Kreta) enthält ein poetisch gestaltetes Fruchtbarkeits-/Sexualritual (heilige Hochzeit). Die Axt aus Arkalochori (Kreta) wird ebenfalls als Kultobjekt mit analogem kurzem Ritualtext gedeutet. Die Tafel aus Tarragona (Spanien) weist eindeutig einen sexuellen Zusammenhang auf und ist ebenfalls rituell.

Im Anhang werden die in einer verwandten, aber nicht identischen Schrift abgefaßte Mallia-Inschrift (erotisch-rituell) sowie eine kleine Etikett-Inschrift übersetzt.

1.3. Sprachgeschichte: Geschichte und Dialekte des Althebräischen

1.3. Gesamtdarstellung

- J. Fellman, A Sociolinguistic Perspective on the History of Hebrew (J.A. Fishman [ed.], Readings in the Sociology of Jewish Languages [Contributions to the Sociology of Jewish Languages 1], 1985, 27-34).
- Der Vf. bietet einen (eher für Nicht-Semitisten) verfaßten kurzen Überblick: Er rechnet mit einer im ganzen vorderen Orient bis zum 3./2. Jahrtausend v.Chr. gesprochenen homogenen Sprache „Common Semitic“, deren lokale Dialekte „probably everywhere mutually intelligible“ (27) waren. Hebr. entspringe dem Aufeinandertreffen des Dialektes Abrahams, der Mesopotamien ca. 2000 v.Chr. verlassen habe, und des kanaan. Lokaldialektes (mit Ch. Rabin, Short History of the Hebrew Language, 1974, 24). Neben den hebr. Stammesdialekten (*šibbolæt* :: *sibbolæt*) wird eine gemeinsame poetisch-liturgische Hochsprache erwogen (z.B. Ri 5), der seit David und Salomo ein (u.a.) aus dem Jerusalemer Dialekt erwachsenes, gesprochenes wie geschriebenes „new standard Hebrew“ (28) für Verwaltung, Kult und Prophetie nachfolgte. „Standard Hebrew“ geht mit dem Exil, Mischnahebr. mit der Niederlage Bar Kokhbas als gesprochene Sprache unter.
- Vgl. dazu und besonders zum jüdischen Triliteralismus im 1/2. Jh. n.Chr.: B. Spolsky, Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in the Historical Sociolinguistics, a.a.O. 35-50.

1.3. Gesamtdarstellung

- M. Hadas-Lebel, L'hébreu, trois mille ans d'histoire (Présences du judaïsme), 1992.
- Die allgemeinverständliche Darstellung widmet dem Althebr. rund 40 Seiten. Erwähnt werden die EA-Tafeln, protosinaitische, protokanaan. und ugar. Zeugnisse, vor- und nachexilisches Hebr. und schließlich Qumranhebr. Neben Dialektunterschieden und Lehnvokabeln werden Grundzüge der Nominal- und Verbalmorphologie erklärt.

1.3. Gesamtdarstellung

- Ch. Rabin, Die Entwicklung der hebräischen Sprache (Veröffentlichungen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg), 1988.

- Kurze, von den Ursprüngen der hebr. Sprache ausgehende diachrone Studie, die auch geistes- und kulturgeschichtliche Daten mitberücksichtigt.

1.3. Geschichte der althebräischen Sprache

- I. Young, *Diversity in Pre-Exilic Hebrew* (Forschungen zum Alten Testament 5), 1993.
- Vorexilisches Hebr. wird als „prestige language of diverse Canaan“ (vgl. das Kanaan. der EA-Briefe) beschrieben, die von den „ethnically and linguistically diverse constituents of the people of «Israel»“ (2) übernommen wurde: Ugar., Phön. und Hebr. sind durch eine gemeinsame literarische (alphabetschriftliche) Tradition miteinander verbunden, die sich in Gemeinsamkeiten des poetischen Stils niederschlägt, die ugar. Erfindung einer Vokalnotation mit ʿ, ʾ, ʿ jedoch noch nicht kannte.

1.3. Nicht-tiberianisches Hebräisch → Lexika: Murtonen (s.o.)

1.3. Nicht-tiberianisches Hebräisch → 0.1. Grammatiken und Lehrbücher: Murtonen (s.o.)

1.3.1. Sprachgeschichte: Archaisches Althebräisch, Kanaanäisch

1.3.1. Personennamen → 4.4. Bildung von Personennamen: Layton (ZAH, in Vorbereitung)

1.3.1. Nordwestsemitische Lehnwörter im Ägyptischen

- D. Sivan - Z. Cochavi-Rainey, *West Semitic Vocabulary in Egyptian Script of the 14th to the 10th Centuries BCE* (Beer-Sheva 6, 1992).
- Die Studie analysiert Phonologie und Morphologie der nordwestsemit. Lehnwörter im Neu- und Spätäg. des 14.-10. Jh. v.Chr. Dabei werden auch die von W. Helck (Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr., 1972², 505-35) zusammengetragene Materialien überarbeitet. Das von Helck (Grundsätzliches zur sog. „syllabischen Schreibung“ [Studien zur altägyptischen Kultur 16, 1989, 121-43]) beschriebene System der syllabischen Vokalnotation erweist sich als tragfähige Analysebasis. Das so zusammengetragene Sprachmaterial repräsentiert semit. Dialekt(e), die dem Hebr., Ugar. und dem Kanaan. der EA-Briefe nahestehen. Die kanaan. $\bar{a} > \bar{o}$ Verschiebung ist charakteristisch für diese Dialekt(e) (wenige Ausnahmen).

Die wichtigsten phonologischen Features sind: Vokalische Auslaute und Kasusendungen werden teilweise elidiert, teilweise ist wohl noch mit Kasusendungen zu rechnen. Es finden sich Belege für quieszierendes (> elidiertes) /ʾ/ (inneräg. dann gelegentlich ʾ > ʿ - aber auch j > ʾ); /n/ wird häufig assimiliert, /l/ jedoch offensichtlich nicht. Möglicherweise läßt sich Anaptyxis (Aufbrechen von Konsonantenclustern mit in diesem Fall unbekanntem Vokal) im Ursprungsdiialekt beobachten.

Die wichtigsten morphologischen Features sind: Ein Nominalsuffix /-ʾu/ bleibt unerklärt, zumindest für einzelne Belege läßt sich an ein „gentilic (?) -ʾu“ (36, vgl. 38) denken. Neben der Femininendung /-t/ bzw. /-at/ scheint /Ø/ oder /-a/ belegbar. Der nominale Plural mask. wird auf /-m/ und /-n/ gebildet. Belegen lassen sich Infinitiv G *qatôl*, AK 3. sing. mask. *qatal(-a)* neben *qatil* (passiv), D-Stamm *qit(t)al* (!) < **qitil* (!, Philippis Gesetz), im EA-Kanaan. > *quttil* (syllabisch einmal *qut[t]al*) und Polel *qôlil*. Ein Beleg des Kausativstammes auf /h-/ ist gesichert, ein Beleg auf /š-/ wird diskutiert. Der Gt-Stamm lautet *hiptaʿala*, das Partizip G *qôtil*. Das Partizip D hat ein /m-/ Präfix.

1.3.1. Gezer-Kalender

- I. Young, *The Style of the Gezer Calendar and Some „Archaic Biblical Hebrew“ Passages* (VT 42, 1992, 362-75).
- Der Vf. diskutiert orthographische und morphologische Besonderheiten des Gezer Kalenders (KAI 182) und bestimmt seine Sprache als „Archaic Biblical Hebrew“.

1.3.2. Sprachgeschichte: Nordisraelisches Hebräisch

1.3.2. Merkmale des Nordisraelitischen

- G.A. Rendsburg, *Linguistic Evidence for the Northern Origin of Selected Psalms* (SBL Monograph Ser. 43), 1990, hier 1-17 und 105-7.
- Der Vf. stellt eine Liste von 26 grammatischen und über 40 lexikalischen Nordisraelismen zusammen (S. 105-7). Die zusammengetragenen Phänomene sind in der Regel bereits anderweitig bekannt, wurden jedoch bislang nicht immer im dialektgeographischen Zusammenhang betrachtet.
- Ps 9.10.16.29.36.45.53.58.74.116.132.133.140.141.

1.3.2. Merkmale des Nordisraelitischen

- G.A. Rendsburg, *Morphological Evidence for Regional Dialects in Ancient Hebrew* (W.R. Bodine [ed.], *Linguistics and Biblical Hebrew*, 1992, 65-88).
- Die Studie beschreibt den nordisraelit. Dialekt anhand morphologischer Eigentümlichkeiten jener Texte, die Bezug zum Nordreich und Transjordanien aufweisen, und weist Entsprechungen „in other non-Judahite dialects of Canaanite (e.g. Phoenician, Ammonite, Moabite, Deir ‘Alla) and/or in Aramaic“ (68) nach. Behandelt werden insbesondere das Fragepronomen *mh* in seiner Form *mæh* vor nichtlaryngalen Konsonanten (71), die Pronominalsuffixe */-kî/*, */-ôhî/* und */-ham/* (72-4), das Objektsuffix */-hæm/* (74), das Stehenbleiben des Artikels nach *b-*, *l-*, *k-* (74f.) und des */h/*-Präfixes in *hiph-* und *hoph-*Formen, der Erhalt der Femininendung */-at/* bzw. */-ôt/* (77-80), der Gebrauch von *b-* und *l-* in der Bedeutung „von“ (80f.), der Erhalt von */j/* in *Verba tertiae infirmae* (81f.), der Gebrauch von flektierten Partizipien (82-4), die Pluralbildung mit Reduplikation des 2. Konsonanten bei einsilbigen Nomina, die von *Verba mediae geminatae* abgeleitet sind (84f.), sowie die Pluralbildung *ʾišim* (85f.).

1.3.2. Kontraktion der Diphthonge

- A. Wolters, *Wordplay and Dialect in Am 8,1-2* (*Journal of the Evangelical Theological Society* 31, 1988, 407-10).
- Das Wortspiel von *qajis* und *qeš* kommt durch die unterschiedliche Aussprache im jüdischen bzw. israelit. Dialekt zustande: der nordisraelit. Dialekt (und analog auch Kanaan. und Ugar.) kontrahiert */aj/* zu */e/*.

1.3.3. Sprachgeschichte: Epigraphisches Hebräisch

1.3.3. Kolloquialsprache

- H.-P. Müller, *Kolloquialsprache und Volksreligion in den Inschriften von Kuntillet ‘Ağrūd und Ḥirbet el-Qōm* (*ZAH* 5, 1992, 15-51).
- „Der Artikel untersucht die Inschriften von Kuntillet ‘Ağrūd und die 3. Inschrift von Ḥirbet el-Qōm nach kolloquialsprachlichen Merkmalen und Elementen einer volkstümlichen Religiosität in früh-vorexilischer Zeit.“ Kurze formelhafte Nominalsätze und das Perfekt im Koinzidenzfall werden umgangssprachlich gebraucht. „Indikativ und Jussiv, d.h. assertorische und kreatorische Funktion, (sind) noch nicht voneinander geschieden“ (50). In Segensformeln findet sich ein *l̄*-auctoris. *‘t* (späteres *‘attāh*) dient als Überleitung zwischen einleitendem Briefformular (Segen) und Text.

1.3.4. Sprachgeschichte: Spätbiblisches Hebräisch

1.3.4. Bilinguismus

- J.A. Soggin, *Bilinguismo o trilinguismo nell’ebraismo post-esilico. Il caso dell’aramaico e del greco* (*Il bilinguismo degli antichi. XVIII giornate filologiche Genovesi* [Pubblicazioni del Dipartimento di Archeologia, Filologia Classica e Loro Tradizioni NS 135], 1991, 83-94).

- „E giocoforza considerare come acquisita almeno l'esistenza del bilinguismo aramaico e greco nella Palestina dal IV sec. a.C. in avanti. L'ebraico resta certamente come lingua liturgica e dotta e come tale viene compresa ed utilizzata da vasti strati della popolazione; se sia ancora una lingua viva è difficile affermare o negare con sicurezza, anche se alla luce dei dati a nostra disposizione appare piuttosto improbabile che lo sia stato“ (94).

1.3.4. Tempora

- A.J.C. Verheij, *Verbs and Numbers. A Study of the Frequencies of the Hebrew Verbal Tense Forms in the Books of Samuel, Kings, and Chronicles* (Studia Semitica Neerlandica 28), 1990.
- Die Studie bietet eine linguistisch formalisierte, quantitative Analyse möglicher Unterschiede zwischen „Early Biblical Hebrew“ (Sam und Kön) und „Late Biblical Hebrew“ (Chr). Es sind hingegen keine Aussagen zur Funktion des Verbalsystems als ganzem intendiert. Erzählung und Rede werden dabei getrennt untersucht, ebenso synoptische und nicht-synoptische Texte in Chr. Die Zahl der Verben insgesamt, der Infinitive st.cstr. und des Ptz. differieren in Sam-Kön einerseits und Chr andererseits. Die Zahl der Imperative hingegen ist in beiden Korpora konstant. AK und PK werden in Sam, Kön und Chr je unterschiedlich häufig gebraucht.
Der sparsamere Verbalgebrauch der Chr ist wohl auf die größere Satzlänge zurückzuführen. Der häufigere Gebrauch von AK (statt PK in Erzähltexten) hängt mit den bekannten Verschiebungen im Tempussystem zusammen. Der häufigere Gebrauch von Ptz. (in Erzähltexten) und Infinitiv st.cstr. als Formen ohne ursprünglich inhärenten Zeitbezug spiegelt entweder die sekundäre Temporalisierung der Formen oder einen späten Verzicht auf Tempusdenotation wider. Der verstärkte Gebrauch subordinierter Sätze (*t*-Infinitiv, *h*-Partizip) spielt hier eine Rolle.

1.3.5. Sprachgeschichte: Spätbiblisches Hebräisch: einzelne Bücher

1.3.5. Esther

- L.M. Wills, *The Jew in the Court of the Foreign King. Ancient Jewish Court Legends* (Harvard Dissertations in Religion 26), 1990, 153-8.
- Im Buch Est können zwei verschiedene Stufen des „Late Biblical Hebrew“ unterschieden und zur Redaktionskritik benutzt werden. Die Quelle benutzt in 93 % der Belege „converted verbs“, die Redaktion hingegen nur in 32 % und „indefinite sections“ (157) in 64 % der Belege. Weitere Kriterien wie die Syntax der Infinitive, Wortstellung, Gebrauch distributiver Nominalreihen und der Objektsuffixe am Verb stützen den Befund. Die Sprache der Quelle zeigt in der Mehrzahl der Kriterien Merkmale eines gegenüber der Redaktion älteren Hebr., bei einigen wenigen Merkmalen jedoch ist es umgekehrt. „Both S[ource] and R[edaction], then, use late biblical Hebrew, S utilizing a style which is *in general* closer to classical Hebrew“ (158).

1.3.5. Ezechiel

- M.F. Rooker, *Biblical Hebrew in Transition. The Language of the Book of Ezekiel* (JSOT Suppl.Ser. 90), 1990, 180f.
- Die Sprache Ez's markiert den Übergang von der vorexilischen zur nachexilischen Sprache.

1.3.5. Kohelet

- D.C. Fredericks, *Kohelet's Language: Re-Evaluating Its Nature and Date* (Ancient Near Eastern Texts and Studies 3), 1988.
- Die Analyse von Grammatik (und Wortschatz) Koh's enthüllt 17 Merkmale umgangssprachlich-mundartlicher Prägung wie z.B. antizipatorisches Pronominalsuffix, diskordantes Subjekt-Prädikat-Verhältnis oder fehlender Artikel. Einflüsse des Mischnahebr. oder des „Second-Temple-Hebrew“ (Sir, 1QS, 3Q15 [Kupferrolle], Mur 43-44 und die Bar Kochba Briefe von Nahal Ḥever) sind nicht nachweisbar. Einziger und zudem fraglicher

Bezug zum „Late Biblical Hebrew“ (Chr, Esra; Neh*) ist das Fehlen des paronomastischen Infinitiv absolutus (*figura etymologica*). Die geringe Zahl *tatsächlich* mischna- oder späthebr. Lexeme bzw. reichsaram. Lehnwörter (3 Belege), ferner die im Vergleich mit dem ChrGeschichtswerk geringe Zahl pers. Lehnwörter kann eine *nachexilische* Datierung Koh's nicht stützen. Aramaismen aus dem *Altaram*. müssen nicht dem Nachexil entstammen und können mundartlich bedingt sein. Griech. Lehnwörter finden sich nicht. Terminus ad quem für die Sprache Koh's ist daher das Exil, die Entstehung im Vorexil ist aus linguistischer Sicht denkbar.

1.3.5. Kohelet

- A. Schoors, *The Preacher Sought to Find Pleasing Words. A Study of the Language of Qoheleth (Orientalia Lovaniensia Analecta 41)*, 1992.
- „This is the first volume of a study on the language of Qohelet dealing with grammatical features in the classical sense“ (xiii). Einige Kapitel stellen einen überarbeiteten Wiederabdruck älterer Arbeiten dar. Für die zahlreichen Einzelheiten muß auf die Studie selbst verwiesen werden. Der Vf. kommt zu folgendem (vorläufigen) Ergebnis: „the meaning of verb forms in their context ... conform to a large content to the classical usage. ... The language of Qoh is definitely late in the development of B[iblical]H[ebrew] and belongs to what scholars recently have called Late Biblical Hebrew (LBH). I have come to the conclusion that some 34 features are typical of LBH ... with all due caution, it seems that some of the later traits mentioned above can be accepted as Aramaisms“ (221-3). Dahoods „Phoenician theory“ wird widerlegt; die Deutung als nordisraelit. Dialekt kann weder bewiesen noch widerlegt werden.
- Vgl. dazu ferner ders., *The Use of Vowel Letters in Qoheleth (UF 20, 1988, 277-86)*.

1.3.6. Sprachgeschichte: Samaritanisches Hebräisch

1.3.6. Gesamtdarstellung

- Z. Ben-Hayyim, *Samaritan Hebrew – an Evaluation (A.D. Crown [ed.], The Samaritans, 1989, 517ff.)*. = Z. Ben-Hayyim, *The Literary and Oral Tradition of Hebrew and Aramaic, Bd. 5, 1977 [ivrit]*.
- Das bislang nur neuhebr. vorliegende Fazit einer 1977 erschienenen Grammatik der heutigen Lesung des samaritanischen Pentateuch liegt nun erstmals in englischer Übersetzung vor: Die moderne Textlesung entspricht weitgehend der mittelalterlichen Grammatik. Das samaritanische Hebr. steht dem Mischnahebr. näher als dem biblischen Hebr., muß jedoch als eigener Dialekt betrachtet werden und spiegelt den Einfluß der aram. Sprache auf das Hebr. wider, wie vor allem am Verbalsystem (und den Pronomina) gezeigt werden kann.

1.3.6. Gesamtdarstellung

- R. Macuch, *Samaritan Languages: Samaritan Hebrew, Samaritan Aramaic (A. D. Crown [ed.], The Samaritans, 1989, 531-584)*.
- Der Vf. bietet auf rund 50 Seiten einen gerafften Überblick über die Forschungsgeschichte und die wichtigsten phonologischen, morphologischen und syntaktischen Erscheinungen des samaritanischen Hebr. und Aram.

1.3.7. Sprachgeschichte: Qumranisches Hebräisch

1.3.7. Dialektformen

- P. Muchowski, *Dysorthographic Forms ḥāṣṣōn and ʿāḳōn in 3 Q15 (Z.J. Kapera [ed.], Intertestamental Essays [Festschr. J.T. Milik, Qumranica Mogilanensia 6], 1992, 131-3)*.
- Die Lexemauslaute /r/ und /h/ werden im Laufe des vermutlichen Diktates mit <m> oder <n> wiedergegeben. Dies läßt auf Dialektformen des Hebr. im 1. Jh. n.Chr. schließen.

1.3.7. Stellung zwischen biblischem und mischnischem Hebräisch

- E. Qimron, Observations on the History of the Early Hebrew (1000 B.C.E. - 200 C.E.) in the Light of the Dead Sea Scrolls (D. Dimant - U. Rappaport [edd.], The Dead Sea Scrolls, Forty Years of Research [Studies on the Texts of the Desert of Judah 10], 1992, 349-61).
- Die landläufige Vorstellung, das Hebr. habe sich vom biblischen Hebr. (BH) zum mischnischen Hebr. (MH) hin entwickelt, und die Texte aus der Zeit des zweiten Tempels repräsentierten lediglich ein Übergangsstadium, wird anhand morphologischer Untersuchungen der Texte von Qumran widerlegt: „The forms of conversive and conjunctive imperfect in DSS Hebrew are identical to those of the cohortative-jussive of BH“ (354). „DSS Hebrew has doublets of pronouns and suffixes“ (355; z.B. ^ʔtm, ^ʔtmh). „In DSS Hebrew, only the short forms occur when the ultimate has a long i or u, e.g. *šmrtjm*, *šmrwm* and never **šmrtjmh*, **šmrwmh*“ (355). Anders als im MH ersetzen š- und ^ʔr in 4QMMT das *kj* lediglich dann, wenn sie einen Objektsatz einleiten, nicht aber, wenn *kj* einen Kausalsatz einleitet. Das Pronomen der ersten Person Plural lautet in 4QMMT wie im BH ^ʔnhnw, im MH hingegen ^ʔnw. Daraus folgt: „a. The morphology of DSS Hebrew is distinct from that of MH ... b. The morphology of DSS Hebrew does not reflect the transition from BH to MH“ (356). „On the basis of our observations, we suggest that the information in the early sources does not reflect a single language as it developed and changed over time, but rather different types of Hebrew at different stages of development“ (360).
- Vgl. auch: E. Qimron, Studies in the Hebrew of the Dead Sea Scrolls (Studies on the Hebrew Language throughout Its History [Festschr. G.B. Sarfatti, Hebrew Linguistics 33-5], 1992, 79-92 [ivrit]).

1.3.7. 4QMMT → Dokumentation Neuer Texte (ZAH 8/1, 1995, 111-3): Qimron - Strugnell**1.4. Sprachgeschichte: Geschichte und Dialekte des Aramäischen****1.4.1. Sprachgeschichte: Altaramäisch****1.4.1. Südsyrisches Altaramäisch**

- I. Kottsieper, Die Sprache der Aḥiqarsprüche (BZAW 194), 1990.
- Der Band enthält eine Neurekonstruktion, -kollationierung und -übersetzung der in einem südsyr. Dialekt des Aram. verfaßten Sprüche des Aḥiqar. Unter sprachhistorischen Gesichtspunkten ist hier die Untersuchung von Phonologie und Morphologie (27-181) der Spruchsammlung von Interesse.

1.4.2. Sprachgeschichte: Reichsaramäisch**1.4.2. Gesamtdarstellung**

- E. Lipiński, Araméen d'empire (P. Swiggers - A. Wouters [edd.], Le langage dans l'antiquité [La pensée linguistique 3], 1990, 94-133).
- Der Artikel informiert auf 25 Seiten über Bedeutung, (Vor- und Nach-) Geschichte, Textzeugen und linguistische Charakteristika des Reichsaram.: Einige Beispiele belegen akk. und iran. Einfluß auf Lexikon, Idiomatik und Syntax, die Morphologie hingegen ist davon nahezu unberührt geblieben. Die (reichsaram. nicht belegten, angeblich akk./neuas syr./neubabyl. beeinflussen) späteren ostaram. Sonderformen der indikativen PK auf /l-/ bzw. /n-/ statt /j-/ und des st. emphaticus Pl. auf /-ē/ statt /-ajjā/ lassen sich hingegen inneraram. erklären: Die 3. Sing. PK von *hwh*/^ʔ wird biblisch-aram. zur Unterscheidung von *JHWH* zu *lhwh*/^ʔ, und in Tell Fekherye ist die jussivische PK mit /l-/ und Synkope des eigentlichen Präformativs /j-/ belegt. In den Sprüchen Aḥiqars (Z. 94.162) findet sich der Pl. ^ʔmm^ʔ. Vgl. auch parallele Entwicklungen im Sabäischen. Es wird ein umfangreiches Literaturverzeichnis beigefügt.

1.4.3. Sprachgeschichte: Biblisches Aramäisch

1.4.3. Daniel

- Z. Stefanovic, *The Aramaic of Daniel in the Light of Old Aramaic* (JSOT Suppl.Ser. 129), 1992.
- Der Vergleich ist als „contextual literary and grammatical study“ angelegt: „The procedure followed in analyzing O[ld]A[ramaic] documents [ohne Deir ^cAllā] is to note and record the linguistic features similar in both OA and D[aniel]A[ramaic]“ (26). „DA seems to employ structural patterns common to *Aramaic-speaking areas*“ (47). Lexikon und Phraseologie (besonders im Fall der Tell Fekherye Bilingue!) zeigen „a certain closeness between DA and the inscriptions“ (60), in der Morphologie lassen sich neben Ähnlichkeiten auch signifikante Unterschiede feststellen.
- Dan 2,4-7,28; Tell Fekherye Bilingue; KAI 201-203.214-216.222-226.233.

1.4.4. Sprachgeschichte: Samaritanisches Aramäisch

1.4.4. Gesamtdarstellung → 1.3.6. Samaritanisches Hebräisch: Macuch (s.o.)

1.4.5. Sprachgeschichte: Qumranisches Aramäisch

1.4.5. Dialektkontinuum

- E.M. Cook, *Qumran Aramaic and Aramaic Dialectology* (T. Muraoka [ed.], *Studies in Qumran Aramaic* [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 1-21).
- „Qumran Aramaic has never been clearly defined as a separate dialect (or dialect cluster) using linguistic criteria“ (2). Der Vf. skizziert die linguistischen Charakteristika des Qumranaram. in diachroner und synchroner (dialektologischer) Abgrenzung in kritischer Auseinandersetzung mit K. Beyer (*The Aramaic Language*, 1986, 20f.): „Merely orthographic features, then, should be set aside when drawing a dialectal map of Middle Aramaic“ (5), entscheidender sind vor allem morphologische Unterschiede. Verglichen werden in den Dialekten von Hatra, Edessa, Palmyra, Qumran und dem Nabat.: die Relativpartikel *d(j)*, selbständiges und suffigiertes Pronomen (mask. Pl.): *hwn/m* bzw. *-hwn(n)/-nw(n)*, Demonstrativpronomen (mask. Sing./Pl.), etwa: */*ha-³illen/ > /hallen/ <hljn>* vs. *³ln*, nota accusativi *jt*, Infinitivbildung höherer Stämme *m-ql-w* bzw. *ql-h*, Bildung des st. emphat. mask. Pl. */-ē³/* vs. */-ajjā³/*, Präformative der PK 3. Person mask. Sing. *j-/l-/n-*, Possessivsuffix 3. Person mask. Sing. am Plur. Nomen *-jhj* vs. *-whj* und das Syntagma *³l + Jussiv* statt *l³ + Indikativ*. Haph^cel statt Aph^cel beruht auf archaisierender Sprechhaltung, */hit-/* statt */*it-/* in den infigierenden Stämmen stellt spezifisch jüdischen Einfluß dar. Qumranaram. wird dabei als Teil eines Dialektkontinuums beschrieben. „[F]or a while at least, Palestinian Aramaic continued to be open to waves [scil.: of linguistic influence] originating from other dialect centers“ (16). Von diesem „continuum/convergence model“ (17) aus wird eine vorschnelle diachrone Linearisierung („ancestral dialect“ [17]) und Standardisierung („Post Achaemenid Imperial Aramaic“ [18, K. Beyer zitierend]) der Phänomene kritisiert. Die Grenze zwischen Umgangssprache und Schriftsprache muß zudem sehr durchlässig gewesen sein, ein signifikanter Unterschied bis hin zur Diglossia ist unwahrscheinlich.

1.4.5. Hebraismen

- S.E. Fassberg, *Hebraisms in the Aramaic Documents from Qumran* (T. Muraoka [ed.], *Studies in Qumran Aramaic* [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 48-69).
- „Hebraisms, possible Hebraisms, and alleged Hebraisms are collected and analyzed“ (49). Neben zahlreichen, nur knapp aufgezählten Phänomenen werden eingehender diskutiert: (1) Das aram. Pronominalsuffix der 2. Person mask. Sing. *<-k> /-āk/*, nicht */-kā/* (51-3, gegen K. Beyer, *ATTM*, 449.451f. und E.M. Cook, *Maarav* 5/6, 1990, 60), und das (auch) unter hebr. Einfluß entstandene qumranhebr. *<-kh>*. (2) Für das qumranaram. Suffix 3.

Person fem. Sing. <-h²> wird die Herleitung aus protoaram. /*-hā/ oder als Analogiebildung zu /-nā/ und /-kā/ (s.o.) erwogen. (3) Das Nominalmorphem /-ōn/ wird gegen anderslautende, S. 56 referierte Positionen für einen Hebraismus gehalten. (4) Zumindest der verstärkte Gebrauch der Partikel ʔpw „dann“, ʔl kn bzw. l-kn „darum“ verweise auf hebr. Einfluß. (5) Die „particle of entreaty? [bzw.] logical consequence?“ (65) -n² (samaritanisch-aram. und syr. -nʿ) tritt meist als Übersetzung von hebr. -n² auf und wird daher für hebr. Ursprungs gehalten.

1.5. Sprachgeschichte: Die Sprache der Deir ʿAllā Texte

1.5. Kanaanäisch

- M. Dijkstra, Response to Lectures of Prof. E. Puech and Dr. G. van der Kooij (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], *The Balaam Text from Deir ʿAllā Re-Evaluated*, 1991, 263-70, hier 269f.).
- „We should ... learn to avoid the denominator Aramaic for texts, composed in the mixed, local West-Canaanite dialects (roughly east of the Beqa-valley and the Jordan: Hamath, Aleppo, Deir ʿAllā and Diban in the 9th and early 8th c.BC) before Aramaic emerged as *lingua franca*. ... the Tell Fakhariyeh bilingual, the Melqart Stela and the Zakkur-inscription are the earliest examples of evident Aramaic inscriptions. When applying the classification Aramaic more appropriately for relevant texts as the bilingual of Tell Fakhariyeh, the Zakkur-inscription, the Sfire-treaties etc. from Aram Naharaim (ca. 800 BC onwards), we would continue to use Canaanite as the general denominator for the languages of the Levant (including the East-Canaanite dialects of the other side of the Jordan) up to the Neo-Assyrian period.“

1.5. Kanaanäisch

- E. Puech, *Approches paléographiques de l'inscription sur plâtre de Deir ʿAllā* (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], *The Balaam Text from Deir ʿAllā Re-Evaluated*, 1991, 221-38, hier 237).
- „Cette datation dans la première moitié du 8e s. paraît mieux s'adapter à l'évolution de la graphie ammonite et serait appuyée par les dernières données archéologiques ... Le texte fondamentalement canaanéen se comprend mieux dans ces circonstances, même si des aramaïsmes ne sont pas absents.“

1.5. Poetisches Nordwestsemitisch

- F. Israel, *Refléxions méthodologiques sur le classement linguistique de DAPT* (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], *The Balaam Text from Deir ʿAllā Re-Evaluated*, 1991, 305-17, hier 316).
- „[L]a langue de D[eir]A[llā]P[lâtre]T[exte] doit être, à notre avis, considérée comme le plus ancien spécimen attesté par l'épigraphie de la langue poétique des Sémites nord-occidentaux au cours du premier millénaire.“

1.5. Eigenständiger Dialekt in Deir ʿAllā

- J.C. Greenfield, *Philological Observations on the Deir ʿAllā Inscription*, (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], *The Balaam Text from Deir ʿAllā Re-Evaluated*, 1991, 109-20).
- Für die These, die Sprache von Deir ʿAllā sei aram., wird in der Literatur u.a. angeführt und hier vom Vf. kritisiert:

* der Pl. mask. des Nomens auf /-n/, der jedoch auch im Moab. und Mischnahebr. belegt ist und dort nicht auf aram. Einfluß zurückgeht, „since Biblical Hebrew was in continuous liturgical use. It undoubtedly originated in a colloquial dialect (northern?) which replaced «Biblical» Hebrew“ (109f. Anm. 5);

- * das ʔipta^cel, das jedoch an das ugar. ʔipta^cel erinnert und altaram. sonst noch nicht belegt ist (KAI 216,14 hitp!). „This form must clearly be seen as an innovation in D[eir]A[lla]P[laster]T[ext]“ (110);
- * das Morphem /-t/ der AK 3. fem. Sing., das jedoch ugar. und mit Pronominalsuffix sowie bei Verba III j/w hebr. (vgl. auch phön.) belegt ist;
- * die Erhaltung von /j/ vor dem Morphem /-w/ der AK 3. Pl. sowie in der PK Kurzform 3. mask. Sing. bei III j Verben; das Phänomen in der AK ist jedoch gelegentlich auch hebr. belegt (GKa § 75u), und analoge PK Formen sind ausschließlich früh-aramäisch belegt.

Umgekehrt fehlen gerade typische Charakteristika des Aram. wie z.B. das /m-/ Präfix des Infinitivs pe^cal, der Gebrauch von l- vor Objekten und relatives zj. Als typisch kanaan. darf u.a. gelten der niph, waw-PK Kurzform, PK Pl. Morpheme ohne /-n/, der Imp. Pl. *lkw* „geht!“. Die Schreibung <q> (statt <ṣ>) für /*d/ wird als orthographisch-graphemisches Phänomen in ihrer Bedeutung relativiert. Abschließend wird das Vokabular diskutiert und für kanaan. gehalten. Nachdem der Vf. die These eines kanaan.-aram. Sprachkontinuums abgelehnt (und die Trennung des kanaan. und aram. Nordwestsemit. schon in das frühe 2. Jahrtausend v.Chr. datiert) hat, kommt er zu dem Schluß: „Taking geographic factors into consideration it may best be called Gileadite. It is a local dialect, close to the Canaanite of its time“ (118).

1.5. Eigenständiger Dialekt in Deir ʿAllā

- J. Huehnergard, Remarks on the Classification of the Northwest Semitic Languages (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ʿAllā Re-Evaluated, 1991, 282-93).
- Angeblich kanaan. Charakteristika der Deir ʿAllā Texte sind nicht protokanaan., sondern protonordwestsemit. (→ 1.1. Einteilung der semit. Sprachen: ders. [s.o.]). „On the other hand, there is also not so much evidence that would contradict the inclusion of Deir ʿAllā in the Canaanite fold“ (287). Einzige Ausnahme ist, daß *ḏ [*d] nicht mit *ṣ zusammenfällt. Von den Charakteristika des Protoaram. (*n > *r in *br* u.ä.; AK 1. Pl. /-nā/ statt /-nā/; Ct-Stamm *hittaqal*) zählt das in PNN vorkommende *br* nicht, und das niph spricht deutlich gegen eine aram. Einordnung.
„The picture emerges of a dialect that need not be classified as a form or subbranch of either Aramaic or Canaanite, but rather as a representative, thus far unique, of another independent branch of the larger Northwest Semitic family“ (293).

1.5. Eigenständiger Dialekt in Deir ʿAllā

- P.K. McCarter, The Dialect of the Deir ʿAllā Texts, (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ʿAllā Re-Evaluated, 1991, 87-99).
- Die Untersuchung der wichtigsten Merkmale kanaan. und aram. Sprachen am Deir ʿAllā Text (die besprochenen Punkte entsprechen etwa denen von Greenfield, *Philological Observations* (s.o. 1.5.) zeigt, daß die Sprache der Deir ʿAllā Texte weder kanaan. noch aram. ist: „To put it another way, the language of Deir ʿAllā shares relatively few innovations with other Northwest Semitic languages“ (92). „First, the Deir ʿAllā dialect is extremely conservative in comparison to the Northwest Semitic languages in general. Second, in the few instances where the language of Deir ʿAllā shares linguistic innovations with other Northwest Semitic dialects, the pattern of innovation does not suggest a firm or consistent alliance with either the Canaanite or Aramaic group“ (94f.).

1.5. Eigenständiger Dialekt in Deir ʿAllā

- H.-P. Müller, Die Sprache der Texte von Deir ʿAllā im Kontext der nordwestsemitischen Sprachen – mit einigen Erwägungen zum Zusammenhang der schwachen Verbklassen (ZAH 4, 1991, 1-31).

- „Der Dialekt der Inschriften von Tell Deir ʿAllā repräsentiert den relativ späten Rest eines nordwestsemitischen Zustands vor der endgültigen Trennung des Aramäischen vom Kanaanäischen, eines Zustands, wie er sich in einer retardierenden Randgesellschaft des syrischen Kulturraums erhalten konnte. In der entgegengesetzten Peripherlage bezeugen u.a. die samʿalischen („jaʿudischen“) Inschriften KAI (25;) 214; 215 einen ähnlichen Restzustand. ... Im Kernbereich Syriens haben sich Kanaanäisch und Aramäisch sehr viel früher zu oppositiven Systemen entwickelt.“ (31)

1.5. Altaramäisch

- E.A. Knauf, Midian, (ADPV), 1988, 64f. mit Anm. 313.
- Die Sprache von Deir ʿAllā weist trotz einiger Unterschiede „stärkere Gemeinsamkeiten mit dem Altaram. als mit jeder anderen semitischen Sprache“ auf. Sie ist daher als „Proto-Aramäisch“ zu klassifizieren: eine westsemitische Sprache, die auf dem Wege ist, Aramäisch zu werden, ohne es schon ganz geworden zu sein“.

1.5. Altaramäisch

- A. Lemaire, Les inscriptions sur plâtre de Deir ʿAlla (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ʿAlla Re-Evaluated, 1991, 33-57, hier 49f.).
- Neue Inschriftenfunde, die ähnliche grammatikalische Probleme aufweisen wie die Texte aus Deir ʿAllā, zeigen, „que nous avons encore beaucoup à apprendre de cet araméen archaïque et des divers dialectes araméens du IXe, voire du Xe s. av. J.-C.“ (49). Die Sprache der Deir ʿAllā-Texte ist dabei nicht der dort gesprochene Dialekt, vielmehr ist zu vermuten, daß die Texte „faisaient partie du patrimoine littéraire du royaume araméen de Damas dans la première moitié du VIIIe s. av. J.C.“ (50).
- Vgl. dagegen J.A. Hackett, Response to Baruch Levine and André Lemaire (a.a.O., 73-84, hier 82f.).
- Vgl. auch F. Bron – A. Lemaire, Les inscriptions araméens de Hazaël (RA 83, 1989, 35-44).

1.5. Altaramäisch

- E. Lipiński, Studies in Aramaic Inscriptions and Onomastics II (Orientalia Lovaniensia Analecta 58), 1994, 103-170.
- Nach Erörterung des „archaeological, historical, and linguistic context“ u.a., nach Faksimile, Transkription, Übersetzung und ausführlichem Kommentar gibt der Vf. einen grammatischen Aufriß der Sprache von Tell Deir ʿAllā und kommt für deren „linguistic classification“ zu dem Schluß: „a very archaic form of Aramaic“; „in any case, there is not a single morphological feature in the text that can be considered as exclusively «Canaanite»“ (169).

1.5. Altaramäisch

- D. Pardee, The Linguistic Classification of the Deir ʿAlla Text Written on Plaster, (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ʿAlla Re-Evaluated, 1991, 100-5, hier 105).
- „I would maintain the traditional binary system and place Deir ʿAlla, along with Samalian, near the head of the Aramaic branch.“

1.5. Altaramäisch

- J. Tropper, Die Inschriften von Zincirli (Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas 6), 1993, 301-6.
- Nach kurzer grammatischer und lexikalischer Analyse kommt der Vf. zu dem Ergebnis: „Mit den genannten grammatischen Merkmalen ist der DAPT-Dialekt mit Sicherheit als aramäischer Dialekt ausgewiesen. Diese Klassifikation wird im wesentlichen gestützt durch das Lexikon, das eine stärkere aramäische als kanaanäische Komponente aufweist ..., und

ferner durch die spezifisch altaramäische Orthographie“. Zu den Gemeinsamkeiten mit dem Sam^aalischen: „Beide Dialekte gehören eindeutig zur aramäischen Sprachfamilie und teilen als solche neben einer Reihe von gemein-nordwestsemitischen Merkmalen auch die spezifisch uraramäischen Innovationen.“ Das Fehlen des Artikels und die Bewahrung des N-Stamms „stellen Archaismen dar, die in zeitgenössischen aramäischen Dialekten nicht (mehr) zu beobachten sind“ (305).

1.6. Sprachgeschichte: Sonstige Nachbarsprachen

1.6. Moabitisch

- K.P. Jackson, *The Language of the Mesha^c Inscription* (A. Dearman [ed.], *Studies in the Mesha Inscription and Moab* [ASOR/SBL Archeology and Biblical Studies 2], 1989, 96-130, hier 129f. und passim).
- „In fact, Moabite seems to be even more closely related to Hebrew than Garr suggests“ (129 mit Bezug auf W.R. Garr, *Dialect Geography of Syria-Palestine, 1000-586 B.C.E.*, 1985). Das Personalsuffix 3. Sing. mask. am Nomen Pl. *-h* (KAI 181,8: *jdh*) ist wohl mit Pl.-Endung *-(ē)hu*, nicht (wie „aram.“ belegt) *-(ē)h* zu vokalisieren (109); mit der KAI 181,11 vorkommenden Verbalform Gt (vgl. aram. itpa.) von *ʾlhm* ist noch nicht bewiesen, daß der althebr. übliche N-Stamm moab. inexistent ist (111). – Abweichend vom Althebr. hingegen werden die Diphthonge konsequent kontrahiert; scheinbare Gegenbeispiele beruhen auf archaisierender Orthographie oder beginnender Pleneschreibung im Wortinneren (119). Einzig die Pl.-Endung des mask. Nomens auf *-în* deutet auf eine Verwandtschaft mit dem Aram. Moab. steht u.U. dem Phön. sogar näher als das Althebr.: **šanatu* „Jahr“ wird zu *šat* wie im Phön.; Nomina fem. Sing. enden auf *-at*; die nota accusativi hat fokussierende, emphatische oder kontrastive Funktion wie im Phön.; und auch die Syntax des Determinativpronomens ist nicht hebr., sondern phön. (vgl. KAI 181,3 *hbmt z ʾt* [130, jedoch einschränkend 105]).

2. Die Schrift

2.1. Die Schrift: Vor- und Frühformen des Alphabets

2.1. Entstehung des Alphabets

- E. Lipiński, *Les Phéniciens et l'alphabet* (OrAnt 27, 1988, 231-60).
- Das Alphabet wurde in Kanaan um 1000 „erfunden“, wo es nach dem akrophonischen Prinzip aus den „hiéroglyphes alphabétiques“ entstanden ist. Der Vf. gibt einen Überblick über verschiedene Alphabetschriften und deren Abhängigkeit voneinander, wobei er besonders das Aram. als vermittelnden Faktor betont.

2.1. Entstehung des Alphabets

- B. Sass, *The Genesis of the Alphabet and Its Development in the Second Millennium B.C.* (ÄAT 13), 1988.
- Die protosinaitischen, protokanaan./phön. und keilalphabetischen Schriftsysteme werden mit ihren inschriftlichen Zeugnissen vorgestellt (Forschungsgeschichte, Bibliographie, z.T. Neukollationierung!), zu einem chronologischen Diagramm (vgl. 155) zusammengestellt und die einzelnen Grapheme paläographisch untersucht. Das Alphabet ist ursprünglich auf dem Sinai um 1800 v. Chr. entstanden, vgl. das Protosinaitische. Diese Texte sind bislang jedoch nur eingeschränkt übersetzbar. Ihre Sprache ist wohl nordwestsemit. Das protokanaan. lineare Schreibsystem setzt diese Tradition fort. Die keilalphabetischen Systeme wiederum sind eine spontane Adaption einer keilschriftlichen Notationsweise auf das protokanaan. Schreibsystem (um 1350 v.Chr.). Das in Ugarit belegte Kurzalphabet ist außerhalb Ugarits entstanden. Die nord- und südarab. Alphabete

sind ebenfalls dem Protokanaan. entlehnt (11. Jh. v.Chr.), gleichfalls das griechische (9. Jh. v.Chr.).

2.1. Entstehung des Alphabets

- P. Swiggers, Linguistic Considerations on Phoenician Orthography (C. Baurain et al. [edd.], Phoinikeia grammata. Lire et écrire en Méditerranée. Actes du colloque de Liège 1989 [Collection d'études classiques 6], 1991, 115-32, hier 116).
- Die „polymorphy“ (116) der ugar. und kanaan. Alphabete (lang vs. kurz, rechts- vs. links-läufig, Keilschrift vs. Linear) resultiert aus der ursprünglichen Darstellung unterschiedlicher (archaisierender vs. innovativer) Dialekte, nicht aus diachroner Entwicklung (B. Sass, The Genesis of the Alphabet, 1988, et al.) oder bloßer Alphabettradition (M. Dietrich – O. Loretz, Die Keilalphabeten, 1988).

2.1. Syllabische Byblos-Schrift

- B.E. Colless, The Byblos Syllabary and the Proto-Alphabet (AbrNahrain 30, 1992, 55-102).
- Der Vf. analysiert die „pseudo-hieroglyphic“ (55) Schrift aus Byblos nach Lautwerten und Zeichenformen: „When we compare the Byblian signs with the proto-alphabetic pictographs, we find a considerable number of coincidences“ (96). Das syllabische Schreibsystem müßte älter sein als das konsonantische, doch ist mit einer Schreibertradition zu rechnen, die die archaische Schrift bewahrt hat, so daß von hier keine Möglichkeit der Datierung des Alphabets gegeben ist.

2.1. Altsinaitisch

- W. Hinz, Zu den Sinai-Inschriften. Teil II (ZDMG 142, 1992, 262-74).
- Der Vf. vergleicht die Buchstabenformen des altsinaitischen Alphabets u.a. mit den ugar. Zeichen. Neu sind die Deutungen: <z> als Armreif „mit einem Stück Handgelenk“ (268), vgl. arab. *zajn* „Schmuck“. <n> „*nāḥāš «Schlange» wurde, wohl im 12. vorchristlichen Jahrhundert, in *nūn «Fisch» umgetauft, nachdem das ursprüngliche Fisch-Zeichen *d* in ein Türflügel-Dreieck verwandelt worden war“ (268). <p> stammt von *pū* „Mund“ (269, Hinweis von O. Kaiser). Die „Sinaischrift entstand im Jahr 1244 v.Chr. und wurde spätestens um 1210, wahrscheinlich schon um 1220 v.Chr. von den Ugaritern übernommen und in ein Keilalphabet verwandelt“ (273).

2.2. Die Schrift: Konsonantenzeichen

2.2. „Têt“-Symbol

- S. Mittmann, „Königliches *bat*“ und „*tēt*-Symbol“. Mit einem Beitrag zu Micha 1,14b und 1 Chronik 4,21-23* (ZDVP 107, 1991, 59-76, hier 70).
- Das bisher ungeklärte „*tēt*-Symbol“ besteht aus einem um 45° gedrehten *b* mit eingefügtem Zahlzeichen „1“ und symbolisiert *l bat*.

2.2. *Lāmed*

- R.M. Good, *Lāmed* (BASOR 262, 1986, 89f.).
- „Early forms of the letter *lāmed* give the impression of a supple object. It may be that the object represented is a guide rope; in which case the letter name could be connected with Ugaritic *mdl*, «to attach a guide rope».“

2.3. Die Schrift: *matres lectionis*

2.3. Entstehung und Geschichte

- F.I. Andersen, The Spelling of Suffixes (D.N. Freedman et al., Studies in Hebrew and Aramaic Orthography [Biblical and Judaic Studies from the University of California, San Diego, Vol. 2, 1992], 61-6.)
- Der Artikel versteht sich als Nachtrag zu F.I. Andersen – A.D. Forbes, Spelling in the Hebrew Bible (BietOr 41), 1986 [vgl. ZAH 2, 1989, 240]: Ausgehend von der Nebenform

des Pronominalsuffix 3. Sing. mask. <-h> /-ō/ und dem Ortsnamen *j^criḥô* (<-w> vs. <-h>) wird erwogen, daß die masoretische Vokalisation /-ō/ für <-h> eine „normalization“ darstellt, „that could have overridden a historical distinction“ (65).

2.3. Entstehung und Geschichte

- D.N. Freedman, *The Evolution of Hebrew Orthography* (D.N. Freedman et al., *Studies in Hebrew and Aramaic Orthography* [Biblical and Judaic Studies from the University of California, San Diego, Vol. 2, 1992], 3-15); vgl. dazu auch die nachfolgenden Beiträge im Sammelband.
- Der Artikel bietet eine zusammenfassende Übersicht: Im älteren Westsem. und vorexilischen Hebr. steht <w> noch nicht für /ō/ und <j> noch nicht für /ē/, die analogen Diphthonge /āw/ und /āj/ sind also noch nicht kontrahiert. Auslautende Vokale werden im Hebr. konsequent markiert, mediale Vokalbuchstaben treten vereinzelt ab dem 8. Jh. v.Chr. (vor allem in PNN und typischen Verbalformen [z.B. *hiph*]) auf. Für das nachexilische Hebr. werden drei Phasen zunehmenden Gebrauchs medialer Vokalbuchstaben definiert: „Archaic Hebrew Spelling“ (6.-5. Jh. v.Chr.) gebraucht konsequent <j> bzw. <w> für mediales /i/ bzw. /ī/ (und selten /ō/ < /ā/); neu ist das Personalsuffix <-w> bzw. an pluralen Nomina <-jw> mit „unvocalized plural marker, ... apparently designed to distinguish these forms ...“ (9). „Standard Hebrew Spelling“ (10; 5.-4. Jh. v.Chr.) gebraucht regelmäßiger <w> für /ō/ < /ā/. „Hellenistic Hebrew Spelling“ (12; ab 3. Jh. v.Chr.) schließlich markiert alle langen (!) Vokale außer medialem /ā/ mit Vokalbuchstaben.

2.3. Gebrauch

- R. Scagliarini, *Precisazioni sull'uso delle matres lectionis nelle iscrizioni ebraiche antiche* (Henoch 12, 1990, 131-46).
- „The reexamination of the cases of m[atres] l[ectionis] attested in epigraphic Hebrew allowed to single out a system of vowel representation ... including three graphemes, y and w relating respectively to the sounds [i] and [u], h to [a] and [e]. The system does not include both the use of [◌] as m.l. ..., and that of h for the sound [o]. ... The clear use of medial vowels, y for [i] and w for [u], does not exclude the possibility that the same letters were used for [e] and [o], besides indicating the diphthongs ay and aw. There was no consistent usage to indicate final vowels“ (146).

2.3. <◌[◌]>

- F.I. Andersen – D.N. Freedman, *Aleph as a Vowel Letter in Old Aramaic* (M.P. Horgan – P.J. Kobelski [edd.], *To Touch the Text: Biblical and Related Studies in Honor of J.A. Fitzmyer*, 1989, 1-14 = D.N. Freedman et al., *Studies in Hebrew and Aramaic Orthography* [Biblical and Judaic Studies from the University of California, San Diego, Vol. 2, 1992], 79-90).
- Orthographische Beobachtungen zeigen, daß -[◌] im aram. st. determinatus (ursprünglich) konsonantisch ist und daher (als möglicherweise historisch-etymologische Schreibung für quieszierendes *Aleph*) kein Beleg für den Gebrauch als mater lectionis sein kann. „The earliest certain attestation of the use of *aleph* as a vowel letter for medial -ā- ... is in the Dead Sea Scrolls“ (84). Belege für ein scheinbares Eintreten von <-[◌]> für die mater lectionis <-h> (z.B. <ljl[◌]> für <ljlh> „Nacht“) werden als st. determinatus erklärt. Die auf -[◌] auslautenden Nebenformen der Partikel scheiden ebenfalls als Belege aus, da Morphologie und Etymologie dieser Wortklasse weitgehend ungeklärt sind und ihr auslautendes /ā/ nie mit <-h> markiert wird: „the *aleph*, developed secondarily, could still be consonantal written because it was pronounced. ... the secondary form with *aleph* was in free fluctuation with the prime form“ (87). Den auf -[◌] auslautenden Formen entsprechen im Nordwestsem. zudem oft Formen mit prothetischem [◌]l :: l :: l[◌] „nicht“; [◌]p :: p :: p[◌] „aber“; [◌]z :: z :: z[◌] „dieser“; [◌]w :: w :: w[◌] „und“. Das klassische System der matres lectionis kommt dann mit drei auch funktional differenzierten Vokalbuchstaben aus: „*yod* represents

front vowels, *waw* represents back vowels, *he* represents central vowels.“ < ʾ > hingegen „is associated with a wide range of vowels, its real value is zero“ (88).

2.3. <h> → 2.7. Aramäisch: Wasserstein (s.u.)

2.3. Orthographische Variationen in der BHS

– J. Barr, *The Variable Spellings of the Hebrew Bible* (The Schweich Lectures of the British Academy 1986), 1989.

– Die Studie untersucht auf synchroner Ebene die Distributionsmuster orthographischer Varianten im MT, vornehmlich des Codex von Leningrad (Basistext). (Differenzen zwischen den diversen masoretischen Handschriften sind im Normalfall vernachlässigbar gering [unter 5 % der Belege] und zudem oft Ergebnis späterer Harmonisierungen mit abweichenden Konventionen). Die beschriebenen Verhältnisse spiegeln spät-/nachbiblische (400-100 v.Chr.), nicht altisraelit. Schreibtraditionen wider und können nicht zur orthographischen, phonetischen oder linguistischen Datierung biblischer Texte dienen (gegen F. I. Anderson und A. D. Forbes, *Spelling in the Hebrew Bible* [BietOr 41], 1986, 317). Auch die generalisierende Feststellung, die Thora tendiere im Gegensatz zu den übrigen biblischen Büchern zu defektiven Schreibungen, bedarf in mehrfacher Hinsicht der Differenzierung. Es lassen sich jedoch für einzelne biblische Bücher oder Teile derselben unterschiedliche, aber nicht konsistent umgesetzte orthographische Vorlieben benennen, die jedoch kein diachrones System erkennen lassen.

Schneller Wechsel der Schreibung eines Lexems und *gleichzeitige* kleinräumige Konstanz bei einem anderen Lexem schließen je individuelle Schreibsysteme *unterschiedlicher* Schreiber als Erklärungsmodell aus. Es liegt vielmehr eine *fließende und nicht-systematische* Ausweitung der plene-Schreibung an ursprünglich stärker defektiv geschriebenen Texten vor, wie sich an biblischen Parallelüberlieferungen zeigen läßt (gegen F.M. Cross, *HThR* 57, 1964, 28 und D.N. Freedman, *Textus* 2, 1962, 102). Ausnahmen wie z.B. < -tāh > > < -tā > und < -kāh > > < -kā > werden beschrieben. Wahrscheinlich haben die Schreiber sogar mit graphischen Variationsmöglichkeiten gespielt. Dabei tendieren affigierte Lexeme meist zur defektiven Orthographie, Nomina im st.cstr. hingegen zu plene-Schreibungen [sic!]; die Art der Realisierung schwankt jedoch je nach Lexem. Generell invariable Lexem-schreibungen verdanken sich wohl *früher selektiver* orthographischer Normierung.

– Vgl. dazu auch: A.R. Millard, *Variable Spelling in Hebrew and Other Ancient Texts* (JThSt 42, 1991, 106-15). – Der Vf. zeigt für die Untersuchungen von J. Barr (*The Variable Spellings of the Hebrew Bible. The Schweich Lectures* 1986, 1989) die allgemeinerorientalische Gültigkeit.

2.4. Die Schrift: Vokalzeichen

2.4. System der Vokalnotation → 3.4. Silbenarten: Khan (ZAH, in Vorbereitung)

2.4. Schwa

– G. Khan, *The Syllabic Nature of Tiberian Hebrew Vocalization* (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies* I [Festschr. W. Leslau], 1991, 850-65).

– Der Vf. bekräftigt seine schon *JSS* 32, 1987, 23-82, hier 37-9 geäußerte These: „The quality of vocalic šəwa was generally the same as that of *pataḥ*. Before a guttural, however, vocalic šəwa was realized with the same quality as the vowel following the guttural and before consonantal yod vocalic šəwa was pronounced with the quality of *hireq*“ (850). Da in der tiberianischen Vokalisation nur „nuclear vowels of what may be called principle syllabic sequences“ (851; d.h.: physikalische Silben, vgl. 3.4. Silbenarten: Khan [ZAH, in Vorbereitung]) markiert werden, dienen Schwa und in einem zweiten Schritt dann auch die *ḥaṭep*-Zeichen zur Andeutung kurzer Vokale in der „dependent sequence“ (853) CV. „The original function of the šəwa sign ... could have been to indicate that a consonant without a

vowel sign should not be left unpronounced“ (855 mit S. Morag, *The Vocalization Systems of Arabic, Hebrew, and Aramaic*, 1972, 29).

2.4. Schwa

- T. Muraoka, *Much Ado about Nothing* (JEOL 32, 1991/1992, 131-40).
- Schwa ist ursprünglich nichts anderes als die Markierung von Vokallösigkeit. Daher gilt: Das *Taw* „in תָּ ... and תַּ ... and the like is not geminated and the dagesh is lene“ (137). Auch in Formen wie ²*alpajim* (²*ælæp* II, Dual) besteht in Hinsicht auf die plosive bzw. spirantische Aussprache kein Unterschied zum Plural ^{3a}*lāpīm*.

2.4. Schwa → *štjm* Spitaler (s.o.)

2.5. Die Schrift: Akzente und textkritische Zeichen

2.5. Akzentzeichen

- B.E. Drescher, *The Prosodic Basis of the Tiberian Hebrew System of Accents* (Language 70, 1994, 1-52).
- Der Vf. weist nach, „that the Tiberian system of accents ... has a prosodic basis. Accentual representations are constructed in terms of units somewhat similar to the modern prosodic hierarchy ... It is shown that the Tiberian representation can best be understood by integrating results of phonological, phonetic, and psycholinguistic research on prosodic structure“ (1).

2.5. *k^etib - q^ere*

- Ph. Cassotu, *Qeré-Ketib et listes massorétiques dans le manuscrit B 19a* (Judentum und Umwelt 26), 1989.
- Der ca. 300 Seiten starke Band bietet die K/Q Angaben der Masora magna und parva aus der bekannten Handschrift Leningrad 19a (vgl. BHS). Sieben verschiedene Indices erschließen das gebotene Material.

2.5. *K lo², Q lô*

- B. Ognibeni, *Tradizioni orali di lettura e testo ebraico della bibbia. Studi dei diciassette ketiv l² / qere lw* (Studia Friburgensia, Nouvelle Série 72), 1989.
- Der Vf. untersucht die Zuverlässigkeit der hinter den Q-Formen stehenden, seines Erachtens alten mündlichen Lesetradition am Beispiel *K l² / Q lw*. An acht von 17 Stellen ist aus textkritischen wie aus exegetischen Gründen das Q vorzuziehen, an vier Stellen hingegen das K; fünf Belege bleiben textkritisch unentschieden, während die Exegese auch hier eher für das Q spricht.
- Ex 21,8; Lev 11,21; 25,30; 1 Sam 2,3; 2 Sam 16,18; 2 Kön 8,10; Jes 9,2; 49,5; 63,9; Ps 100,3; 139,16; Ijob 13,15; 41,4; Spr 19,7; 26,2; Esra 4,2; 1 Chr 11,20.

2.6. Die Schrift: Orthographie in Qumran

2.6. Überblicksartikel

- E. Tov, *Hebrew Biblical Manuscripts from the Judean Desert: Their Contribution to Textual Criticism* (JJSt 39, 1988, 5-37, hier 24).
- Der Vf. beschreibt die typische Qumranorthographie im Überblick: bes. gelangte Personalpronomina, Verbformen etc.

2.6. 4QNum^b

- J.N. Ray, *The Book of Numbers from Qumran, Cave IV (4QNum^b)* (Diss. Harvard 1990), 99-109.
- Der Vf. beschreibt die Abweichungen der Orthographie von 4QNum^b gegenüber MT (und Samaritanus) in systematischer Zusammenstellung. Ausnahmen von den Grundregeln werden diskutiert. Im wesentlichen gilt: <w> steht für /*u/, /*ū/, /*ā/ und /*aw/. <y>

steht für */*i/*, */*ī/* sowie vielleicht als „glide between two consecutive vowels“ (106). *<h>* steht für */*a/* und */*ā/*. *<wh>* steht für */ð/*. *<j̄>* steht für */i/*. *<jh>* steht für */e/*. Zu den Einzelheiten muß auf die Arbeit selbst verwiesen werden.

2.6. Possessiv-Suffix 3. Sing. fem.

- J.C. VanderKam – J.T. Milik, 4QJubilees^b (4Q222) (G.J. Brooke – F.G. García Martínez [edd.], New Qumran Texts and Studies. Proceedings of the First Meeting of the International Organization for Qumran Studies, Paris 1992 [Studies on the Texts of the Desert of Judah 15], 1994, 105-14, hier 106 und 110).
- In 4QJub^b 1,4 wird das Possessiv-Suffix der 3. Sing. fem. nicht *-h* sondern *-h̄* geschrieben: *jdjh̄* statt *jdjh* „her hands“.

2.6. Final-Mem/Nun → *bnjmjm* (qumranisch) Dimant (s.o.)

2.7. Die Schrift: Orthographie in den Nachbarkulturen

2.7. Altsüdarabisch

- E.A. Knauf, A South Safaitic Alphabet from Khirbet-es-Samra² (Levant 17, 1985, 204-6).
- Die Reihenfolge des Alphabets folgt im wesentlichen dem phön. Alphabet, die zusätzlichen arab. Phoneme stehen, nach Maßgabe ihrer „phonetic similarity“ (205), am Ende. Hier wurde die altsüdarab. Schrift „under the impact of Aramaic-Ancient North Arabian bilingualism“ (206) nach dem phön. Alphabet angeordnet.

2.7. Süd- und Altnordarabisch

- E.A. Knauf, Midian (ADPV) 1988, 120-4.
- Die südarab. Schrift ist vom protosinaitischen Alphabet oder „einer dieser sehr ähnlichen Variante der südkanaanäischen Schrift der späten Bronzezeit“ (120) abhängig, wie sich an der Form von *<ʾ>*, *<d>* und den Sibilanten zeigen läßt. Da protosinaitisches *<w>* im südarab. als *<j>* erscheint, waren „bei der Übermittlung der Schrift Dialekte mit der Verschiebung */w-/ > /y-/* beteiligt“ (123). Da die südarab. Grapheme *<h>*, *<ḥ>* und *<ḫ>* alle auf protosinaitisches *<h>* zurückzuführen sind, spielt auch der dialektische Übergang */h/*, */ḥ/* und */ḫ/ > [h]* eine Rolle. „Beim Weg des Alphabets von Südpalästina durch Westarabien nach Südarabien waren augenscheinlich mehr und «modernere» Dialekte beteiligt, als sich verbreitete Vorstellungen vom «Altsemitischen» träumen ließen“ (124). Altnordarab. wiederum geht auf die altsüdarab. Kursive zurück.

2.7. Phönizische Orthographie

- P. Swiggers, Linguistic Considerations on Phoenician Orthography (C. Baurain et al. [edd.], Phoinikeia Grammata. Lire et écrire en Méditerranée. Actes du colloque de Liège 1989 [Collection d'études classiques 6], 1991, 115-32, hier 121-4).
- Die phön. Orthographie wird aus der Grundspannung zwischen etymologisch-morphosyntaktischer Notation und phonemischer Notation heraus beschrieben: Einerseits werden bedeutungstragende Wurzeln und deren morphosyntaktische Flektionen markiert, andererseits soll jedem Graphem eine phonetische Einheit entsprechen. Phonemische Schreibungen treten häufig für etymologisch-morphemischen Schreibungen ein.

2.7. Deir ʿAllā

- J.C. Greenfield, Philological Observations on the Deir ʿAlla Inscription, (J. Hoftijzer – G. van der Kooij [edd.], The Balaam Text from Deir ʿAlla Re-Evaluated, 1991, 109-20, hier 112-4).
- „[T]he feature that distinguishes the orthography of D[eir]A[llā]P[laster]T[ext] from that of the Canaanite dialects is the use of a */q/* rather than */š/* for etymological **q* [scil.: **q* = *<q>* statt *<š>*, vgl. Anm. 18]“ (112). Der Vf. relativiert dieses Phänomen (der Vf. hält die Sprache des DAPT nicht für aram., s.o. 1.5.) mit dem Hinweis, daß **q* im Ugar. (neben anderen orthographischen Uneinheitlichkeiten) *<d>* (statt wie hebr. *<z>*) wiedergegeben

wird, ohne daß Ugar. für einen aram. Dialekt gehalten werden könne. Analog wird **ʔ* in Tell Fekherye (A. Abou-Assaf et al., *La statue de Tell Fekherye et son inscription bilingue assyro-araméenne* [Etudes Assyriologiques 7], 1982) nicht <*t*>, sondern <*s*> wie im Ath. geschrieben. Vgl. schließlich **mḥq* > hebr. *mḥš* neben *mḥq* und **rbq* > hebr. *rbš* neben *rb^c* I u.a.m. – Die Frage nach der Realisation des **q* in Deir ^cAllā ist mithin kein *phonologisches*, sondern ein orthographisches Problem.

2.7. Altaramäisch

- G. Dankwart – Ch. Müller, Zur altaramäischen „Altar“-Inscribt von Tell Halaf (AFO 35, 1988, 73-8).
- Die Vff. lesen KAI 231 *zdm̄t* als *za-damut(u)*; trifft diese Lesung zu, läge hiermit für den kanaan. Raum der erste Beleg einer Defektivschreibung des Demonstrativpronomens Sing. fem. außerhalb des Phön. vor.

2.7. Aramäisch

- A. Wasserstein, A Note on the Phonetic and Graphic Representation of Greek Vowels and of Spiritus Asper in the Aramaic Transcription of Greek Loanwords (Scripta Classica Israelica, Yearbook of the Israel Society for the Promotion of Classical Studies 12, 1993, 200-8).
- Griechische Vokale können bekanntlich durch hebr., aram. bzw. syr. Konsonanten transkribiert werden (sofern sie nicht übergangen werden). Für anlautende Vokale gilt: /*a*/ → <²>, /*ε*/ → <²>, /*η*/ → <²*j*>, /*ι*/ → <²(*j*)>, /*ο*/ → <²(*w*)>, /*ω*/ → <²*w*>, /*υ*/ → <²(*j*)> oder <²*jw*>, /*α*/ → <²*j*>, /*αυ*/ → <²*w(w)*> oder <²(*b*)>, /*ευ*/ → <²*w(w)*> oder <²*b*> oder <²(*w*)*j*> oder <*hw*>, /*οι*/ → <²(*j*)> oder <²*w(j)*> oder <*j*>, /*ου*/ → <²*w*>. – Wortinternes /*ο*/ → <*j*> neben <*w*>, /*υ*/ → <*j(w)*> neben <*w*>, /*α*/ → <*j*>, /*αυ*/ → <*b*> neben <*w(w)*>, /*ε*/ → <*j*>, /*οι*/ → <*j*>, /*ου*/ → <*w*>. – Die Aspiration der Vokale wie sogar des /*ρ*/ wird gelegentlich markiert (vereinzelt jedoch auch als „hyper-correction“ [204] zugefügt, wo sie nicht hingehört): /*ῑ*/ → <*rh*>, /*ῥ*/ → <*h(j)*>. In Zusammenhang mit /*ε*/, /*η*/ und /*α*/ hingegen markiert <*h*> nur den reinen /E/-Laut. Einem mündlichen Vorschlag H. Misgav's folgend soll sogar die Relativpartikel <*šh*> (für *š*) in Koh 6,10 K *šhtqjp* Q *štqjp* und 10,3 K *šhskl* Q *šskl* einer analogen innerhebr. Deutung zugeführt werden.

Anschrift der Autorin und der Autoren:

*Alttestamentliches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Universitätsstraße
13-17, D-48143 Münster, Bundesrepublik Deutschland*